ba.kip! steyr

bundesbildungsanstalt
für kindergartenpädagogik

Krisenfest. 20. Jahresbericht.

ENNSTHALER GES.M.B.H.&CO.KG - BUCHHANDLUNG - VERLAG - VERLAGSAUSLIEFERUNG
4401 STEYR, STADTPLATZ 26 T: 0 72 52 | 52 0 53 I: WWW.BOOKS4YOU.AT

STADTAPOTHEKE ENNS - MAG. PHARM. FRANZ PAUL
4470 ENNS, HAUPTPLATZ 3

ARBEITSTRAININGS ZENTRUM GASTHAUS SEIDL BRÄU PRO MENTE OOE
4400 Steyr, Haratzmüllerstraße 18 **T**: 07252/41700 **E**: atz.seidl-braeu@promenteooe.at **I**: www.atzooe.at/seidl-braeu

REISEBÜRO AUER
A4400 Steyr, Ennser Straße 72 **T**: 0 72 52 | 73 38 10 **F**: 77 929 **E**: office@auer-reisen.at

EASY DRIVERS - „Die Fairschule“
4400 Steyr, Leopold-Werndl-Straße 25 **T**: 0 72 52 | 51 7 00 **E**: office@easy2drive.at **I**: www.easydrivers.at/steyr

MUSIK GATTERMANN GMBH
4540 Bad Hall, Ing.-Pesendorfer-Straße 1 **T**: 0 72 58 | 43 44 **I**: www.musik-gattermann.at

FOTO GRÜNWALD
4400 Steyr, Färbergasse 12 **T**: 0 72 52 | 43 3 52 **E**: gruenwald@photo.at **I**: www.photo.at

EP: ELECTROWELT ELECTRONIC PARTNER GSTÖTTNER
4400 Steyr, Ennser Straße 17 **T**: 0 72 52 | 73 5 44 **I**: www.electrowelt.at

HÖBER GMBH HEIZUNG - KLIMA- SANITÄR
4400 Steyr, Schlöglwiese 16 **T**: 0 72 52 | 53 9 31 **I**: www.hoeber.at

HYPO OBERÖSTERREICH
4400 Steyr, Wehrgrabengasse 18 **T**: 0 72 52 | 74 0 88 **I**: www.hypo.at, www.startup.cc

ISS FACILITY SERVICES GMBH
1210 Wien, Brünnerstraße 85 **T**: 05 | 7400-1000 & 4020 Linz, Petzoldstraße 42 **T**: 05 | 7400-4000 **I**: www.issworld.at

AUTOBUSUNTERNEHMEN KASIS
4483 Hargelsberg, Silberberg 16 **T**: 0 72 25 | 72 81 & 4451 Garsten, Am Platzl 10 **T**: 0 72 52 | 42 3 08

LASERSTAR, EDV-ZUBEHÖR HANDEL GMBH
3680 Persenbeug, Industriestraße 12 **T**: 0 74 12 | 58 53 00 **F**: 0 74 12 | 58 53 04 **E**: office@laserstar.at **I**: www.laserstar.at

LEARNUP LERN- UND TRAININGSZENTRUM Nachhilfe und Erwachsenenbildung
Steyr, Bahnhofstraße 1-3, **T**: 0 72 52 | 50 7 22 **I**: www.learnup.at

MAIER NÄHMASCHINEN - Service und Reparatur aller Marken
4400 Steyr, Bahnhofstraße 14 **T**: 0 72 52 | 43 2 91 **E**: C.H.M@aon.at

TISCHLEREI MOSER-GRINNINGER OEG - modernes Raumdesign
4451 Garsten, Jakob-Prandtauer-Straße 13 **T**: 0 72 52 | 51 8 66 **M**: 0 664 | 12 43 503

MUSICCORN - Das Steyrer Musikhaus
4400 Steyr, Steiner Straße 2e **T**: 0 72 52 | 90 8 15 **I**: www.musiccorn.at

OMNIPRÄSENT - MAG. WIMMER GES.M.B.H. MULTIMEDIALE PRÄSENTATIONSLÖSUNGEN
4020 Linz, Weingartshofstraße 38 **T**: 0 732 | 66 22 21 **F**: 66 22 21-11 **I**: www.wimmer-linz.at

SCHÜLERHILFE - ausgezeichnete Nachhilfe
4400 Steyr, Pachergasse 1 **T**: 0 72 52 | 45 1 58 **I**: www.schuelerhilfe.at/steyr

SERVUS SICHERHEITSTECHNIK STEYR GMBH
4400 Steyr, Bahnhofstraße 15 **T**: 0 72 52 | 52 9 27 **E**: office@servus-sicherheit.at **I**: www.servus-sicherheit.at

STADLKIRCHNER HOFSTUB'N Restaurant für Schmankerl und Gemütlichkeit
4407 Dietach, Stadlkirchen 6 **T**: 0 72 52 | 38 51 86 **E**: office@hofstubn.at **I**: www.hofstubn.at

FAHRSCHULE STEININGER
4400 Steyr, Leopold-Werndl-Straße 2 **E**: office@fahrschule-steininger.at **I**: www.fahrschule-steininger.at

MALEREIBETRIEB SUPPANTSCHITSCH - Design & Feng Shui
4442 Kleinraming, Tavernenweg 14

GETRÄNKEAUTOMATEN OPERATING - VERKAUF TISCHLINGER GES.M.B.H.
4400 Steyr, Ennser Straße 11 **T**: 0 72 52 | 76 0 39

TUI REISECENTER REISEBÜRO TRINKO
4400 Steyr, Ennser Straße 23 **T**: 0 72 52 | 80 9 55 **I**: www.trinko.at

UNIBIND AUSTRIA GMBH
1230 Wien, Carlbergergasse 38 **T**: 01 | 86 6 90 **I**: www.unibind.at

VOLKSKREDITBANK AG BUMMERLHAUS
4400 Steyr, Stadtplatz 32 **T**: 0 72 52 | 53 9 94 **I**: www.vkb-bank.at

danke.

Sponsoren

Die Redaktion

Gut, bei insgesamt erst zwei Jahresberichtsthemen, die unser Redaktonsteam gewählt hat, ist die Behauptung nicht besonders groß, aber ich habe den Eindruck, als hätten wir mit dem Thema „Krisenfest“ die Zeichen der Zeit gut gelesen:

Mag. Christian Puritscher

Impressum

Herausgeber
Schulgemeinschaft
ba.kip! steyr

Redaktion
Mag. Andreas Aichinger
Mag. Edith Ecker
Mag. Christian Puritscher
Regina Gappmaier, 5B
Elisabeth Graf, 2A
Melanie Gumpoldsberger, 3A
Barbara Mayr, 5B

Die abgedruckten Beiträge müssen nicht der Meinung der Herausgeber oder der Redaktion entsprechen

Redaktionelle Kürzungen vorbehalten

Gruppenfotos
m-art-in
Wels

andere Fotos
privat

Konzept & Grafik
Mag. Andreas Aichinger
Kronstorf

Druck & Herstellung
Druckerei Schachermayer
St. Valentin

Steyr, Kronstorf, Wels, St. Valentin
Mai, Juni 2009

Im November 2008, als wir unser Thema auswählten, sprachen die Medien noch von der Finanzkrise. Ein Übergreifen auf die „reale Wirtschaft“ schien nur Pessimisten/innen unter den Wirtschaftsexperten/innen möglich.
Inzwischen gibt es in Österreich im April 2009 knapp ein Drittel mehr Arbeitslosigkeit als 2008. Dass wir im europäischen Schnitt damit noch gut liegen, kann die Betroffenen (vor allem Männer und Jugendliche) vermutlich wenig trösten. Kurzarbeit, Zwangsurlaube und die Hoffnung auf „2010“ prägen die Wirtschaftslandschaft der Welt.
Interessant auch die Debatte um die Schuldigen der Wirtschaftskrise. Meist waren es die anderen. Diejenigen, die zu gierig waren. Dass auch die kleinen Anleger/innen halt meist eher auf der Suche nach maximaler Rendite sind, anstatt ihr Kapital nachhaltig und langfristig anzulegen, ist eine Geschichte, die keiner gerne hört. (Vgl. Joh 8,1ff) Fairer Handel ist nicht nur ein Label, sondern könnte auch die Prämisse einer Wirtschaftsethik sein, die jene Welt leitet, in der unsere Kinder einmal leben möchten.
Allerdings benötigt das den aufgeklärten Menschen, so wie ihn Kant schon 1784 in der *Berlinischen Monatszeitschrift* im Artikel „Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?“ beschrieben hat:
„Faulheit und Feigheit sind die Ursachen, warum ein so großer Teil der Menschen, nachdem sie die Natur längst von fremder Leitung freigesprochen [A482] (naturaliter maiorennes), dennoch gerne zeitlebens unmündig bleiben; und warum es anderen so leicht wird, sich zu deren Vormündern aufzuwerfen. Es ist so bequem, unmündig zu sein. Habe ich ein Buch, das für mich Verstand hat, einen Seelsorger, der für mich Gewissen hat, einen Arzt, der für mich die Diät beurteilt usw., so brauche ich mich ja nicht selbst zu bemühen. Ich habe nicht nötig zu denken, wenn ich nur bezahlen kann; andere werden das verdrießliche Geschäft schon für mich übernehmen.“
Etwas aktualisiert möchte ich sagen: Was Kant hier über Ärzte, Seelsorger und Bücher sagt, muss auch über Finanzberater und Fondsmanager gesagt werden. Und wer von uns hat keinen finanziellen Vormund, zumindest dergestalt, dass wir Produkte wie Lebensversicherungen, Sparbücher etc. nutzen?
Ob man in der (Wirtschafts-)Krise auch etwas zu lachen hat? *derStandard* fragte unter anderem den Kabarettisten Thomas Maurer und erhielt folgende Antwort: „Worüber man lachen kann? Über jene Journalisten, die im letzten Jahrzehnt die naturgesetzliche Weisheit des unregulierten Marktes mit der Inbrunst evangelikaler Christen verkündeten und den jeweils bestbezahlten Kapitaljongleuren schwanzwedelnd bis ins Maßschuhschränkchen nachkrochen, die jeden kritischen Einwand mit nachgemacht blasiertem Mercedesfahrerhumor bedachten und jetzt doch ein wenig deppert aus der Wäsche schauen.“ (derStandard, 20. März 2009)

Die Idee hinter unserem Thema war aber auch, die persönlichen Krisen vor den Vorhang zu holen, die in unserer Schule durchlebt werden und wurden. Vom Schulabbruch[1], über Beziehungsenden, dem Sterben von geliebten oder gut bekannten Menschen, bis zum Sich-nicht-schön-stark-klug-genug-Fühlen war alles da.
Die Frage, was in diesen Krisen Halt gibt, gehört vermutlich zu den wichtigeren im Leben. Allzu viel Öffentlichkeit ist es eher nicht. *Kettcar* singen einmal: „Du hoffst: Erste Person Plural, weißt: Aber nicht mit mir.“ (Kettcar: Deiche, aus dem Album: Von Spatzen und Tauben, Dächern und Händen)
Diesem tragischen Missverständnis arbeitet Schule entgegen, und sie fühlt sich dabei manchmal etwas allein. Immerhin gibt es jetzt Facebook. Und hallo, was machst du so…
Im Chinesischen (das ich nicht beherrsche) soll es angeblich ein Schriftzeichen geben, das sowohl Krise als auch Chance bedeutet. Diesen positiven Aspekt von krisenhaften Vorgängen möchte ich an den Schluss stellen: Die Krise zeigt uns an, dass es so wie bisher gerade nicht geht. „Heilige Kühe“ müssen geschlachtet werden, damit eine Weiterentwicklung möglich ist. In diesem Sinn: „Prüft alles und behaltet das Gute“ (1 Thess 5,21).

Christian Puritscher

[1] Auch unser Redaktionsteam war davon betroffen. Wir danken Simon Pöllhuber für die letzten eineinhalb Jahre in denen er mit unkonventionellen Ideen und seinem Engagement unser Redaktonsteam bereichert hat.

Vorwort

Sponsoren
danke. ... 1
Vorwort
Impressum ... 2
Die Redaktion ... 2
Vorwort
„Ich lerne noch“ ... 4
September
„Ireland here we come!“ ... 6
4A ... 7
4B ... 8
Oktober
2 Tage lang ... 9
2B ... 10
72 Stunden ohne Kompromiss ... 11
Zeichne, was du siehst ... 11
Beitrag
Krisenwirtschaft ... 12
November
„...how much we enjoyed it!“ ... 13
Ein Zwerg für Architekten ... 13
2A ... 14
Beitrag
Vom Ewigen im Menschen ... 15
Dezember
Ich bin der Stärkste hier im Wald ... 16
Bilder (ohne Seitenzahl)
Jänner
Forschung ... 17
Übungskindergarten
Gruppe 1 ... 18
Übungshort
Gruppe 2 ... 19
Übungskindergarten
Gruppe 3 ... 20
Gruppe 4 ... 21
Jänner
Vortrag Musik und Intelligenz ... 22
Lehrgang Peer-Mediator/in ... 22
English 4 Kids ... 23
Schneespaß vs. Muskelkater ... 23
3B ... 24
Nachtluft ... 25
SKY ... 25
Beitrag
Krisenfest? ... 26
Posteingang
Krebs! ... 27
Februar
Fasching ... 27
März
Let‘s fetz ... 28
Workshop D. ... 28
MKH ... 29
Posteingang
krisenfiter ... 29
April
Cambridge First Certificate ... 30
Sinnen-Wallfahrt ... 30
1A ... 31
Beitrag
Ghana ... 32
Nachtrag
ba.kip! for Nambia ... 33
Beitrag
Gespräch mit einer „krisenfesten“ Frau ... 34
April
5B ... 35
Mai
Joseph Werndl ... 36
Beiträge
Die Kriseneltern ... 38
Gastronomie in der Zwickmühle ... 38
Posteingang
Ciao a tutti ... 39
Juni
Der Sinn ist Apfelmus ... 40
Zukunftspläne ... 41
5A ... 42
1B ... 43
Juli
EXE09 ... 44
Matura
Beispiele ... 45
Mitarbeiter/innen
Lehrende ... 46
Nachruf ... 48

Inhalt

„Ich lerne noch“

Diesen Spruch von Michelangelo Buonarotti (gest.1564) haben wir heuer in einem Wettbewerb zur „Leitmelodie“ unserer Schule erhoben.

Mag. Dr. Manfred Holzleitner

Ein auch emotional tiefgreifender Lernprozess prägte mich heuer in ganz besonderer Weise. Seit 38 Jahren „stehe“ ich nun - wie man so schön sagt - in der Klasse, wenn auch direktorial reduziert, aber genauso leidenschaftlich wie in früheren Jahren. Die bildungspolitische Debatte hat mit dem diesjährigen ministeriellen Aschermittwoch (einem wirklichen „Krisenfest“) eine Achterbahnfahrt eingeleitet, die mich mit ihren argumentativen Berg- und Talfahrten an dem, was jedes Dienstverhältnis zuvorderst prägen muss, fast verzweifeln ließ: grundsätzliche Loyalität.

Die einzige gescheite Antwort auf die derzeitige Schuldebatte kann für mich nur eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Begriff der Bildung sein. Hier sind wir in unserer **ba.kip!** mit Michelangelo gerne „Lernende“. Der lateinische „discipulus“, der Schüler, die Schülerin, ist jener, der an sich arbeitet, in und an der Gemeinschaft lernt.

Gerade als Bildungsanstalt dürfen und müssen wir uns um Bildung bemühen, der selbstverständlich eine möglichst gute Ausbildung an die Seite zu stellen ist. Ein pädagogisches Rufzeichen sei mit dem Philosophen Peter Bieri vorangestellt: „Man bildet sich. Ausbilden können uns andere, bilden kann sich jeder nur selbst.“ Bildung ist etwas, das Menschen mit sich und für sich machen. Ausbildung hat das Ziel etwas *zu können* - daher sind die Deskriptoren in den Bildungsstandards richtigerweise mit „Ich kann“ eingeleitet. Wer sich bildet, arbeitet daran, *etwas zu werden*. Beides ist notwendig; beides nur in einem dialektischen Verhältnis sinnvoll zu verstehen und zu praktizieren.

Weithin herrscht auch Konsens, dass Bildung als individueller Auftrag nur im Austausch mit anderen gelingen kann. Solches „Austauschen“ (lateinisch: commercium!) ist jener Kommerz, jene Ökonomie im Schulwesen, die ich für angemessen und sinnvoll halte.

Schule als Ort des Lernens (Marian Heitger, Erziehungswissenschafter) kann nur gelingen, wenn passiert, was Bernhard Bueb fordert: „Ein guter Lehrer muss Kinder mögen“. Respektvoller Umgang (Heinz Zangerle, Psychologe), wertschätzende und respektvolle Haltung der Lehrkraft (Brigitte Koriander, IMST- Fonds) müssen der Teppich sein, auf dem Lernen „gehen lernt“. Aus mancher Diskussion ist mir bewusst, dass mein innerster, pädagogischer Leitspruch auf keine ungeteilte Zustimmung stößt. In der wunderbaren Formulierung (1871!) der französischen Dichterin, Lehrerin und Direktorin Louise Michel sollte die „Verführungskraft“ eines Commerciums (wörtlich: Austausch der Herzen), spürbar werden, dem sich niemand zu entziehen vermag: Für ein weites, hilfsbereites Herz „ist die einzig atembare Luft die Menschenliebe“. In diesem Sinn verstehe ich die Erziehungswissenschafterin Charmaine Liebertz, die jüngst in einem Vortrag meinte, nicht *unter*richten sollen wir, sondern *auf*richten.

Es bleibt die wichtige Frage, wie der Austausch, die Transformation von Bildung und Ausbildung in unserem Schulsystem stattfinden können. Als Bildungsstätte sind wir natürlich sehr bemüht um unsere Ausbildung. Gerade der wöchentliche Praxistag scheint mir den Charme unserer Schule auszumachen. Er ist die glückliche Verbindung hart erarbeiteter Vorbereitung und deren Umsetzung in der Bildungsstätte Kindergarten mit einhergehender, beobachtbarer Entwicklung der Persönlichkeiten der angehenden Kindergartenpädagog/innen.

So nähert sich unsere Schule einem Ideal von theoretischem Wissen und praktischer Erfahrung. Sie vermag jungen Menschen Sinn zu vermitteln durch ihr tätiges, reflektiertes Arbeiten mit Kindern, sodass sie von der ersten bis zur fünften Klasse einen beinahe „wunderbaren“ Reifungsprozess durchlaufen, der mich immer wieder staunen lässt. Mit unseren Schüler/innen lernen und entwickeln sich auch Lehrerinnen und Lehrer. Diese gegenseitige Befruchtung fördern zu dürfen, erfüllt mich mit großer Freude.

Die angesprochenen schulpolitischen Turbulenzen des heurigen Jahres sollen mit einem Epilog ausklingen. Es muss ins allgemeine - also auch ins herrschende ökonomische! - Bewusstsein dringen, dass nur, was jemand *kann*, auch überprüft werden kann, nicht, wie jemand in der Welt *ist*. Klar sollte sein, „dass das Gelingen von Bildungsprozessen weder an Standards gemessen noch an Erfolgsquoten welcher Art auch immer überprüft werden kann“ (Konrad Paul Liessmann, Philosoph).

Trotz dieses (Bildungs-)Vorbehaltes darf es uns mit Stolz erfüllen, wie exzellent unsere Schule in der jüngsten österreichweiten Evaluation (QIBB Qualitätsstandards) „Individualisierung des Unterrichts“ abschneidet: Solche Früchte ernten wir gerne!

Als Direktor darf ich dafür allen Schulpartnern danken: den vielen ungemein engagierten Lehrenden in Schule, ÜKG und Hort; dem neuen Vorstand des Elternvereines mit seinen innovativen Ideen und den Eltern, die Vorträge für unsere Schüler/innen (ihre Kinder!) gehalten haben; und unseren Schülern/innen (besonders wenn sie als Absolventen/innen ein Sozialprojekt in Ghana/Afrika ins Leben rufen oder in Südamerika Entwicklungsarbeit leisten). Nicht zuletzt gilt mein Dank unserem Schulpersonal.

Am Ostermontag hat im ORF die 93jährige(!) Franziskanerschwester Elfriede Jagersberger ihr (krisenfestes) Programm mit verwahrlosten Kindern in Kolumbien auf den Punkt gebracht: „Disciplina y amor“.
Dem ist nichts hinzuzufügen!

Schöne, erholsame, krisenfeste Ferien

Manfred Holzleitner

SEPTEMBER

8.-10.9.	SCHRIFTLICHE REIFE- UND DIPLOMPRÜFUNG
8.-9.9.	WIEDERHOLUNGSPRÜFUNGEN
10.9.	13:30 ERÖFFNUNGSKONFERENZ
12.9.	7:30 ZWISCHENKONFERENZ 1. EINHEIT: GOTTESDIENST
15.9.	VORPRÜFUNG 5B
16.9.	VORPRÜFUNG 5A
17.9.	5A/5B: STUDIENINFORMATIONSMESSE IN LINZ (ECKER/BAISCHER) 3A: EXKURSION HAAG/H.,WEG DER SINNE (SEINFELD)
26.9.	4B: EXKURSION LINZ/LENTOS, AUSSTELLUNG „OSKAR KOKOSCHKA“ (BUCHBERGER/WALD)
27.9.-11.10.	4A und 4B: PRAXIS- UND SPRACH-WOCHEN IN IRLAND (CERMAK/PICHLER/ SUPPANTSCHITSCH/WINTER)
29.9.	5B: LEHRAUSGANG „WIGWAM“ (SUPPATSCHITSCH)

„Ireland here we come!“

Kursort: Dun Laoghaire/Dublin
Zeitraum: 13.9. - 27.9. 2008 und 27.9. - 11.10.2008
Teilnehmerinnen: 53 Schülerinnen der 4A und 4B

Mag.ª Barbara Cermak und Schülerinnen der 4A und 4B

Nach über zweijähriger Vorbereitungszeit war es im Herbst 2008 endlich so weit: Früh morgens - 6 Uhr - brachen wir zum großen Unternehmen auf. Würden sich all die Erwartungen und Vorstellungen, die wir von der grünen Insel und deren Bewohnern/innen hatten, erfüllen?
Schon bald fanden wir heraus, dass nicht alle Iren rote Haare und Sommersprossen haben, dass sich seit Heinrich Bölls „Irisches Tagebuch“ doch einiges grundlegend geändert hat, dass es sehr wohl mehr Einwohner als Schafe gibt, und dass die unzähligen Grüntöne der Insel aus den zahlreichen Reisebeschreibungen keine Übertreibung sind. St. Patrick's Day und die Leprechauns sind nur allzu präsent - ob auf Tassen, T-Shirts oder sonstigen Gegenständen. Auch die Warnungen, dass es auf dieser Insel täglich regnet, wurden während unseres Aufenthaltes gewaltig widerlegt.
Vielmehr erlebten wir, dass die Iren/innen äußerst freundliche, hilfsbereite Menschen sind, die trotz wirtschaftlichem Aufschwung durch den EU Beitritt noch mit beiden Beinen im Leben stehen und sich von der europäischen Alltagshektik noch nicht anstecken ließen. Apropos Hektik: Zeitangaben sind in Irland nicht ernst zu nehmen. Am besten, man multipliziert die dargebotene Zeit oder Distanz mit zwei oder drei - das entspricht dann eher der kontinentalen Tatsache.
Da wir bei Gastfamilien untergebracht waren, hatten wir die Gelegenheit, den irischen Alltag hautnah zu erleben (Straßenschuhe erlaubt! Vorsicht „aggressive“ Fenster!). Ziel unserer Reise war jedoch nicht nur das Kennenlernen der Kultur, sondern auch in den Kindergartenalltag hineinzuschnuppern.
Die eine Hälfte der teilnehmenden Schülerinnen absolvierte zu zweit oder alleine ihre vorgeschriebene Praxis diesmal nicht in heimischen, sondern in sieben, teilweise sehr unterschiedlichen irischen Kindergärten, während die andere Hälfte der Schülerinnen ihr Englisch in der Sprachschule „aufmöbelte“. In der zweiten Woche wurde getauscht.
Die meisten dieser Kindergärten waren Montessori Schools, die nach den pädagogischen Methoden Maria Montessoris arbeiten. Diese Kindergärten waren in den unterschiedlichsten Gebäuden - von der Kirche bis hin zum kleinen Einfamilienhaus - untergebracht. Der Kindergartenalltag beginnt in Irland zwischen 9 Uhr und 9 Uhr 30. Die Kinder werden nach aufsteigendem Alter in verschiedene Gruppen eingeteilt. Je jünger die Kinder sind, desto mehr Betreuerinnen gibt es pro Gruppe - eine Tatsache, die uns etwas neidisch stimmte. Andererseits fanden wir aber heraus, dass die Eltern für den Kindergartenbesuch ihrer Sprösslinge weit mehr bezahlen müssen als wir hier in Österreich.
Wir lebten uns sehr schnell in den Alltag ein und hatten bald eine Menge junger Fans. Bereits in der zweiten Woche hatte es sich unter den irischen Kindergartenleiterinnen herumgesprochen, dass wir sehr gute Arbeit leisteten - vor allem unsere Gitarrenmusik war sehr beliebt - und es hätte für uns viel mehr Praxisplätze gegeben, als wir Schülerinnen waren. Wir waren stolz, dass unsere Arbeit so geschätzt wurde.
Ein vielfältiges Ausflugsprogramm rundete unseren Aufenthalt ab. Wir unternahmen einen Stadtrundgang, besuchten das Gefängnismuseum von Kilmainham, erlebten live ein Hunderennen, nahmen an einer Irish Dance Night teil, fuhren in den Nationalpark von Glendalough und besuchten Powerscourt Gardens.
Was haben wir zu dieser Reise alles gebraucht, beziehungsweise verbraucht:

- *viel Zeit für Sponsoring (Theateraufführungen, Kinderbetreuungsnachmittage,...)*
- *Workshops zur Vorbereitung der Aktivitäten in den irischen Kindergärten*
- *Geschick beim Kofferpacken (nur 15 kg für 14Tage!)*
- *4 Praxislehrkräfte (Martha Pichler, Sylvia Reitbauer, Ilse Seinfeld, Leopoldine Suppantschitsch) und 4 Englischlehrkräfte (Ingrid Baischer, Barbara Cermak, Martina Stöffelbauer und Gerhard Winter)*
- *„etwas Taschengeld“ für unsere kleinen, aber zahlreichen Einkäufe*

Nun sind wir damit beschäftigt, die vielen Eindrücke und neuen Erfahrungen zu verarbeiten.

Barbara Cermak und Schülerinnen

29 Schülerinnen

Klassenvorständin
Mag.ª Martina Adlberger

Klassensprecherin
Miriam Reindl
Stellvertreterin
Melanie Lederhilger

Anna Magdalena Baumgartner
Magdalena Anna Dambachmayr
Christine Barbara Gerstmayr
Birgit Gmainer
Sarah Greisinger
Agnes Hebrank
Maria Aloisia Heigl
Konstanze Illecker
Janine Immler
Gerlinde Maria Infanger
Marlene Klein
Melanie Lederhilger
Ines Maria Mayrhofer
Denise Plank
Daniela Putz
Marina Raml
Miriam Reindl
Isabella Rozanek
Irene Schaubmair
Alexandra Schimpl
Barbara Schlögelhofer
Katharina Schmollngruber
Irina Steinfeld
Verena Steinmassl
Verena Elisabeth Sulzner
Carina Wagner
Sarah Johanna Wasserthal
Anna Katharina Weißenbacher
Maria Payrhuber

4. Reihe: Schimpl, Dambachmayr, Weißenbacher, Steinfeld, Payrhuber, Sulzner, Rozanek
3. Reihe: Schlögelhofer, Illecker, Steinmassl, Plank, Wasserthal, Mayrhofer, Wagner
2. Reihe: Reindl, Raml, Putz, Gmainer, Schaubmair, Greisinger, Gerstmayr
1. Reihe: Schmollngruber, Baumgartner, Klein, Infanger, Heigl, Immler, Adlberger

4A

27 Schülerinnen

Klassenvorstand
Mag. Christian Puritscher

Klassensprecherin
Magdalena Posch
Stellvertreterin
Claudia Gruber

Julia Aigner
Judith Bachofner
Astrid Claudia Brillinger
Lydia Andrea Brillinger
Melanie Brösenhuber
Daniela Freiberger
Claudia Großauer
Claudia Gruber
Madlen Anita Kern
Birgit Kragl
Christiane Kranawetter
Eva Lederhilger
Stefanie Leigep
Anna-Maria Müller
Eva Niederhuber
Nicole Ott
Magdalena Posch
Eva Ines Pruckermayr
Sonja Rapberger
Melissa Rockenschaub
Stephanie Rumetshofer
Stefanie Maria Rumpelsberger
Lisa Untersmayr
Cornelia Wimmer
Sigrid Wimmer
Bettina Beatrix Wolfinger
Julia Petra Zielbauer

4. Reihe: Puritscher, Vogelhuber, Müller, Niederhuber, Kern, Brösenhuber
3. Reihe: Lederhilger, Pruckermayr, Leigep, Kragl, Rockenschaub, Wolfinger, Rumetshofer, L. Brillinger
2. Reihe: Kranawetter, C. Wimmer, Gruber, Untersmayr, Zielbauer, Aigner, Rumpelsberger (mit Sara)
1. Reihe: A. Brillinger, Freiberger, Großauer, Bachofner, Posch, S. Wimmer, Rapberger
nicht abgebildet: Ott

4B

2 Tage lang...

...machte die 2B Zell am See unsicher.
6. Oktober 2008: Die gesamte 2B, inklusive Frau Prof. Schwaiger, stand um 8:45 abfahrbereit am Bahnhof in Steyr.

Daniela Dörfel, 2B

Vollbepackt (manche hatten einen Rucksack, der größer war als sie selbst) stiegen wir in den Zug.
Unser Ziel: Zell am See. Auf dem Weg dorthin hatten wir einige Probleme zu überwinden. Das erste: Wie kommen wir zu der guten Jause die ganz unten im Rucksack war?

Und das zweite: Unsere reservierten Sitzplätze waren schon besetzt. Problem Nr.1 löste jeder auf seine Art, Problem Nr.2 hatte Frau Schwaiger im Nu gelöst. 5 Stunden Fahrt warteten auf uns, (ich sag euch, bequem war das nicht mehr), ehe wir mit einem halben Kilo Jause weniger in Zell am See ankamen.
Unsere Ziel: Das Nationalparkzentrum Hohe Tauern.
Von außen ein wunderschönes Gebäude, das auch innen einiges zu bieten hatte. Wir konnten uns zwischen folgenden Vorträgen entscheiden:

Ökologie im Hochgebirge oder *Gebirgsbildung*.
Man konnte vieles im wahrsten Sinne des Wortes „be-greifen“: So konnten wir beispielsweise versuchen, wie ein Steinbock zu klettern. Nach einer tollen Führung durch das Nationalparkzentrum ging es ins Hotel, wo wir förmlich in unsere Betten fielen.

Der nächste Tag begann schon früh. Punkt 7 Uhr wurde gefrühstückt. Das Motto des Tages war „Bitte, warm anziehen! “ Denn es ging hoch hinaus, genauer gesagt auf die Schmittenhöhe. Dort wartete schon der erste Schnee auf uns, und natürlich machten wir sofort eine Schneeballschlacht.
Nach einem warmen Süppchen brachen wir zur Heimreise auf.
Mit einer halben Stunde Verspätung trafen wir schließlich müde und geschafft in Steyr ein. Eins war an diesem Abend klar, wir alle würden gut schlafen.

Der zweitägige Ausflug war ein voller Erfolg, wofür wir uns bei Frau Schwaiger und Frau Amstler sehr herzlich bedanken. Sie haben sich in den zwei Tagen gut um uns gekümmert und ein super Programm zusammengestellt .

DANKE, im Namen der 2B.

Daniela Dörfel

OKTOBER

1.10.	NEBENTERMIN: MÜNDLICHE REIFE- UND DIPLOMPRÜFUNG 1B: WANDERTAG DAMBERG (WALD/HAINZL)
6.10.	BESUCH LSI ECKERSTORFER
6./7.10.	2B: NATURKUNDLICHE PROJEKTTAGE ZELL AM SEE (SCHWAIGER M./AMSTLER)
6./7.10.	HEARING SCHULSPRECHERINNENWAHL
7.10.	3B: BAUMPFLANZAKTION (PRACK)
8./9.10.	SCHULSPRECHERINNENWAHL
9.10.	SITZUNG SCHULENTWICKLUNGSTEAM MIT MAG. BARTOSCH 1. SGA SITZUNG
13.10.	2A: ENGLISCH WORKSHOP (BAISCHER/HAINZL)
15.10.	3A/3B: EXKURSION KREMSMÜNSTER (SCHWAIGER MARGIT UND HARTWIG)
15.-18.10.	BERUFSINFORMATIONSMESSE IN WELS: BETREUUNG DES MESSESTANDS DURCH LEHRER/INNEN UND SCHÜLER/INNEN
16.10.	5B: AUSSTELLUNG DOMINIKANERHAUS: KZ-KINDERZEICHNUNGEN (PURITSCHER)
17.10.	1A: AUSSTELLUNG DOMINIKANERHAUS. KZ-KINDERZEICHNUNGEN (PURITSCHER)
17.10.	3A: ENGLISCH WORKSHOP (BAISCHER)
20.10.	3A/3B/4A/4B: VORTRAG CORPORATE SOCIAL RESPONSIBILITY
21.10.	4B: EXKURSION: LANDSCHAFTSVERÄNDERUNGEN STEYR/ENNS (PRACK) 3B: AUSSTELLUNG DOMINIKANERHAUS: KZ-KINDERZEICHNUNGEN (SCHARDAX)
23.10.	4A: EXKURSION TECHNISCHES MUSEUM WIEN (ADLBERGER)
24.10.	ALLE KLASSEN: FILMVORFÜHRUNG: „FREIGESPROCHEN“
28.10.	2B: EXKURSION WIEN/ALBERTINA: GERHARD RICHTER (AICHINGER/SCHWAIGER H.) 5A/1A/3B/2A/4A/5B/1B: ALTES THEATER STEYR: „MUNDE“ VON F. MITTERER
29.10.	1A: WANDERTAG GRÜNAU (REITBAUER/AMSTLER) 3A/2B: ALTES THEATER STEYR: „MUNDE“ VON F. MITTERER
30.10.	PÄDAGOGISCHER TAG DER **ba.kip! steyr** IN WOLFERN. MODERATION: MAG. BARTOSCH UND MAG. GUSSENBAUER (UNI KLAGENFURT)
31.10.	4./5. KLASSEN: THEATER PHÖNIX LINZ: „GÖTZ VON BERLICHINGEN“ (BAISCHER/ADLBERGER)

Oktober

4. Reihe: Putz, Prellinger, Mair, Pecile, Müller, Stern, Dörfel, Fechtig
3. Reihe: Gumpenberger, Lung, Hubmer, Pottfay, Neumayer, Felbermayr, Aschauer
2. Reihe: Taferner, Unterbuchschachner, Schnaubelt, Reithmayr, Klausner, Blasl, Bachmaier
1. Reihe: Daucher, Drescher, Stoiber, Guttmann, Heider, Wurdinger, Schwaiger

nicht abgebildet: Zweckmair

26 Schüler/innen
3 Schüler

Klassenvorstand
Mag. Hartwig Schwaiger

Klassensprecherin
Daniela Taferner
Stellvertreterin
Johanna Blasl

Julia Magdalena Theresa Aschauer
Carina Anna Bachmaier
Johanna Blasl
Anna Daucher
Daniela Viktoria Dörfel
Sebastian Drescher
Sarah Fechtig
Bianca Felbermayr
Kerstin Gumpenberger
Miriam Guttmann
Julia Mathilde Heider
Daniel-Franz Hubmer
Stefanie Klausner
Marlen Lisa Lung
Ines Mair
Karina Müller
(Genoveva Nagler)
Jasmin Neumayer
Denise Maria Pecile
(Simon Pöllhuber)
Eva Maria Pottfay
Denise Prellinger
Melanie Putz
Kerstin Reithmayr
Sigrid Ursula Schnaubelt
Miriam Stern
Julia Stoiber
Daniela Taferner
Katrin Unterbuchschachner
Christoph Wurdinger
Denise Zweckmair

2B

72 Stunden

ohne Kompromiss.
Im Herbst 2008, genauer gesagt vom 22. bis 25. Oktober, fand ein Projekt der KJ an verschiedenen Orten in ganz Österreich statt.

Sigrid Schnaubelt, 2B

72 Stunden lang wollten Jugendgruppen in ganz Österreich die Welt verändern, ja verbessern. Unter anderem auch in Ternberg. Dort wurde in einer aus der NS Zeit stammenden Baracke eine Gedenkstätte errichtet.
Was das mit der **ba.kip!** zu tun hat? Naja, dieses Projekt hat ungefähr so viel mit der **ba.kip!** zu tun wie das Ternberger Kraftwerk mit den Häftlingen dieses Nebenlagers.
Also, vier Schülerinnen der **ba.kip! steyr**, nämlich Franziska Riegler (5B), Lisa Großalber (3B), Sigrid Schnaubelt (2B) und Anna-Lisa Hopf (1A), packten tatkräftig bei den Bauarbeiten und der Gestaltung der Gedenkstätte mit an.
Wie die wenigsten wissen, wurde das Kraftwerk in Ternberg (und auch einige andere Ennskraftwerke[1]) nämlich von Häftlingen und Zwangsarbeitern in der NS-Zeit gebaut. Im Gegensatz zu diesen arbeiteten wir aber vollkommen freiwillig und unter unbestritten besseren Bedingungen!
Innerhalb von 3 Tagen räumten wir den heruntergekommenen, als Abstellraum genutzten Kellerraum der Jungscharbaracke aus, putzten und malten aus, was das Zeug hielt.
Insgesamt waren 40 (!) Jugendliche der Dekanate Steyr und Weyer an diesem größten 72-Stunden-Projekt in Oberösterreich beteiligt.
Am Ende wurde die Gedenkstätte mit vielen Gästen feierlich eröffnet. Lange und weniger lange Reden wurden geschwungen, Ehrengäste begrüßt, das Buffet verspeist und das gelungene Projekt gefeiert.
Nicht nur die verantwortlichen Jugendleiter/innen Anita Staudinger (Dekanat Weyer) und Klaus Grassegger (Dekanat Steyr) sind nach wie vor stolz auf das Ergebnis!
Langer Rede, kurzer Sinn: Super war`s!

[1] Vgl. BRUNNTHALER, Adolf: Strom für den Führer. Der Bau der Ennskraftwerke und die KZ Lager Ternberg, Großraming und Dipoldsau, Weitra 2002.

Sigrid Schnaubelt

Zeichne,

was du siehst.
Eine kindlich-jugendliche Perspektive auf Theresienstadt

Mag. Christian Puritscher

Die Regional-Arge der Religionslehrer Steyrs organisierte eine Ausstellung im Dominikanerhaus.
Die Künstlerin Helga Weissova-Hoskova - die als Zwölfjährige für drei Jahre im Durchgangslager Theresienstadt lebte und dabei den Lageralltag zeichnerisch dokumentierte - wurde zusätzlich auch zu einem Zeitzeugengespräch eingeladen. Ihre Werke bildeten das Rückgrat der Ausstellung „Zeichne, was du siehst“. Daneben gab es auch Berichte über fünf jüdische SteyrerInnen, die in Theresienstadt umgekommen sind.
Die 2A besuchte mit Frau Mag.ª Maria Schardax ein derartiges Zeitzeugengespräch.

Die 5B (Puritscher und Vogelhuber) und die 1A (Puritscher und Hatzmann) besichtigten die Ausstellung im Rahmen eines Lehrausgangs. Eine historische Grundinformation zu Theresienstadt erhielten nahezu alle Klassen im Religionsunterricht von Mag. Christian Puritscher.

Christian Puritscher

Krisenwirtschaft

Geht es der Wirtschaft gut... - ein paar Fragen rund um die Finanz- und Wirtschaftskrise:

Mag. Christian Puritscher

Eine Beobachtung habe ich durch die Lektüre rund um die „Entstehung" der Finanzkrise sehr schnell machen müssen: Da schreiben Professoren/innen und Doktoren/innen der Handelswissenschaften, Wirtschaftskapitäne und NGO-Wirtschaftsfachleute unisono: Vorweg muss man zugeben, dass das Ganze nicht wirklich zu überblicken ist. Alles, was jetzt kommt, sei also ohnehin vorläufig. Aber es sei in den USA gestartet, wegen der Immobilienkredite, die zu leichtfertig vergeben wurden, und als die dann in hoher Zahl zusammenbrachen, knickten ein bis zwei wesentliche Kreditinstitute ein, und weil Geld plötzlich knapp gehalten wurde, schleudert es per Dominoeffekt schließlich die Leasingarbeiter von diversen Autofirmen. Soweit so unklar, danke für die Expertise. Manchmal kommt es mir vor, als ob diese offensichtliche Unübersichtlichkeit das System auch gegen Kritik immunisieren soll, ähnlich wie die lateinische Sprache den Messritus lange gegen Kritik an sprachlichen Inhalten immunisiert hatte. Darf man als wirtschaftlicher Nobody überhaupt über Wirtschaft schreiben, schließlich verstehe ich das Ganze viel zu wenig. Meine Antwort versteht jedes Kind: Mir egal.

Jetzt zu meinen Fragekreisen:
Es scheint also, da ist ein System bei weitem größer als die einzelnen MitspielerInnen. Ist das politisch wünschenswert? Soll eine Firma (egal ob Investmentbank oder Autokonzern) so groß werden dürfen, dass sie im Konkursfall eine Volkswirtschaft schafft, Beispiel Island, oder ihr zumindest ernsthaft nahe legen kann: Rette mich, lieber Staat, und zwar mit irrem finanziellen Aufwand, denn sonst gibt es Arbeitslose wie Sand am Meer. Also ist meine Rettung das geringere Übel. (Das sagen übrigens Konzerne, die ihr Wachstum mit Zähnen und Klauen gegen steuerliche Begehrlichkeiten des Staates verteidigen und auch vor Abwanderungsdrohungen nicht zurückschrecken: Wir nehmen jetzt all unsere Jobs und gehen in ein Land mit geringeren sozialen Standards und weniger Umweltauflagen)

Was ist leistungsgerechter Lohn? Kann ich ernsthaft behaupten, dass eine KindergartenpädagogIn ca. dreißigmal minderwertigere Arbeit leistet als ein Generaldirektor eines staatsnahen Unternehmens? Klar steht sie weniger in der Öffentlichkeit, trägt weniger (aber nur finanzielle) Verantwortung und hat vermutlich eine Universitätsausbildung weniger vorzuweisen, aber: 1 : 30? Und das nur, weil österreichische Generaldirektoren international ja „eh weniger" verdienen. Das stimmt natürlich: Den OÖN des 5. Februar 2009 entnehme ich, dass z.B. Rick Wagoner, der Chef von GM (das ist die Firma, die so pleite ist, dass bis Drucklegung nicht feststeht, ob sie trotz Staatshilfe überlebensfähig sein wird) 14,4 Mio US-Dollar (ca. 11,5 Mio. Euro) verdienen sollte. Und dass der amerikanische Heilsbringer Barack Obama in seiner ersten Woche als Präsident derartige Spitzengagen von US-Managern auf 389.000 Euro deckeln will, passt da gut ins Bild. Also bezogen auf einen amerikanischen Spitzenmanager arbeitet unsere Kindergartenpädagogin also noch einmal um den Faktor 20 weniger wertvoll? Mein Vater pflegt mir bei derartig linken Ideen immer vorzuhalten: „Wenn dir wer für deine Philosophie 500.000 Euro im Jahr bietet, dann würdest du sie auch nehmen." Und recht hat er. Ich würd sie vermutlich nehmen. Daher: Es sollte niemand für menschenmögliche Arbeit übermenschliche Gehälter angeboten bekommen. Der Sozialbericht Österreich spricht da aber eine klare Sprache: Auf die 20% österreichischen Lohnempfänger mit den geringsten Einkommen entfallen 2% aller Bruttobezüge, während auf die 20% mit den höchsten Einkommen immerhin beinahe 50% entfallen[1]. Leistungsgerechtigkeit kann ich da nicht ablesen, so leid es mir tut.

Warum darf man Aktien so schnell kaufen und wieder verkaufen? Also mein BWL-Lehrer hat mir ja gesagt, dass eine Firma, um Eigenkapital zu bekommen, an die Börse geht und da Aktien (=Anteilsscheine an der Firma) verkauft. Es sei also natürlich keine Zockerei, Aktien zu kaufen, sondern ein wirtschaftlich wertvolles Investment, das durchaus ethische Berechtigung hat. Ich kann das nachvollziehen, wenn ich einer Firma über sagen wir 5 Jahre Minimum Geld gebe, durchaus in Hoffnung auf Rendite. Dann gibt es seitens der Großaktionäre einer Firma ein notwendiges Interesse an der langfristigen Unternehmensgesundheit. (Einen ähnlichen Vorschlag macht übrigens Fredmund Malik, St. Gallener Betriebswirtschaftsprofessor: Wer nur an kurzfristigem Gewinn interessiert ist, darf Aktien nur kaufen, bezieht damit aber keine Stimmrechte für die Aktionärsversammlung. Ansonsten muss er sich verpflichten die Aktien mindestens 3 Jahre zu halten[2].) Auch die Tobinsteuer, die in Wirtschaftsaufsätzen öfter besprochen wird, versucht, einen derartigen Bremseffekt für große/professionelle Aktienhändler darzustellen: „(Die Tobin-Steuer, Anm.)...wurde erstmals 1972 von Wirtschaftsnobelpreisträger James Tobin ins Spiel gebracht. ... Tobins Kalkül: Da ein Großteil der (spekulativen) Devisengeschäfte eine Gewinnspanne von weniger als einem Prozent hat, würde (bei einer ebenso hohen Transaktionssteuer, Anm.) das Transaktionsvolumen zurückgehen..."[3] Dem entgegen gibt es Händler, die unter langfristigem Engagement 2 Stunden-Investitionen meinen. Seit den 1970ern ist das Volumen der Devisentransaktionen von 70 auf 1900 Mrd. US-Dollar gestiegen. Pro Börsetag versteht sich[4]. Das so unter Druck geratene Unternehmen, Arbeitnehmer freisetzen, die sie nicht in zwei Monaten schon wieder brauchen, ist systemimmanent grausam für den Arbeitslosen. Betrug ist in einem so hochspekulativen Bereich leicht möglich und wird immer wieder gemacht, manchmal auch entdeckt[5].
Übrigens: als ich am Montag die von mir freitags gekauften X-Aktien um 27% stiegen, war es nur einem Umstand zu verdanken, dass ich nicht sofort den Gewinn abgeschöpft habe: Ich handle Aktien nur, um Praxis zu haben. Mein Gewinn wäre durch die 20 Euro hohe Buchungsgebühr wieder empfindlich geschmälert worden. Ich erinnere mich genau, an das Gefühl der vergebenen Chance, denn ich hatte mit dieser Entwicklung gerechnet. Hätte ich mehr Geld investiert gehabt, dann wäre ich jetzt… Geld ohne Anstrengung nur dadurch zu bekommen, weil man irgendwo besser ist als die Anderen (nämlich im Entwicklungen vorhersehen) hat etwas Sportliches. Und so wie es im Sport ohne Doping fairer zu geht, geht es in der Finanzwelt ohne Spekulation besser. Und geht es der Finanzwelt besser, geht es der Wirtschaft besser. Und geht es der Wirtschaft, aber das hatten wir schon.

Christian Puritscher

[1] Vgl. REITAN, Claus: Gerechtigkeit wieder definieren, in: Die Furche vom 30. Jänner 2009, 10.
[2] Vgl. FELBER, Christian: 50 Vorschläge für eine gerechere Welt. Gegen Konzernmacht und Kapitalismus, 84.
[3] Ebd., 36f.
[4] Dagegen erwirtschaft der Friedensnobelpreisträger Yunus mit seiner Graemen-Bank – diese vergibt Mikro-Kredite vorwiegend in Indien – 2007 einen Gewinn von 0.001 Mrd. Euro. Bei 80.000 Kunden etwa. Vgl. auch: DOHMEN, Caspar: Let`s make money, Was macht die Bank mit unserem Geld, 168-177.
[5] Vgl. ???: Madoff bekennt sich schuldig, in: Die Presse vom 13. März 2009, 15.

„...how much we enjoyed it!“

Kursort: Dun Laoghaire/Dublin
Zeitraum: 13.9. - 27.9. 2008 und 27.9. - 11.10.2008
Teilnehmerinnen: 53 Schüler/innen der 4A und 4B

Mag.ª Barbara Cermak und Schüler/innen der 4A und 4B

Am Mittwoch, dem 24. November fand in der Aula der Schule eine Präsentation über die Projektwochen der 4. Klassen in Schottland statt. Die Schülerinnen präsentierten für ihre Mitschülerinnen, den Direktor und die Lehrer/innen der **ba.kip!** einen Rückblick in englischer Sprache.
Mit Hilfe einer tollen Power-Point®-Präsentation gaben die Teilnehmerinnen der Projektwochen eine ausführliche Beschreibung der Kindergärten, einen lebhaften Einblick in die Hospitations- und Praxisarbeit mit den Kindern und ergänzten diese mit persönlichen Eindrücken. Berichte über den Unterricht am Dorset International College sowie über das abwechslungsreiche Zusatz- bzw. Ausflugsprogramm rundeten den Vortrag ab.
Anschließend konnten sich die MitSchülerinnen beim Schmökern in den Fotoalben, in der liebevoll gestalteten Praxismappe und beim Betrachten der mit Fotos, Karten und kurzen Berichten gestalteten Schautafeln Gusto holen selbst an einer solchen Veranstaltung teilzunehmen...how much we enjoyed it.

Am Abend gaben die Schülerinnen dann in einer Abschlusspräsentation den Eltern einen Einblick in ihren „englischen Schaffensbereich“. So wie bereits am Vormittag präsentierten die Schülerinnen ihre Projektwochen. Den Höhepunkt des Abends bildete das selbst gestaltete Video über die Projektwochen. In gemütlicher Atmosphäre konnten Eltern, Schülerinnen und Lehrer/innen am toll gestalteten Büffet über so manche Erlebnisse plaudern. Die Schülerinnen bedankten sich bei den teilnehmenden Lehrkräften mit einem „Erinnerungspol ster“...Memories.

Barbara Cermak und Schülerinnen

NOVEMBER

3./4.11.	5A: PROJEKTTAGE SEITENSTETTEN (ECKER/PRACK)
5.11.	3./4./5. KLASSEN: VORTRAG UND AUSSTELLUNG „MISSBRAUCHSOPFER“ MAG. DR. RAINER KÖNIG-HOLLERWÖGER (HOLZLEITNER) 3A: WORKSHOP UMWELTERZIEHUNG (SEINFELD/WALD)
11.11.	2A: EXKURSION WIEN/ALBERTINA: GERHARD RICHTER (PURITSCHER/AICHINGER)
12.11.	JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG DES ELTERNVEREINES AUSSERORDENTLICHE SITZUNG DES SGA
17.11.	„BOYS‘ DAY“ AN UNSERER SCHULE, MÄNNERBERATUNG DES LANDES O.Ö. MIT CLEMENS HEIMBERGER ELTERNABEND 1A
18.11.	2A: ENGLISCH WORKSHOP (BAISCHER/ HAINZL)
19.11.	3./4. KLASSEN: LESUNG NORBERT GSTREIN: „DER WINTER IM SÜDEN“ (BAISCHER)
21.11.	3A/3B: KINDERKRIPPE ASTEN (WOLFSGRUBER/WALD)
26.11.	2A/2B: ENGLISCHES THEATER
27.11.	ELTERNABEND 1B
29.11.	5A/5B: EXKURSION STADTHALLE WIEN: MESSE KINDERWELT

Ein Zwerg

für Architekten.

Im November 2008 bekamen wir, die 2A, in Bildnerischer Erziehung den Auftrag, für einen Architekturwettbewerb einen „Pokal“ zu gestalten.

Elisabeth Graf, 2A

Unsere Aufgabe war es, eine Zeichnung anzufertigen oder nach Möglichkeit ein Modell zu bauen. Es fehlte nur noch eine zündende Idee und so ließen Jasmin und ich unserer Kreativität freien Lauf. Nicht lange, und wir hatten ein Blatt voller Skizzen vor uns. Doch konnte kein Entwurf uns bzw. Herrn Professor Aichinger richtig überzeugen. Immer schräger wurden unsere Einfälle. Wir zeichneten und ließen unsere Phantasie in Assoziationen ausufern. Erst bei der Aussage, dass man ja ein Pool basteln und rundherum vier Wände aufstellen könnte, horchte Herr Aichinger auf. Verwirrt blickte er uns an und fragte: „Eine Kuh?“ Wir lachten und hätten uns beinahe schon neuen Ideen gewidmet. Herr Aichinger brachte uns jedoch wieder auf das Thema „Kuh“ zurück. Aber auch bei „Kuh“ blieb es nicht, denn aus ihr wurde ein Gartenzwerg - das wahrscheinlich von Architekten meist gehasste Objekt. Eingesperrt in vier Wände würde er sicherlich jedem Architekten große Freude bereiten, und da ich das Bild von einem etwas anderen „Pokal“ lustig fand, machte ich mich zu Hause sofort auf die Suche nach Materialien für ein Modell. Tatsächlich fand ich auch alles, was ich brauchte – einen Karton mit spezieller Beschichtung, einen Rasen von der Modelleisenbahn und einen perfekten Miniaturgartenzwerg. Während der nächsten BE-Stunden verarbeitete ich diese Bestandteile und - voilá - das Modell war fertig zur Abgabe.
So wie alle, die mein Modell zu Gesicht bekamen, lachte auch ich über das Ergebnis und erwartete mir keineswegs einen Preis. Genau deshalb überraschte mich der Anerkennungspreis für mein Modell voll und ganz. Ich finde es immer noch unglaublich, doch genau die Ironie, die hinter dem Modell steckt, hat Herrn DI Gernot Hertl, den Vorsitzenden der Jury, überzeugt. Die Preisverleihung fand am 29. Mai 2009 statt.

Elisabeth Graf

Bild oben:
Architekt DI Wild überreicht Graf den Anerkennungspreis
Bild unten:
vorne: Graf, die Gewinnerinnen des ersten Preises (HLW Steyr) mit dem IGAS-Preis, Arch. DI Gernot Hertl (Hertl.Architekten), Gewinner des IGAS-Preises 09, Anerkennungspreisträgerinnen (HTL Steyr)
hinten: Annerkennungspreisträger (IGAS): archinauten (Dworschak-Mühlbacher), Luger&Maul, Poppe.Prehal

4. Reihe: Gollner, Krendl, Chmelik, Winklmayr, Ganglbauer, Bernecker
3. Reihe: Pichler, Forstenlechner, Aichmair, Weinzierl, Wiesinger, Arbeithuber, Jarosch
2. Reihe: Weixelbaum, L. Postlmayr, Rührnessel, K. Postlmayr, Leitner, Mitteregger, Graf
1. Reihe: Berrer, Winkler, Schwarzkogler, Zeilinger, Saxinger, Strebl, Blatterer

26 Schüler/innen

Klassenvorständin
Mag.ª Martha Pichler

Klassensprecherin
Hannah Chmelik
Stellvertreterin
Lisa Postlmayr

Claudia Aichmair
Katharina Arbeithuber
Lisa Maria Bernecker
Sabrina Berrer
Jasmin Blatterer
Hannah Chmelik
Mara Christine Forstenlechner
Stefanie Ganglbauer-Buchner
Verena Gollner
Elisabeth Graf
Romina Liane Madlen Jarosch
Doris Krendl
Daniela Leitner
Julia Mitteregger
Katrin Postlmayr
Lisa Postlmayr
Juliana Rührnessel
Sara Maria Saxinger
Elisabeth Schwarzkogler
Melanie Strebl
Vera Simone Weinzierl
Tanja Weixlbaum
Michaela Wiesinger
Corinna Christina Winkler
Magdalena Winklmayr
Kerstin Zeilinger

2A

Vom Ewigen

im Menschen.

Viel Tinte ist in den letzten Jahrzehnten über den Status ungeborenen Lebens geflossen; nicht zuletzt als Ergebnis der Diskussion um die Legalität oder Illegalität von Abtreibung. Juristisch geht es prinzipiell hier um die Frage, ob dem ungeborenen Leben Personstatus zukommt, ob es als „Zweck an sich" (KANT) geachtet werden muss oder als Mittel zu persönlichen Zwecken gleichsam als Sache gebraucht, also reifiziert werden kann. Um zum Kern des Problems zu kommen, wollen wir uns sogleich zur Grundfrage begeben:

Mag. Dr. Martin Vogelhuber

Ist der Fötus eine Person? In diesem Zusammenhang wählen wir uns einen kontroversen Ethiker, den gebürtigen Australier Peter SINGER, seines Zeichens Professor für Bioethik an der Universität Princeton, aus.
Singer beschreibt in seiner „Praktischen Ethik" anfangs die embryonale und fötale Entwicklung. Das erste Problem, wenn wir vom Fötus als Individuum, als Unteilbares sprechen, ist die Tatsache, dass sich die befruchtete Eizelle noch während eines Zeitraumes von vierzehn Tagen teilen kann. Demnach könnte in diesem Stadium noch nicht von einem Individuum gesprochen werden.[1] Prinzipiell ist dieser Einwand ernst zu nehmen. Dazu sei ein kurzer historischer Exkurs unternommen: Schon ARISTOTELES ging von einem Konzept der Sukzessiv- Beseelung aus. Dabei geht es um Folgendes: Das vegetative Prinzip des Lebens und die sensitive Seele, d.h. das Stadium tierischer Existenz, werden bei der Befruchtung von den Eltern gezeugt. Das höhere geistige Prinzip trete später hinzu und integriere die bereits vorhandenen vegetativ-sensitiven Anteile zu einer einzigen menschlichen Geistseele. Dabei ist zu bedenken: Auch die Sinnesseele ist ja spezifisch menschlich, weil sie von den Eltern herkommt. Es ist nach dieser Lehre davon auszugehen, dass das jeweils höhere Prinzip bestimmend und formgebend ist, zuerst das sensitive und später der Geist.[2] Dabei ist zu bedenken, dass die „niederen Anteile" durch diesen Prozess des Hinzutretens des Geistigen nicht aufgehoben, sondern quasi „überhöht" werden. Wie könnte nun das „Geistige" definiert werden? Wir halten uns zu Beginn an FRANKLs Definition der Person, um danach zum Problem der Bewusstheit von Geistigkeit vorzustoßen:

„Die Person ist geistig. Und so steht die Person im heuristischen und fakultativen Gegensatz zum psychophysischen Organismus. Dieser, der Organismus, ist das Insgesamt von Organen, und das heißt von Werkzeugen. Die Funktion des Organismus - die Aufgabe, die er für die ihn tragende (und von ihm getragene) Person zu erfüllen hat - ist so fürs erste einmal eine instrumentale - und darüber hinaus, eine expressive: Die Person bedarf ihres Organismus, um zu handeln und um sich ausdrücken zu können. Als Werkzeug, das er in diesem Sinne ist, ist der Organismus Mittel zum Zweck, und als solches hat er Nutzwert. Der Gegenbegriff zu dem des Nutzwertes ist nun der der Würde; Würde aber kommt der Person allein zu, und sie kommt ihr zu wesentlich unabhängig von aller vitalen und sozialen Utilität."[3]

SINGER kennt nun diese Argumentationsketten sehr gut. Auch für ihn geht es nicht an, eine Person zu töten. Jedoch ist es interessant, wie SINGER das Wesen, d.h. die Essenz der Person sieht. Als Präferenz- Utilitarist achtet er in hohem Maße das Leben und die Lebensentwürfe von Personen, weil sie denken, wünschen und wollen können. Personalität ist für ihn Selbstbewusstsein, Rationalität, d.h. die Möglichkeit rationaler, bewusster volitiver Akte. Da diese der Fötus noch nicht habe, könne er abgetrieben werden.[4]
Prinzipiell ist den Lebensschützern ins Stammbuch zu schreiben, dass diese Sichtweise SINGERs an die aristotelische Auffassung vom Werden menschlichen Lebens erinnert, die durch die scholastische Theologie, vor allem durch THOMAS V. AQUIN in die katholische Kirche eingeführt wurde und demnach folgerichtig für einen gewissen Zeitraum den Schwangerschaftsabbruch für zulässig erklärte.[5]
Durch die Erkenntnisse aus der Embryologie, Histologie und Genetik wissen wir heute, dass die Entwicklung des Menschen zwar ein gradueller Prozess ist, dass aber zumindest alle psychophysischen Anlagen zum Zeitpunkt der Befruchtung als gegeben zu betrachten sind. Jedoch bleibt das Problem der Beseelung, vor allem das Problem der Geistseele durch die Teilbarkeit der befruchteten Eizelle. Deshalb besteht für die Möglichkeit des späteren Hinzutretens der Geistseele eine gewisse Evidenz.[6] Ist diese Geistseele aber im SINGERschen Sinne in ihrer primären Essenz als Selbstbewusstsein, als Rationalität aufzufassen? Dann wäre der Zeitpunkt der geistigen Beseelung zwischen 18 und 24 Monaten nach der Entbindung anzusetzen, dem Zeitpunkt des Auftauchens der volitiven ICH-Funktionen.
Betrachten wir zunächst das SINGERsche Kriterium für Personalität: Selbstbewusstsein heißt, dass ich mir meiner Akte bewusst bin, dass es ein ICH gibt, das diese Akte in die Welt setzt. Rationalität meint, vernünftig Gründe abwägen zu können. Dies kann der Fötus (und, um es klar zu sagen, in gewisser Weise das Kind, teilweise bis zum Ende der Pubertät) auch nicht. Wir können jedoch versuchen, jene vorhin genannten Kriterien als psychische Prozesse aufzufassen, die quasi als psychische Applikationen dem Geistigen anhängen, die durch das Geistige erst in Gang gesetzt werden. Dadurch kann das Geistige, als causa prima, als Erstursache schon unbewusst vorhanden sein, das heißt wesen, ehe es zu akten beginnt. Damit sind Bewusstsein und Rationalität Sekundärursachen, d.h. psychische Entitäten, die von der geistigen Erstursache hervorgebracht werden. Damit ist das Geistige in seinem Ursprung auch unbewusst, weil das Auftauchen des Ich eine psychische Funktion einer geistigen Aktursache darstellt.
Auch wenn es keine empirische Evidenz für das Hinzutreten des Geistigen gibt, so kann uns doch eine saubere phänomenologische Analyse zeigen, dass im Sinne von Intentionalität das Ankommen des Kindes zum Zeitpunkt der Empfängnis erlebt werden kann. SCHLICHTING konnte in seiner medizinischen Dissertation durch qualitative Verfahren (unter Ausschluss psychotischen Erlebens und anderer psychopathologischer Ursachen, von unsicheren und sicheren Schwangerschaftszeichen) aufweisen, dass Frauen fakultativ das Phänomen der „Kindesankunft" erleben und dass dieses Phänomen zeitlich ungefähr mit der Empfängnis zusammenfällt.[7] Dieses Erlebnis ist gekennzeichnet durch Unmittelbarkeit, Plötzlichkeit, Klarheit, Gewissheit, Spezifität und Evidenz. Neben dem Begegnungscharakter mit dem ankommenden Kind im Sinne M. BUBERs werden auch Sinnerlebnisse und Seinserfahrungen geschildert. Im Zuge dieser Erlebnisse wird ein Sinn für die persönliche Existenz erkannt, die Dinge und Geschehnisse werden transparent in Richtung auf einen Sinn.
Weitere Erfahrungen der Frauen wären das verstärkte Fühlen ihrer selbst mit Ausgeglichenheit, Selbst- und Weltsicherheit, das Gefühl, in ein größeres Ganzes eingeordnet zu sein, einhergehend mit einer als wohltuend beschriebenen Abschwächung des persönlichen Wollens und Strebens.[8] Lassen wir dazu SCHLICHTING selbst zu Wort kommen:

„Personale-Züge-Tragen und Geistexistenz-Haben sind hier nicht voneinander zu trennen. Wenn, wie SCHELER sagt, die Person wesenhaft geistig sei, und

personale Züge bereits aufgewiesen sind, muss damit auch geistige Existenz des wahrgenommenen Wesens angenommen werden. Eins geht mit dem anderen einher […]. Festzuhalten ist: Dieses erlebte Wesen hat keine Leiblichkeit. Es ist körperlos und entbehrt in einer materiell-dinglichen Sichtweise, sprich der Sichtweise von Physiologie, Anatomie, Embryologie und Endokrinologie nach dem heutigen Wissen jeglicher kausal-begründender Grundlage […] Die Frauen haben jedoch immer ein „konkretes", eben gerade personales Gegenüber. Was sie erfahren, ist ein personales Geistwesen [...]. Wie kann dieses Wesen und die Erfahrung der Frau noch weiter beschrieben werden? Frau Schäfer-Petri: „Ich hatte das Gefühl […] daß mich so ein Wesen umgab. Ich hatte das Gefühl, es ist da. Daß es also im Raum um mich stand. Also nicht irgendwo im Himmel […] sondern in dem Raum so direkt um mich herum […]."[9]

Wir sehen also: Auch klinische Befunde sprechen im Sinne einer Phänomenologie, die nicht intrapsychisch, sondern geistig- intentional gedeutet wird, für das Vorhandensein der geistigen Person des Embryos, auch wenn der zeitliche Punkt des „Hinzutretens" nicht als gesichert angegeben werden kann. Es ist auch wichtig, klarzustellen, dass mit diesen phänomenologischen Grundüberlegungen und mit der Evidenz geistiger Phänomene (die sich durch Achtsamkeit entbergen können) der SINGERSCHE Präferenz-Utilitarismus durch die spezifische Personenwürde des Embryos und Fötus ergänzt werden kann. Ein Kind tritt als geistige Person in mein Leben- und wird als solche erlebt. Ein Anderer geht mich an, tritt in mein Leben, erfüllt es durch sein Da-Sein mit Sinn. Durch das Herantreten dieser personalen Existenz ergeht ja auch ein Ruf an mich. Auch jenseits dieser Phänomene im Diesseits der natürlichen, biologischen Gewissheit, schwanger geworden zu sein, lässt sich zumindest indirekt die Personalität des ungeborenen Lebens aufweisen. Wenn wir mit dem Ungeborenen sprechen, sprechen wir mit einem Zellhaufen? Wen meinen wir, worauf richtet sich unser Sprechen? Es meint die Person, das Aktzentrum des entstehenden Lebewesens. Solches Tun, solches Sprechen ist selbst für den schlichtesten Menschen von einer hohen Evidenz, spricht er sogar noch mit dem toten, zerfallenden Organismus und meint das Band, das jenen Jahr um Jahr zusammengehalten hat - eben die geistige Person. Ebenso sehen wir die Person, das Person-Sein im komatösen und dementen Menschen, dessen personales Zentrum nicht wesen und nicht akten kann. Max SCHELER und Viktor FRANKL ist in diesem Zusammenhang zu danken: Waren sie es doch, die auf die unbedingte Personalität des Menschen hingewiesen haben.

Martin Vogelhuber

[1] Vgl. Singer, Peter: Praktische Ethik. 2. Aufl., Stuttgart, 1994, p.179.
[2] Vgl. Probst, Charles: Gehirn und Seele aus der Sicht von Neurochirurgie und Hirnforschung, in: Breid, Franz (Hg.), Der Mensch als Gottes Ebenbild. Buttenwiesen, 2001, p. 141.
[3] Frankl, Viktor E.: Der Wille zum Sinn. 5. Aufl, Bern, 2005., p.88.
[4] Singer, Praktische Ethik, a.a.O., p. 199 - 203.
[5] Vgl. Ott, Ludwig:Grundriss der katholischen Dogmatik. Freiburg/ Basel/ Wien, 1965, p.121. OTT dazu wörtlich: „ Nach der aristotelisch- scholastischen Auffassung folgen im menschlichen Embryo drei verschiedene Lebensformen zeitlich aufeinander in der Weise, daß die nachfolgende Form jeweils die Funktionen der vorausgehenden übernimmt, nämlich die vegetative, sensitive und zuletzt (nach 40 bzw. 90 Tagen) die geistige. … Den foetus informis betrachtete man als rein animalisches Wesen, den foetus formatus als menschliches Wesen, die Vernichtung desselben als Mord."
[6] Vgl. Probst, Charles: Sukzessiv-Beseelung beim Menschen - Weiterhin aktuell? Referat für die Schweizerische Gesellschaft für Bioethik, Zürich, 2000. Dazu PROBST: „Da ist z.B. das Problem der hohen Rate von Spontanaborten vor der Nidations-Vollendung im Uterus. Es sollen bis zu 50% und mehr Zellgebilde, die aus einer Verschmelzung menschlicher Keimzellen entstehen, auf diese Weise verloren gehen."
[7] Vgl. Schlichting, Jörg.: Die Kindesankunft. Erlebnisweisen von Frauen zur Zeit der Empfängnis. Hamburg, 1994, p.47.
[8] Vgl. Schlichting, die Kindesankunft, a.a.O., p.117.
[9] Schlichting, die Kindesankunft, a.a.O., p.46f.

DEZEMBER

1./4.12.	4B: THEATERAUFFÜHRUNG „WER IST DER STÄRKSTE" (BAISCHER)
3.12.	2A: FÄCHERÜBERGREIFENDER WORKSHOP DID/BUS (HAINZL/PICHLER)
10.12.	5A: ENGLISCH WORKSHOP (CERMAK/ HAINZL)
11.12.	3B/4A: FILM: "LET'S MAKE MONEY" (STEGLICH)
12.12.	3A/4B/5A/5B: FILM: "LET'S MAKE MONEY" (STEGLICH)
15.12.	3A: WEIHNACHTSFEIER FÜR TAGESZENTRUM VOLKSHILFE STEYR (IRAUSCHEK)

Ich bin

der Stärkste hier im Wald

Eva Pruckermayer, 4B

Aufgrund unserer Irlandreise im Oktober 2008 planten wir, die 4B, bereits im Vorjahr einige Aktivitäten, um die Kosten für dieses Erlebnis zu senken. Unser wohl größtes und aufwändigstes Projekt war unser Theaterstück mit dem Titel „Ich bin der Stärkste hier im Wald". Gemeinsam mit unserer Deutschlehrerin Frau Mag.ª Ingrid Baischer- Bründl nahmen wir das gleichnamige Bilderbuch als Grundlage und Inspiration für unser Stück.
Wir investierten sehr viel Freizeit, Deutschstunden und auch vor allem Nerven und Kreativität, um eine gute Inszenierung auf die Beine zu stellen. Bereits im letzten Schuljahr und auch noch heuer kamen einige Volksschulklassen und Kindergärten zu uns in die Schule und besuchten unsere Theateraufführungen. Die Hauptrolle, der Wolf, wurde von Lisa Untersmayr, die uns durch ihre aufgeweckte und kreative Art ein genaues Drehbuch ersparte, gespielt. Das war es auch, was es für uns interessant machte, mehr und mehr Vorstellungen zu spielen, da keine Aufführung wie die andere war. Jede für sich war etwas ganz Besonderes, was natürlich auch von den Kindern abhing, die immer wieder miteinbezogen wurden.
Insgesamt lässt sich sagen, dass wir sowohl künstlerisch als auch finanziell sehr erfolgreich waren. Es zeitigte sich: Ein gemeinsames Ziel lässt unsere Kräfte frei werden.

Eva Pruckermayer

Bilderbuch(seiten)
Farbstift und Nero
fachübergreifend: Deutsch, Didaktik, Bildnerische Erziehung
Melanie Putz, 2B

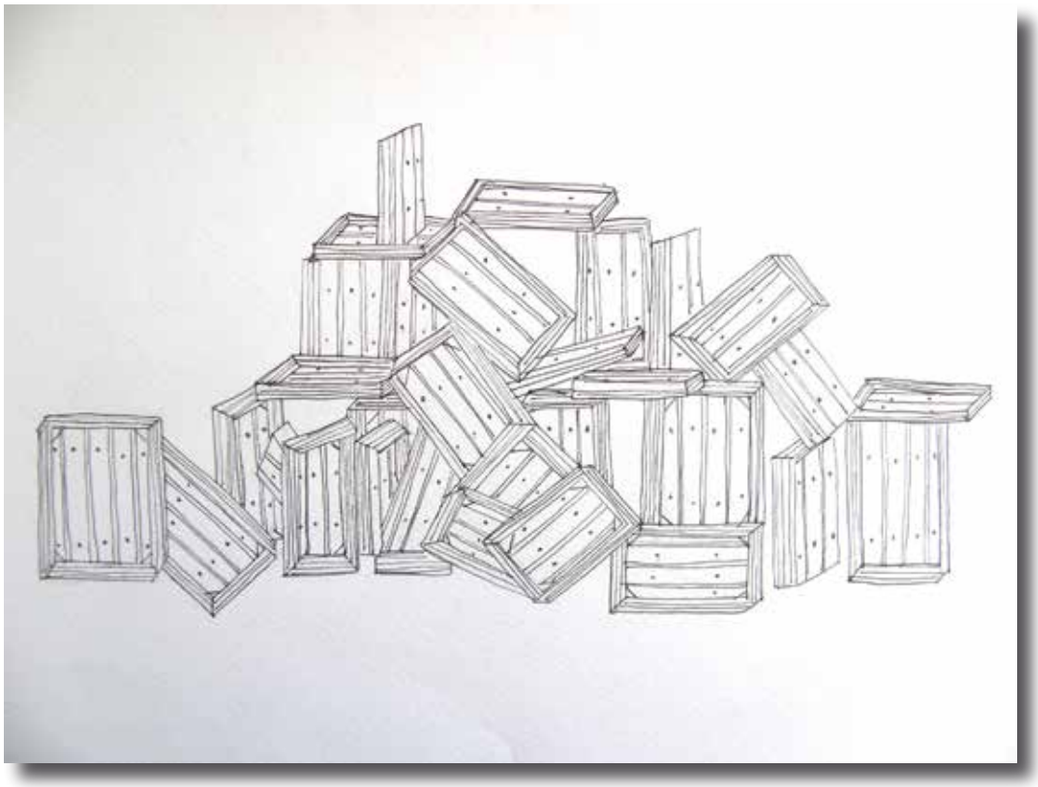
Werkschau

Marionetten
fachübergreifend: WE und TG
Denise Prellinger, Kerstin Gumpenberger, Daniela Dörfel, Sarah Fechtig, alle 2B

Textile Bilderbücher
TG 1. Klassen

Tagesdecken in Patchwork-technik

oben:
Plakatentwürfe zum Thema Gewalt
Photoshop®
Melanie Gumpoldsberger, 3A
unten:
Kugelschreiber aus Messing
Birgit Trinkl, 3A
Sessel aus Schwemmholz
Maturaprojekt



Werkschau

Sich abarbeiten am Gegenstand:
links:
Steigenhaufen
Fine-Liner-Grafik
Daniela Huber, 1A
Banane
Farbstift und Grafit
Magdalena Winklmayr, 2A
rechts:
weiß auf weiß
Materialcollage/-montage
Elisabeth Graf und Jasmin Blatterer, 2A
Mispel
Aryl auf Papier
Stefanie Muhr, 1A

Werkschau

Werkschau

links:
Zeichenfläche
Farbstift und Grafit
Lena Haselböck, 1A
Oberfläche
Farbfotografie
Lukas Heiserer, 5B
rechts:
Vorbild - Nachbild
Landschaft nach Van Gogh
Rohrfederzeichnung
Julia Aschauer, 2B
Adam nach Michelangelo
als Piktogramm
Tonpapier
Daniel Praus, 1A

Werkschau

oben:
Entwurf für einen Architekturpreis
Elisabeth Graf und Jasmin Blatterer, 2A
unten:
Taschen-Workshop
aeflochtene Taschen, TG

Werkschau

Forschung

Wie ist unsere Erde entstanden?
Wo kommen das Wasser und die Erde her?
Welche Tiere waren zuerst auf der Erde?
Wie heißen die anderen Planeten?
Wann ist der Mensch auf die Erde gekommen?

Margit Hirtenlehner und Martina Hochrieser,
Übungskindergartenpädagoginnen

Mit diesen und allen möglichen unmöglichen Fragen beschäftigten sich die Kinder des Übungskindergartens und Übungshortes dieses Jahr.

Im Rahmen der Initiative „FORSCHUNG MACHT SCHULE“ - ausgeschrieben vom Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (bmvit) mit Unterstützung vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (bm:ukk) - reichten die Pädagoginnen des Übungshortes und der Übungskindergartengruppe 3 Martina Hochrieser und Margit Hirtenlehner ihre gemeinsame Projektplanung zum Thema „ERDE & KOSMOS“ zur Begutachtung ein. Das Projekt wurde aus den vielen Einreichungen ausgewählt und es wurde durch ein außerordentliches Budget aus dem „Forschungsscheck“ unterstützt.

Seit Mitte Jänner 2009 wurden in beiden Gruppen mit Kindern im Alter von 4 – 10 Jahren Aktivitäten durchgeführt, durch die die Kinder naturwissenschaftliche Denk- und Forschungsweisen kennen lernen konnten. Scheinbar zufällig erlangten dabei immer wieder Themen aus den Bereichen Geografie, Biologie, Physik und Chemie Bedeutung.

Die Entstehungsgeschichte unseres Planeten mit all ihren Theorien und die darauf folgende Evolutionsgeschichte von den ersten Lebewesen bis zum Menschen konnten die Kinder anhand von naturwissenschaftlichen Experimenten, Messungen, Befragungen, Vergleichen, Handhabung von Instrumenten und Werkzeugen, Forscherausgängen, ausgewählter Literatur und Spielmaterialien erfahren und erforschen.

Der Einstieg in die Thematik erfolgte in der Kindergartengruppe über die Auseinandersetzung mit den Elementen WASSER und ERDE.

In der Hortgruppe wurde anfangs über die mögliche Entstehung der Erde philosophiert und diskutiert, dann wurden andere Meinungen in Form von Interviews eingeholt und dokumentiert und außerdem wurden zahlreiche naturwissenschaftliche Experimente durchgeführt. So näherte sich man auf verschiedenen Wegen der Evolutionsgeschichte.

Außerdem fand eine fächerübergreifende Zusammenarbeit mit der 2A-Werkklasse
statt, in der die Schülerinnen für die Kinder in einer Gipsgusstechnik „archäologische Ausgrabungsrelikte“ herstellten. Die Schülerinnen verarbeiteten echte Ammoniten und Haifischzähne unter der Anleitung von Mag. Werner Buchberger.
Unter Beachtung didaktischer Aspekte konnten die Schülerinnen gemeinsam mit den Kindern des Übungskindergartens und des Übungshortes die „Fundstücke“ wie echte Paläontologen frei legen und das Sachwissen vertiefen.

Wichtig war auch die Zusammenarbeit mit den Eltern der Kinder, darum fand zum Beispiel ein Familiennachmittag statt, an dem die Entstehungsgeschichte der Erde nach HOIMAR VON DITFURTH von den Hortkindern erzählt und dargestellt wurde und die Ergebnisse der Forschungsarbeiten präsentiert wurden. Mittlerweile gab es zahlreiche kleine ExpertInnen, die den Eltern gewisse Vorgänge erklären konnten.
Ein Höhepunkt zum Abschluss des Projektes war der gemeinsame Ausflug in den Aqua-Zoo Schmieding zur Ausstellung „Die Entstehung der Erde“.

Die Kinder verinnerlichten im Zuge des Projektes individuell Sachwissen, fanden sich in Themen ihrer eigenen kindlichen Interessensgebieten wieder, wurden sensibel gemacht für bewussten, ökologischen Umgang mit den Ressourcen der Natur und erforschten so schon im „ Mikrokosmos des Hort- und Kindergartenbetriebes“ die GESETZMÄSSIGKEITEN des universellen MAKROKOSMOS.

„Immer nur, wenn das Interesse geweckt ist, kann sich die Kultur entwickeln.“
(Maria Montessori)

Margit Hirtenlehner und Martina Hochrieser

JÄNNER

7.1.	ÜKG/HORT: BEGINN DES PROJEKTES „ERDE UND KOSMOS“ IM RAHMEN VON „FORSCHUNGMACHTSCHULE“ DES BMUKK (HIRTENLEHNER/HOCHRIESER)
9.1.	3A: WORKSHOP: CHEMIE IM ALLTAG (SCHWAIGER M./SEINFELD)
10.1.	MATURABALL
11.-17.1.	3B: WINTERSPORTWOCHE IN SÖLL (AMSTLER/PURITSCHER)
12.1.	3AB/4AB/5AB: ENGLISCHES THEATER 2. SGA SITZUNG
15.-17.1.	PEER MEDIATION/EMOTIONALE KOMMUNIKATION: SEMINAR DER ECHA GRUPPE IN LOSENSTEIN (REITBAUER/WALCH)
20.1.	5A/5B: LEHRAUSGANG LKH STEYR (SCHWAIGER M.)
24.1.	TAG DER OFFENEN TÜR
27.1.	TAGUNG DER PASTORALKONFERENZ STEYR IN UNSERER **ba.kip! steyr**
28.1.	1A: PÄDAGOGISCHE KLASSENBERATUNG
29.1.	1B: PÄDAGOGISCHE KLASSENBERATUNG 4B: FAUST 1 IM LANDESTHEATER LINZ (BAISCHER)
30.1.	5B: ENGLISCH WORKSHOP (BAISCHER/HAINZL) 9:40: 4A/4B, 5A/5B: VORTRAG UND DISKUSSION UNIV. PROF. DR. WILLI STADLMANN IN DER AULA 19:00: STEYRER PÄDAGOGISCHE REIHE: VORTRAG UNIV. PROF. DR. WILLI STADLMANN 3A: WORKSHOP FRÜHERZIEHUNG (WALD/WOLFSGRUBER)

Übungskindergarten
Gruppe 1

3. Reihe
Theresa Rubenzucker
Maximilian Gstöttner
Niklas Lengmann
Dilara Aralöz
Felix Vogelhuber

2.Reihe
Alina Haas
Pia Schaufler
Felix Ebner

1. Reihe
Maximilian Schlossgangl
Lena Marie Gaisberger
Matthias Pechar
Philipp Manowski
Heide Putz (Sonderkindergartenpädagogin)

nicht abgebildet
Anna-Maria Gruber
Julian Gruber
Artur Razojan
Alexander Tejkal
Petra Mikota (Kindergartenpädagogin)

Übungskindergarten

Übungshort
Gruppe 2

3. Reihe
Matthias Köhler
Florentin Schwendtner
Pavle Jovanovic
Marko Jestrotic
Muhammet Tepegöz

2.Reihe
Gerti Schaumberger (Horthelferin)
Gizem Sarisoy
Theresa Schwarzlmüller
Gamze Sarisoy
Jasmin Schwarzlmüller
Martina Hochrieser (Hortpädagogin)

1. Reihe
Daniella Komani
Iris Maureder
Dorentina Komani

nicht abgebildet
Mihael Mitric
Burcu Topcu
Filip Grujic

Übungshort

Übungskindergarten
Gruppe 3

3. Reihe
Margit Hirtenlehner (Kindergartenpädagogin)
Julia Dostal
Antonia Seiler
Justin Grasser
Amar Hurem

2.Reihe
Matheo Vasiljevic
Paul Büchler
Leon Weichselbaumer
Rene Dostal
Lukas Kratzer
Sophie Schönbauer
Sebastian Vazansky
Silvana Braunstein (Kindergartenhelferin)

1. Reihe
Dino Zec
Furkan Cekinirler
Marcello Hampl
Lisa-Marie Fischer
Luise Seiler

nicht abgebildet
Julian Trantin
Alena Trantin
Timon Auracher
Nicole Beismann

Übungskindergarten

Übungskindergarten
Gruppe 4

3. Reihe
Denise Weinbergmayr
Marcel Minarik
Dominik Mauhart
Sabina Sulakova
Aura Fiala
Fabian Mairhofer

2.Reihe
Pia Kürnsteiner
Gerti Schaumberger (Kindergartenhelferin)
Alina Schmidinger
Marvin Großauer
Fabienne Schnofl
Tim Biedermann
Angelina Brandl
Brigitte Dostal (Kindergartenpädagogin)
Michelle Mauhart

1. Reihe
Lukas Knaller
Anna Schwarzlmüller
Yasemin Baran
Ahmet Cekinirler
Melanie Ainetter

nicht abgebildet
Sedal Cekinirler

Übungskindergarten

Vortrag

Musik und Intelligenz.
Fördert Musik die Intelligenzentwicklung der Kinder? Ein Beitrag aus der interdisziplinären Lernforschung.
Prof. Dr. Willi Stadelmann (Direktor der PH Zentralschweiz in Luzern)

Claudia Walch

Am Vormittag des 30.1.09 folgten die 4. und 5. Klassen sowie Talentförderkurs-Teilnehmer/innen Dr. Stadelmanns Ausführungen zum Thema in unserer Schule. Am Abend referierte Dr. Willi Stadelmann an der FH Steyr im Rahmen der Pädagogischen Reihe der **ba.kip! steyr** für die Öffentlichkeit.
Fazit: Musik macht offenbar tatsächlich intelligenter und sozial kompetenter. Voraussetzung ist jedoch das frühe aktive Musizieren. Passive Berieselung mit Musik zeigt offensichtlich keinen Erfolg, wobei Musikunterricht so früh wie möglich beginnen sollte, Instrumental-Unterricht vor dem 8. Lebensjahr.
Musikaktivität ist wichtig. Wie auch schon Galileo Galilei (1564 -1642) erkannt hatte: „Man kann einen Menschen nicht lehren, man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu tun." So ist das Ziel aller didaktischen Maßnahmen die Stimulation der Lernenden zum „Selbst-Tun".
Wissenschaftliche Ergebnisse zeigen, dass es keine klare Trennung von Musik und Sprache im Gehirn gibt. Nach Lutz Jänke verarbeiten Musiker Musik in jenen Hirngebieten, die eigentlich mit der Sprachverarbeitung betraut sind. Eckhart Altenmüller behauptet: „Musizieren gehört zu den schwierigsten menschlichen Leistungen. Gehörsinn, Motorik, Körperwahrnehmung und Hirnzentren, die Emotionen verarbeiten, werden gleichzeitig beansprucht. Und dabei ist eine wahre Herkulesarbeit zu leisten" (vlg. Altenmüller, Eckhart: Musik im Kopf. In: Gehirn und Geist. Heidelberg 1/2000).
Musik und Bewegung, also Klang- und Bewegungsinputs wirken sich auf andere Fächer im Sinne eines Lerntransfers aus. Musik hat deshalb auch „Drehscheibenfunktion" für interdisziplinären Unterricht. Folglich soll nach Stadelmann Musikunterricht in der Schule nicht ausschließlich unter dem Aspekt der Kunst, sondern auch unter dem Aspekt der Lernstimulation gesehen werden.

Das Hauptbetätigungsfeld des Neuropsychologen Stadelmann umfasst im Wesentlichen die interdisziplinäre Lernforschung. Weitere Gebiete seiner Forschungen sind die Sprachentwicklung und die Begabungsförderung. Er ist nicht nur in der Schweiz in der Begabungsförderung involviert, sondern auch Mitglied des Österreichischen Zentrums für Begabungsförderung in Salzburg. Der Privatmann Stadelmann beschäftigt sich viel mit Musik, er ist Pianist und Opernspezialist. Auf dem Gebiet der Gehirnforschung arbeitet Stadelmann intensiv mit dem Schweizer Neuropsychologen Lutz Jänke zusammen, vor allem im Zusammenhang mit „Musikergehirnen".

Claudia Walch

Lehrgang

Lehrgang: Peer-Mediator/in
Losenstein vom 15.1.-17.1.2009

Peer-Mediation.
eine Konfliktlösung mit Stil

Eva Lederhilger und
Eva Pruckermayr, 4B

Am Donnerstag um 13:00 fand sich die Talentfördergruppe von Frau Reitbauer im Landesjugendheim Losenstein ein. Bald darauf begann das Arbeiten in gemütlicher und entspannter Atmosphäre. Frau Reitbauer - unsere Peer Coach Trainerin - stellte sich der Herausforderung, einer Gruppe von 8 Schüler/innen und 2 Schülern, mithilfe von 3 bereits ausgebildeten Peer-Mediatorinnen aus der 5. Klasse, die theoretischen und praktischen Grundlagen einer Mediation beizubringen und die Schüler/innen Schritt für Schritt zu begleiten und zu unterstützen.
Auch die darauffolgenden Tage waren von intensiver Auseinandersetzung mit verschiedenen Problemsituationen und unterschiedlichem inhaltlichen Background geprägt.
Um die lernintensiven Tage auch gustatorisch gut zu überstehen, wurden wir vom Personal des Landesjugendheims bestens bekocht und versorgt.
Die Peer-Mediation an unserer Schule hat den Zweck, dass sich Schüler an die annähernd gleichaltrigen Mediatoren (die sogenannten Peers) wenden können, wenn sie sich einem Konflikt alleine nicht gewachsen fühlen. Die Peer-Mediatoren/innen sehen sich als Moderatoren des Gesprächs und achten darauf, dass vereinbarte Regeln eingehalten werden. Sie haben nicht die Aufgabe, den Streitparteien komplette Lösungsvorschläge darzulegen.
An diesen drei Tagen lernten wir das eigene Gesprächs- und Konfliktverhalten kennen. Es wurde auch besonders auf nonverbale Kommunikation, auf Mimik und Gestik, geachtet, was uns auch im alltäglichen Leben weiterhelfen kann.

Eva Lederhilger und
Eva Pruckermayr

English 4 Kids

Seit nun schon vier Jahren wird für die Schulanfänger (5-6jährige Mädchen und Buben) des ba.kip!-Übungskindergartens der Englischkurs „English 4 Kids“ angeboten.

Mag.ª Martina Stöffelbauer

Jeden Montag um 10.30 Uhr dürfen die teilnehmenden Kinder den geschützten Bereich des Kindergartens verlassen, um in einer Klasse der „großen“ Schüler/innen eine Stunde lang bei den englischen Aktivitäten mitzumachen.

Jüngere Kinder besitzen eine besondere Fähigkeit bei der Lautbildung und eine muttersprachenähnliche Aussprache in diesem Alter kann relativ leicht gelernt werden. Aus diesem Grund konzentrieren wir uns in unserer Englischgruppe vor allem auf das Erlernen von Songs, Rhymes, Fingerrhymes und Chants. Dabei steht nicht das schematische Merken von Vokabeln im Vordergrund, sondern der spielerische Zugang zur Fremdsprache. Kleinkinder können sich Rhythmus und Melodie einer Sprache gut merken und beides sehr gut imitieren. Die Kinder müssen sich nicht mit Grammatik oder der Angst vor Fehlern belasten – wie das oft bei älteren Schüler/innen der Fall ist.

Wir verwenden im Kurs „English 4 Kids“ ausschließlich originalsprachiges Material aus England und Amerika, um eine richtige Aussprache zu gewährleisten.

Die TeilnehmerInnen des Kurses sind immer eifrig bei der Sache und gehen jedes Mal neugierig an die neuen Themen (Music Instruments, Food, Clothes, Vehicles, Fingers, Numbers, Toys, Body Parts, Family, Farm Animals, Jungle Animals, Colours, …).heran. Einige Reime und Lieder sind sehr beliebt, wie z.B. “Skiddamarink”, “Incy Wincy Spider“, “Row your boat“, “The Wheels on the Bus“, “Where is Thumbkin“, usw. - aber auch bei den Tänzen “Hokey Cokey” oder “I am the Music Man” bewegen sich die Kinder begeistert mit. Der Großteil der Themen wird außerdem durch Originalbücher aus dem englischen Sprachraum begleitet.

Mit „English 4 Kids“ soll das Interesse an Englisch und der positive Zugang zu einer Fremdsprache allgemein gefördert werden.

Martina Stöffelbauer

Schneespaß

vs. Muskelkater.
Wintersportwoche der 3B
in Söll

Vanessa Simon und
Verena Singer, 3B

Unsere Wintersportwoche verbrachten wir, wie schon viele Schüler/innen der **ba.kip!** vor uns, in Söll in Tirol. Frau Amstler machte uns dieses Jahr das Angebot, einen Snowboardkurs für Anfänger zu organisieren, der von uns freudig erwartet worden war, denn gut zwei Drittel unsere Klasse entschieden sich, die Kunst des Snowboardens zu erlernen. Der Rest wollte Ski fahren oder Snowboarden.
Die Woche in Söll brachte uns viel Sonne und Schnee, kurz, einfach herrliches Wetter. Unsere Snowboardanfänger konnten dieses leider nur am Rande genießen, denn bei ihnen war das vorherrschende Thema der Muskelkater, der keinem erspart blieb.
Wir hatten leider auch drei Unfallopfer zu beklagen, doch unsere verletzten Klassenkameradinnen hielten die Woche tapfer durch und vertrieben sich den Tag mit Fernsehen und Shoppen.
Einen Tag durften wir im Kinderkaiserland in Scheffau verbringen, wo unsere Aufgabe darin bestand, Kindern beim Skiliftfahren zu helfen oder das Maskottchen der Skischule (Bobo der Pinguin!) zu sein. Der Tag in der Kinderskischule war eine besondere Herausforderung für uns, vor allem, weil die Kinder aus anderen Ländern kamen und wir somit die Sprachbarriere überwinden mussten.
Auch beim Fortgehn am letzten Abend in Söll hatten wir eine Menge Spaß, es war ein schöner Abschluss der ereignisreichen Woche.
Abschließend trauen wir uns zu behaupten, dass diese Woche in Söll für alle ein Erlebnis und eine schöne Zeit gewesen ist und bedanken uns sehr herzlich bei Frau Amstler und Herrn Puritscher für die gute Organisation.

Vanessa Simon und Verena Singer

4. Reihe: Schardax, Stöger, Retschitzegger, Losbichler, Weiermair
3. Reihe: Grossalber, Mursch-Edlmayr, Rötzer, Rieder, Huber, Schacherlehner, Simon
2. Reihe: Huemer-Edlmayr, Riepl, Landgraf, Binder, Kohner, Pühringer, Felbauer
1. Reihe: Grohmann, Ruttensteiner, Ganglbauer, Singer, Strohschneider, Baumgarthuber
nicht abgebildet: Nöbauer, Vrontilas

26 Schülerinnen

Klassenvorständin
Mag.[a] Maria Schardax

Klassensprecherin
Verena Singer
Stellvertreterin
Vanessa Simon

Selina Theresa Baumgarthuber
Renate Binder
Lucia Felbauer
Julia Ganglbauer
Karin Grohmann
Lisa Maria Grossalber
Magdalena Huber
Lisa Huemer-Edlmayr
Alena Maria Kohner
Simone Landgraf
Angelika Losbichler
Magdalena Mursch-Edlmayr
Marianne Nöbauer
Andrea Pühringer
Carola Retschitzegger
Theresa Maria Rieder
Maria Riepl
Lena Rötzer
Lisa-Maria Ruttensteiner
Ramona Schacherlehner
Vanessa Maria Simon
Verena Maria Singer
Janine Stöger
Beate Strohschneider
Katharina Vrontilas
Ulrike Weiermair

3B

Nachtluft

Alle suchten sie, und sie wusste das. Sie atmete schwer...

Jasmin Blatterer, 2A

…und stützte sich an der kalten, feuchten Wand ab. Ihr blasses Gesicht war nach unten gewandt. Völlig erschöpft sank sie zu Boden, immer noch schwer atmend. Langsam zog sie die Knie an ihre Brust und umschlang sie mit ihren zierlichen Armen. Ihr Blick war leer.
Eine ganze Weile saß sie so da und starrte ins Nichts. Der Regen ließ ihr Make-up zerlaufen und schwarze Tränen liefen über ihre Wangen. Ihre Gesichtszüge waren hart, und dennoch war sie ein hübsches Mädchen und sehr jung. Sechzehn, siebzehn höchstens! Schlagartig änderte sich ihre Miene. Ein schräges Lächeln huschte über ihr Gesicht. Sie wusste, sie würden sie niemals finden. Voller Überzeugung richtete sie sich auf und ging mit sicheren Schritten die schwach beleuchtete Straße entlang. Man sah ihr an, dass sie fröstelte, was nicht verwunderlich war, wenn man in kurzen Jeans und Sweater durchnässt durch die Stadt läuft. An der Kreuzung bog sie ab. Richtung Vorstadt. Immer noch mit schrägem Lächeln. Immer weiter ging sie hinaus aus der Stadt, ohne sich umzublicken, immer in die Leere starrend. „Bald ist es vorbei…", hauchte sie in die eiskalte Nachtluft. Plötzlich blieb sie stehen. Ihre Hände umfassten das kalte Eisengeländer. Dort, auf der Autobahnbrücke, war ihr Ziel. Unten auf der Straße rasten Autos von links nach rechts, schnell. Gefährlich schnell. Es regnete immer noch. Ihr Blick war auf die nasse Straße gerichtet. Weinte sie? Entschlossen setzte sie einen Fuß nach dem anderen auf das Geländer, eine falsche Bewegung und sie würde fallen. Scheinbar genoss sie die Gefahr, denn abermals lächelte sie. Sie war bereit, sie wusste es. „Anna nein! Anna tu's nicht ... bitte …" Verzweifelte Schreie durchbrachen die Dunkelheit. Anna riss ihren Kopf herum. Beide Mädchen starrten sich an, schockiert und von der Angst gepackt. Keine der beiden bewegte sich. „Anna, bitte komm da runter…" Die Stimme des Mädchens zitterte. „Es ist zu spät und ihr seid schuld!" „Anna … Anna bitte … Ich … wir …" ihre Stimme brach weg. „Es ist zu spät …" Und das junge, schöne Mädchen wandte sich wieder der Straße zu. Bereit. Zu springen.

Jasmin Blatterer

SKY

selbstsicher, kompetent - for the youth!

Mag.ª Edith Ecker und
Denise Plank, 4A

Situationen, in denen man sich unwohl fühlt, Menschen, die einem verschlossen gegenübertreten, negative Gedanken, die einem nicht mehr aus dem Kopf gehen wollen – wer kennt das nicht? Schüchternheit ist kein unveränderliches Persönlichkeitsmerkmal. Das sollten die Schülerinnen der 4A am eigenen Leib spüren, die dieses Schuljahr ein so genanntes „Selbstsicherheitstraining" absolvieren durften, um die eigene Schüchternheit zu überwinden, sich besser in introvertierte Personen hineinversetzen und damit umgehen zu können.

Dieses Projekt nennt sich SKY. Doch was ist SKY eigentlich genau?
Der Verein Komm-Mit-Ment startete dieses Projekt. Die Mitarbeiter sind ausgebildete Klinische Psychologen und Gesundheitspsychologen aus Wien. Hauptthemen des Projekts sind "Soziale Angst" und "Schüchternheit". Der Schwerpunkt des Projektes ist das Selbstsicherheitstraining. Im Rahmen dieses Trainings werden für uns Schüler/innen (sowie für Schüler an zahlreichen anderen Schulen) wichtige Themenbereiche wie „Soziale Kompetenz", „Selbstbewusstsein", „Schüchternheit" und „Umgang mit sozial schwierigen Situationen" behandelt.

Wie kann man sich dieses Training nun vorstellen?
Jeden Montag besuchte uns der **ba.kip! steyr** Absolvent Mag. Mario Lehenbauer mit seiner Kollegin, um mit uns passende Rollenspiele auszuarbeiten, uns die Kraft des positiven Denkens näher zu bringen und um mit uns verschiedene Entspannungsmethoden auszuprobieren. Dabei hatten wir immer wieder unseren Spaß beim Ausprobieren neuer Situationen und Bewältigen neuer Aufgaben. Ob das Training in unserer Klasse auch Früchte getragen hat, wird sich bei der Auswertung des abschließenden Fragebogens herausstellen.

Selbstsicherheits-Peers
Nachdem wir das Training selbst absolviert hatten, startete für interessierte Schüler/innen unserer Klasse eine Peer-Trainer-Ausbildung. Im Rahmen dieser Ausbildung erhalten wir eine Einführung in die Themenbereiche „Schüchternheit", „Soziale Angst", „Psychologische Hilfsstrategien", „Anlaufstellen für Betroffene" und vieles mehr. Dadurch wird es an unserer Schule bald Selbstsicherheits-Peers geben. Diese sollen zu einer Anlaufstelle für schüchterne Schüler/innen werden und ihnen Hilfe in sozial schwierigen Situationen anbieten können.

Handbuch für die Kindergarten- und Hortpraxis
In zwei Workshops, die zu Redaktionsschluss noch nicht abgehalten waren, erarbeiten wir eine Handreichung für Kindergärten und Horte, die theoretische Hintergrundinformationen über Schüchternheit enthalten sollen sowie eine Auswahl an passenden Übungen und Interventionsmöglichkeiten als Unterstützung für PädagogInnen.

Ein weiteres spannendes Erlebnis wird unsere Fahrt nach Wien sein, wo wir in dem von Mag. Mario Lehenbauer gehaltenen Proseminar unsere Erfahrungen mit dem Training an PsychologiestudentInnen vermitteln dürfen.

Edith Ecker und Denise Plank

Krisenfest?

Jetzt haben wir also eine Krise! Eine Wirtschaftskrise sogar! Das ist sehr schlimm. Da müssen wir kurbeln, ankurbeln, die Wirtschaft wieder ankurbeln. Das Wachstum wieder ankurbeln.

Mag. Peter Prack

Es ist wirklich schlimm, ja. Aber welcher Arzt würde einem Alkoholiker Schnaps verordnen? Die Wirtschaftskrise ist, nicht nur, aber in der Tiefe, eine Wachstumskrise. Sie ist eine Krise des immer mehr haben Wollens.
Wer für sich immer mehr haben will, in einer Welt, in der längst nicht mehr genug da ist dafür, dass alle mehr haben könnten, der will es auf Kosten anderer. Wir wissen, dass wir (wir Österreicher, Europäer, Nordamerikaner) unseren ökologischen Fußabdruck sehr stark verringern müssen, um eine zukunftsfähige Entwicklung auf der Basis globaler Gerechtigkeit zu ermöglichen. Wirtschaftswachstum ist nicht die richtige Strategie dafür. Es gibt kein Wachstum ohne Mehrverbrauch. Jetzt noch einmal durchstarten (und das mag sogar gelingen!), heißt, noch schneller gegen die Wand fahren. Die nächste Krise geht tiefer: Sie wird als ökologische, soziale und wirtschaftliche Krise auch bei uns noch viel stärker spürbar sein, nicht nur in den Ländern des Südens, wo die Verelendung seit Jahrzehnten zunimmt - als Folge unseres „Erfolgsmodells".
Ökologische Krise wird Vieles bedeuten, Vorhersehbares und Unvorhersehbares. Trockene Sommer mit schweren Ernteausfällen auch in Mitteleuropa, neue Baum- und Waldkrankheiten, beschleunigtes Artensterben sowieso…
Wirtschafts- und Sozialkrise werden die Form massiver Versorgungsengpässe und Systemzusammenbrüche annehmen, z.B. in Folge des beschleunigten Verbrauchs der fossilen Brennstoffe. An der Energieversorgung hängen: Die Heizung (auch der Treibhauseffekt wird es nicht verhindern, dass es im Winter ohne Heizung noch manchmal sehr ungemütlich werden wird), die Nahrungsversorgung von der Erzeugung (Traktoren, Kunstdünger, …) bis zur Verteilung (LKW…), das Erreichen der Arbeitsplätze (weil wir alle so verstreut leben und den öffentlichen Verkehr verkümmern lassen), und so weiter. Damit kommt der innere Friede in Gefahr, ebenso wie der äußere: Es ist sehr wahrscheinlich, dass selbst in so einer Krise Europa noch immer mehr Chancen bieten wird als die Teile der Welt, die heute schon verelendet sind - die MigrantInnen werden (aus mehr als verständlichen und gerechtfertigten Gründen) in unkontrollierbaren Massen kommen, wenn wir mit einer Wirtschaft „durchstarten", die die Armen noch ärmer macht.

Die heutige Krise ist durch gerechtere Verteilung bewältigbar, in Ländern wie Österreich sogar ganz leicht. Gerechtere Verteilung heißt Teilen. Übrigens hat die Frau Unterrichtsministerin uns Lehrer/innen in der Debatte um die 2 Unterrichtsstunden als Beitrag zur Krisenbewältigung nicht zum Teilen aufgefordert (Lohnverzicht), sondern dazu, durch Mehrarbeit jungen KollegInnen die Arbeit wegzuarbeiten. Geld hätte sich so tatsächlich einsparen lassen - durch Einsparung von Menschen.
Die heutige Krise sollte aber unbedingt auch als Warnung und Aufforderung verstanden werden, gegen die globale Ungerechtigkeit endlich ganz entschieden aktiv zu werden. Das wird nicht leicht - wie gesagt, wir müssen unseren ökologischen Fußabdruck auf weniger als 1/3 verringern! Die (exportorientierte) Industrie benötigt eine riesige Umstellung in weiten Bereichen. Von ressourcenvernichtenden Produkten, die einen nicht zukunftsfähigen Lebensstil repräsentieren (und mit den Produkten exportieren!), hin zu langlebigen, sparsamen, die sich an den wirklichen Bedürfnissen der Menschen orientieren. Mir drängt sich das Bibelwort „Schwerter zu Pflugscharen" auf, nicht nur für die Rüstungsindustrie, sondern für weiteste Bereiche unserer Konsumgüterproduktion. Und weniger wird es sein, was wir brauchen, was wir im Sinn der Zukunftsverträglichkeit herstellen dürfen. Es geht um Energie- und Ressourceneffizienz, aber nicht nur darum. Wie schon gesagt, es ist eine Lüge, dass Wachstum bei sinkendem Input (dauerhaft) möglich wäre.
Es geht um SUFFIZIENZ: Dieser noch relativ neue Begriff in der Debatte um die Zukunftsfähigkeit kommt von lat. sufficiens oder eng. sufficient , ausreichend. Die neue Frage muss heißen: Wie können wir unsere wirklichen Bedürfnisse ausreichend befriedigen, ohne dabei die Erde zu überlasten?
Aus der Sicht der Überflussgesellschaft heißt Suffizienz auch: Auf was alles können wir verzichten, um immer noch genug zu haben? Was genügt? Was ist wirklich wichtig? Das ist die Debatte, zu der ich uns von dieser Krise dringend aufgefordert sehe!

Im Rahmen einer auf Suffizienz, also auf die wirklichen Bedürfnisse, ausgerichteten Wirtschaft, lässt sich dann auch die Energiekrise angehen (und damit gleichzeitig die Klimaänderung vielleicht noch halbwegs rechtzeitig einbremsen). Wenn wir unseren Gesamtenergieverbrauch stark verringern, dann - nur dann - lässt er sich umweltfreundlich und zukunftsfähig aus erneuerbaren Quellen decken.
Die Politik will durchstarten - für uns angeblich. Vielleicht brauchen unsere Politiker/innen klare Signale von uns. Wir sollten ihnen sagen, dass wir mehr von ihnen verlangen und mit weniger auszukommen bereit sind. Nur Steueroasen „trocken legen", nur Finanztransaktionen besteuern, das wird nicht genügen. Es geht nicht darum, „den Karren wieder flott zu bekommen", sondern darum, ihm eine neue Richtung und ein menschliches Tempo zu geben.

Peter Prack

Beitrag

(Ich bitte, mir das folgende „Gedicht“ nachzusehen, in dem ich so schwarz gezeichnet habe, wie es in mir halt manchmal aussieht - selbstverständlich bin ich für Apfelbäumchen, außerdem sollte niemand so pessimistisch sein, nur auf den Kometen zu setzen!)

Krisenfest

wenn selbst das geld zu schanden geht
ist alles sowieso zu spät,
kommt der komet,
dann lebt sich´s fein –
wer wollt´ da nicht noch lustig sein!

stirbt flora, fauna, pandabär
(als ob das noch die frage wär),
stirbt regenwald, korallenriff,
viel wichtiger ein teakholzgriff
an dem regal
für deinen schal,
für´s kalte wetter -
das gab´s einmal.

uns ist so fad, wir fliegen fort
zum riff, das wir damit vernichten,
wär blöd, würd ich darauf verzichten,
der ort ,
noch dort,
bald nur mehr wort.

wir tauchen auf den malediven,
wir maledaiven regelrecht,
und,
auch nicht schlecht -
die machen mit!

ist dann die südsee ausgepresst,
bleibt uns ja noch der everest
entgletschert bald und aufgetaut
wer hätt´s dem fortschritt zugetraut!

was wuselt da im mittelmeer,
ich dacht, die gäb es gar nicht mehr,
die wär´n längst sklaven, präsident,
da überlebten – renitent
in kolonien die kolonierten,
die von dem fortschritt malträtierten,
und wollen her
und wollen mehr
und wollen leben!

wohlstandsflüchtling, simulant,
drogendealer, scheiß migrant,
voll das boot, das kann auch stimmen,
und dann bleibt dir nur das schwimmen.

stör du uns nicht beim krisenfest
wir fressen auch den letzten rest
so schnell, dass er wie fülle schmeckt.

wir glauben an den untergang
wir träumen keine dummen träumchen
uns fehlt nun mal der tatendrang,
wir pflanzen keine apfelbäumchen.

wer hofft,
muss handeln
- keine lust!

Peter Prack

Krebs!

Wie aus der Krise
ein Fest werden kann.

Elisabeth Wurzer, Didaktikerin in Karenz

Mein Leben hat sich auf den Kopf gestellt, von einem auf den anderen Tag ist alles anders - ich habe Krebs! Ich kann dieses Wort nicht aussprechen, es bleibt in meiner Kehle stecken. Warum ich? Es kann nicht sein - meine Kinder sind doch noch so klein, sie brauchen mich - ich kann nicht Krebs haben! Was ist mit meinem Körper los, warum lässt er das zu?
Ich muss erkennen, dass ich diese Diagnose akzeptieren muss, ich entscheide mich für eine aggressive Chemotherapie, ich will kämpfen! Ich will alles machen, um diese Krankheit zu besiegen, ich will leben, nichts als leben!
Die folgenden Wochen und Monate sind geprägt von starken Gefühlen, die von Resignation bis Hoffnung, von Hass bis Liebe und von Ohnmacht bis Stärke reichen. Ich fühle, was Zeit wirklich bedeutet, seit ich für Momente glaubte, keine Zeit mehr zu haben.
Manchmal bin ich so schwach, dass ich nichts anderes tun kann, als einfach nur ein- und auszuatmen, ganz im Moment zu verweilen und zu versuchen, positive Gedanken zu finden, die meine Selbstheilungskräfte mobilisieren sollen.
Mittlerweile sehe ich von meinem Bett aus, dass es draußen Frühling wird, ich aber habe das Gefühl, dass mich das Leben in einen nicht enden wollenden Winter verbannt hat. Doch dann spüre ich auch wieder, dass auch im Winter Wachstum stattfindet. *Es ist nicht so offensichtlich, denn es passiert viel tiefer.* Ich möchte meine Wurzeln stärken, meine Kräfte bündeln und mich auf das Wesentliche konzentrieren. Dazu habe ich momentan viel Zeit, mir darüber klar zu werden, was in meinem Leben wirklich wichtig ist und wofür ich meine Energie, die hoffentlich bald wieder zurückkehrt, verwenden möchte.
Zwei Schritte vor, einer zurück - das nahe geglaubte Ende der Chemotherapie hat sich wieder nach hinten verschoben, ich verliere die Kraft – und doch fühle ich mich getragen von meinem Umfeld. Ich spüre so viele Menschen um mich, die mir Stütze sind, denen ich viel bedeute, die mich nie allein lassen.

Rückblickend kann ich heute diese durchlebte Krise mit Dankbarkeit sehen. Manche Wertigkeiten haben sich in meinem Leben verschoben, in vielen anderen Bereichen ist der Alltag wieder eingekehrt und das ist auch gut so, denn ich habe mir vorgenommen, diesen meinen Alltag zu genießen, denn der ist das Leben!

Elisabeth Wurzer

FEBRUAR

2.3./5.2.	4B: KINDERKONZERTE (SEINFELD)
6.2.	1A: 1.GRUPPE ENGLISCH WORKSHOP (BAISCHER)
13.2.	5B: ENGLISCH WORKSHOP (BAISCHER/HAINZL)
23.2.	1A/1B: WORKSHOP „STIMME-ATEM-KÖRPER“ (KÖNIG-KARNER)
25.2.	„SCHULETHOS“ TEAMSITZUNG

Fasching

Dienstag
Stadtplatz

Lisa Untersmayr, 4B

Traditionell ist die Faschingszeit für Streiche jeder Art gut. Und auch uns, der 4B, spielte Wetter einen Streich indem es an diesem besagten Dienstag höllisch schneite und dieser Schnee teilweise in Regen umschlug. Trotzdem ließen wir uns nicht unterkriegen:
Wir veranstalteten am Stadtplatz in Steyr ein kleines Faschingskonzert mit der ganzen Klasse und vielen Kindern, die uns trotz schrecklichen Zuständen des Wetters mit ihren Eltern besuchten.
Mit Liedern wie: „Boogie Woogie“, „Trat ich heute vor die Türe“, „Ich bin der Stimmakrobat“, „Ich bin selber eine Trommel“ und vielen mehr, begeisterten wir die Kinderschar. Dass wir dabei ein bisschen Taschengeld für die Finanzierung unserer bereits absolvierten Irlandpraxiswochen, mit viel Spaß und guter Laune zu verdienen. Nach einer Stunde und mit abschließenden Krapfenessen war dies, so finden wir, ein sehr gelungenes Projekt, das nicht alle Tage vorkommt…

Lisa Untersmayr

Februar

MÄRZ

2.3.	SITZUNG DES SCHULENTWICKLUNGSTEAMS
3.3.	5A/5B: FILM: „DER VORLESER“ (STEGLICH) 2B: WORKSHOP: EIN BILDERBUCH ENTSTEHT (GRABNER/AICHINGER/SCHWAIGER H.)
4.3.	3A: WORKSHOP NATURWISSENSCHAFTEN IM KINDERGARTEN (ECKER/SEINFELD)
5.3.	DIENSTSTELLENVERSAMMLUNG
7.3.	3B: SINGWORKSHOP (SCHARDAX)
11.3.	2A/2B: WORKSHOP BLASINSTRUMENTE (SCHARDAX)
12.3.	2A: WORKSHOP KÖRPERSPRACHE (BAISCHER)
15.-21.3.	2B: WINTERSPORTWOCHE IN SÖLL (AMSTLER/SCHWAIGER M./VOGELHUBER)
16.3.	EIGNUNGSPRÜFUNG
19.3.-21.3.	5B: PROJEKTTAGE GRAZ (SUPPANTSCHITSCH/BUCHBERGER)
23.3.	KÄNGURU DER MATHEMATIK (AISTLEITNER/FENZL)
24.3.	2A/2B: AUSSTELLUNG STEYR: MATHEMATIK ZUM ANFASSEN (FENZL/AISTLEITNER)
25.3.	2A: EXKURSION LINZ 09: COMPUTER UND KAMMERMUSIK (WALCH/STEGH)
26.3.	3B: VORTRAG GEBIETSKRANKENKASSE (STEGLICH)
27.3.	SCHULBUCHKONFERENZ ELTERNSPRECHTAG
30.3.	4A: WORKSHOP SELBSTBEWUSSTSEINS-TRAINING (ECKER/PICHLER)

Let‘s fetz!

Schikurs der 2B
mit Veronika Amstler, Margit Schwaiger und Martin Vogelhuber in Söll/Tirol

Eva Pottfay, 2B

Am 15. März ging’s um 14 Uhr los. Die 2b traf sich mit Fr. Amstler, Fr. Schwaiger und Hrn. Vogelhuber beim Kommunalzentrum am Tabor um auf Schikurs nach Söll zu fahren. Nach gar nicht allzu langer Fahrt kamen wir im Alpenschlössel an. Wir bezogen die Zimmer im Agerhof und besichtigten das Hallenbad und die Sauna. Am nächsten Morgen ging es ab auf die Piste. Die Sonne schien, genügend Schnee lag und die Stimmung war großartig. Die Anzahl der Schifahrer war gering, da viele lieber auf einem statt auf zwei Brettern standen. Im „ Kinderkaiserland Scheffau“ durften wir alle je einen halben Tag arbeiten und konnten so Erfahrungen mit Kindern auf der Piste sammeln. Einige kamen sogar in den Genuss auch mit englischsprachigen Kindern zu arbeiten. Das Essen im Alpenschlössel war ausreichend und schmeckte sehr gut. Einen Abend konnten wir Nachtrodeln gehen - es war „ recht a Gaudi“ mit Herrn Vogelhuber die Piste hinunter zu flitzen. Es war eine tolle Woche, die wir mit Sicherheit nicht so schnell vergessen werden. Danke an Fr. Amstler, Fr. Schwaiger und Hrn. Vogelhuber - wir hatten wirklich eine Menge Spaß!

Eva Pottfay

Workshop D.

Kommunikation und Rhethorik: Zwei Bausteine einer erfolgreichen Karriere

Jasmin Blatterer, 2A

Das Thema: Kommunikation und Rhetorik. Zwei Begriffe, die wahrscheinlich jeder schon einmal gehört hat, aber ihre Bedeutung zu klären, war schwieriger, als wir ursprünglich gedacht hatten. Kommunikation ist so vielseitig. Sie bedeutet nicht nur miteinander zu reden, es steckt sehr viel mehr dahinter: Sprache, Berührung, Mimik, Gestik, Musik, Kunst, Tanz - all das ist Kommunikation. Sie ist Ausdruck und Eindruck.
Auch über die Bedeutung von Rhetorik zerbrachen wir uns den Kopf. Grob gesagt ist Rhetorik die Kunst der Rede und ist unverzichtbar, was Präsentationen, Referate usw. betrifft.
In unserer Zeit ist dies für eine qualifizierte Ausbildung einfach grundlegend. Bei Vorstellungsgesprächen, Elternabenden etc. werden wir diese elementaren Kenntnisse sicher brauchen, insofern war dieser Workshop nicht nur interessant und kurzweilig, sondern auch wichtig.
Der Workshop bot einen sehr guten, praxisnahen Zugang, denn Fr. Baischer, unsere Deutschlehrerin, erzählte uns nicht nur Theoretisches über diese Themen. Auch unser schauspielerisches Talent wurde auf die Probe gestellt. Einige spielten Situationen während eines Vorstellungsgespräches vor - ein z. B. viel zu schüchternes oder viel zu überhebliches Mädchen bewirbt sich bei gnadenloser Unternehmerin - und der Rest von uns analysierte die Szenen. Selbst merkt man meist gar nicht, wie man auf andere wirkt, aber nur ein einziger Blick reicht, und der erste Eindruck ist gefallen. Von den Schuhen bist zum Haaransatz, all das ist ausschlaggebend, will man im Ernstfall Erfolg haben.
Vor allem die Körpersprache darf man nicht unterschätzen. Wer glaubt, er könne sich hinter einer Rolle, einer aufgesetzten Maske verstecken und sein eigenes Ich verleugnen, wird bald eines Besseren belehrt. Die eigene Persönlichkeit dringt immer durch - und das ist auch gut so, denn Authentizität bei allem, was man tut, ist oberstes Gebot.

Nur so kann man überzeugend und glaubwürdig sein. Wer natürlich und ganz er selbst bleibt, wird vom Gegenüber angenommen: Botschaften, die man transportieren will, erreichen den/die Empfänger ohne allzu große störende Missverständnisse oder Fehlinterpretationen, kurz der Kommunikationsprozess kommt in Fluss. An diesem Vormittag hat uns Fr. Baischer gezeigt, dass es nicht unmöglich ist eine (fast) perfekte Rede, ein (fast) perfektes Referat zu halten oder ein (fast) perfektes Vorstellungsgespräch zu führen. Mit dem richtigem Hintergrundwissen und der richtigen Vorbereitung kann man nichts falsch machen.

Jasmin Blatterer

MKH

Exkursion ins Medienkulturhaus in Wels
Claudia Walch und Karl Joseph Stegh

Elisabeth Graf, 2A

„Der Kölner Musiker, Medien-Künstler und Perfomer Hans Koch agiert mit der Stimmkünstlerin Bettina Wenzel als „duo&2“. Radikal aufs Wesentliche reduziert, wird womöglich anhand von Fön und Glühbirne demonstriert, welche Medien wir wirklich brauchen.“

Nach dieser Beschreibung fuhren wir, die Gruppe 1 der 2a, am 25. März ins Medien Kultur Haus nach Wels. Als Spezialangebot im Rahmen von Linz 09 beschäftigten sich Künstler mit der Frage „What you really need“. Auch wir dachten bereits während der Anfahrt sehr über diese Frage nach, was man als Künstler für eine Performance wirklich braucht. So waren wir sehr gespannt, was uns erwarten würde. Als wir ankamen, war der Künstler noch nicht da, und so hatten wir Zeit, uns im Haus umzusehen. Dabei wurde uns erzählt, dass sich nicht nur die Künstler auf das Wichtigste konzentrieren, sondern dass in diesen acht Wochen, während denen dieses Projekt läuft, sich auch die Mobilität und das kulinarische Wohl auf das Wesentliche beschränken. In einem großen Saal, der mit multifunktionalen Möbeln gefüllt war, die extra zu diesem Thema designed und gebaut worden waren, stieß dann der Künstler zu uns. Hans W. Koch, der 2008 den Ars-Electronica-Preis gewonnen hatte, erzählte uns über seine Arbeit und präsentierte anhand von Videos seine Werke. Erstaunt lernten wir eine uns völlig neue Art der Kunst kennen. Leider war Bettina Wenzel verhindert und so waren wir enttäuscht, dass wir keine Live-Performance erleben konnten. Doch zum Schluss konnten wir endlich aktiv werden, indem wir mit Gesang in ein Mikrophon eine Glühbirne zum Leuchten brachten und durch eine Art Mischpult einen Fön, der von der Decke hing, in verschiedene Funktionsstadien brachten. Und genau an diesen beiden Dingen zeigte uns Hans W. Koch, was man wirklich für eine Performance braucht: „Luft / Licht“ – „what you really need“.

Elisabeth Graf

krisenfiter

[,**ba**:**ki**:**p**e(r)] - Bilanz nach 5 Jahren

Josef Hofmann
Maturajahrgang 2003/04

Nach meiner Matura absolvierte ich (wie schon manch anderer Absolvent) meinen Zivildienst im Heilpädagogischen Kindergarten der Lebenshilfe OÖ in Gleink.
Seit Dezember 2005 arbeite ich bei der Firma Lebensraum Heidlmair GmbH als Erzieher bzw. Betreuer für schwererziehbare Kinder und Jugendliche in Kremsmünster. Anfangs plante ich dort drei Jahre zu arbeiten, um dann mit dem Selbsterhalterstipendium studieren zu können. Da ich mit diesem Job jedoch meine Berufung gefunden habe, entschied ich, weiter bei der Firma zu bleiben. Ein tolles Team, ein herausfordernder, abwechslungsreicher Alltag und die Möglichkeit, seine persönlichen Interessen (Freizeitgestaltung, Fotografie, Musik, Sport etc.) einbringen zu können, erleichterten mir die Entscheidung.
Meine fundierte pädagogische Ausbildung als Kindergartenpädagoge reichte ohne Weiteres als Qualifikation aus und es bedurfte keiner zusätzlichen Ausbildung.
Gerade die Anfangszeit war von Krisen gebeutelt. Diese gipfelten in gröberen körperlichen Auseinandersetzungen mit Jugendlichen. Immer mehr Teamkollegen verließen daraufhin die WG und die Umstände machten es schwierig, das Team neu nachzubesetzen. Ich überlegte ernsthaft auch zu kündigen, doch mein Durchhaltevermögen hat sich bezahlt gemacht! Meine unzähligen Erfahrungen, die ich in so kurzer Zeit machen konnte, festigten mich als Person und als Sozialpädagogen. Weitere Zusatzqualifikationen erwarb ich bei firmeninternen Fortbildungen (z.B. Gewaltfreie Kommunikation), welche meine Wissenslücken auffüllten und mein – durch die tägliche Praxis erworbenes – Fachwissen ergänzten. Momentan mache ich die Ausbildung zum Erlebnispädagogen, welche ebenfalls firmenintern angeboten wird.

Durch die **ba.kip!** konnte ich den wertschätzenden Umgang mit Menschen verinnerlichen und auch mein Menschenbild wurde maßgeblich geprägt. Gerade in meinem Bereich sind soziale Kompetenzen unabdingbar - nicht nur mit den Kollegen und Kindern bzw. Jugendlichen, sondern auch mit deren Eltern, Sozialarbeitern und externen Partnern, wie Schule, Polizei, Psychiatrie etc. wird ständig kommuniziert.
Neben dem üblichen Turnusdienst (mit Nachtdiensten) gibt es auch die Möglichkeit A4K-Wochen (Activity 4Kids) zu gestalten. Egal ob Abenteuer, Sport oder Erlebnispädagogik - der Kreativität bei der Planung und Durchführung sind keine Grenzen gesetzt.
Seit Juni 2008 bin ich Gruppenleiter in einer gemischten Wohngruppe mit 10 Kindern und Jugendlichen - eine neue Position in der Firma, bei deren Konzeptentwicklung ich beteiligt war. Genauso wie in der **ba.kip!** wird mir genügend Raum und Zeit zur persönlichen Entfaltung gegeben.
Krisen in meinem Job gibt es immer wieder - in den verschiedensten Facetten. So lange man diese als Herausforderung, aber nicht als Problem sieht, bleibt man krisenfit. Gerade in schwierigen Zeiten soll man nach vorne streben und erhobenen Hauptes kämpfen, wenn es sein muss - und nicht den Kopf in den Sand stecken, oder gar die kostbare Energie für Nichtigkeiten (sinnloses „Herumsudern“) verschwenden.
Für unsere Kinder und Jugendlichen gibt es die Möglichkeit eines Time-Outs auf einer Hütte in der Nähe von Aigen Schlägl. Dort wird in einem Einzelsetting (in Begleitung eines Coachs) gearbeitet, wenn es notwendig ist. Ich habe selbst erfahren, dass in Krisen auch für Erwachsene ein Time-Out sehr hilfreich sein kann! Bewusst einen Schritt zurück steigen und in Ruhe zu reflektieren kann Wunder bewirken. Einen besonderen Dank möchte ich hier auch meiner Lebensgefährtin Karin aussprechen, ohne deren Rückendeckung und Verständnis ich sicherlich nicht dort sein würde, wo ich heute bin.

Josef Hofmann

Position

	APRIL
2.4.	2A: EXKURSION INSTRUMENTENMUSEUM KREMSMÜNSTER (SCHARDAX)
3.4.	4B: WORKSHOP PRÄSENTIEREN UND GESPRÄCHE (BAISCHER)
15.4.	2A: LITERATURNACHMITTAG IM MKZ WELS (BAISCHER)
24.4.	3./4./5. KLASSEN: VORTRAG TAMARA POTTFAY: PROJEKT „BRAVEAURORA“ IN GHANA (HOLZLEITNER)
27./28.4.	4A/4B: ÖKONOMIA (STEGLICH)
27.4.	3B: WORKSHOP „EMMI PIKLER“ (SCHARDAX)
29.4.	ABSCHLUSSKONFERENZ 5 A/B 2A: PROJEKT DID,D (PICHLER/BAISCHER) 5A/5B: VORTRAG DR. LOTZ: DAS NEUE KINDERBETREUUNGSGESETZ (HOLZLEITNER)

Cambridge

First Certificate

Mag.ª Barbara Cermak

Das First Certificate of English (FCE) der University of Cambridge wird denjenigen Schüler/innen empfohlen, die im Ausland ein Studium beginnen oder im Ausland eine Arbeit annehmen möchten und dieses Zertifikat bei Arbeitgebern, Hochschulen oder anderen Institutionen vorlegen müssen. Heuer gesellten sich zu den bereits 18 erfolgreichen Absolvent/innen der vergangenen zwei Jahre wieder zehn Schüler/innen, die das Cambridge First Certificate erfolgreich bestanden haben.

Wir gratulieren folgenden Schülerinnen recht herzlich:
Barbara Mayr (5B), Regina Gappmaier (5B), Denise Plank, Katharina Schmollngruber, Sarah Wasserthal, Verena Steinmassl, Gerlinde Infanger, Birgit Gmainer (alle 4A) sowie Claudia Gruber und Daniela Freiberger (4B).

Der Kurs erfreut sich immer größer werdender Beliebtheit, und so gibt es auch heuer wieder für die 3. und 4. Klassen im Rahmen der Talenteförderung einen Vorbereitungskurs für das Cambridge First Certificate:
Anna Baumgartner, Christine Gerstmayr, Melanie Lederhilger und Anna Weißenbacher (alle 4A), sowie Lisa Gruber, Melanie Gumpoldsberger, Elisabeth Edelmann (alle 3A) und Verena Singer (3B) werden im Herbst zur Prüfung antreten.
Wir wünschen den Kandidatinnen alles Gute für die kommende Prüfung!

Barbara Cermak

Sinnen-Wallfahrt

Da am 3. April 2009 unser letzter Schultag vor den Osterferien war, hatten die Schülerinnen der 4A-Klasse beschlossen, eine Wallfahrt und den anschließenden Ostergottesdienst zu organisieren.

Daniel Praus, 1A

Die Messe fand in Maria Neustift statt.
Um dorthin zu kommen, wurden drei verschiedene Gruppen gebildet. Diese bestanden aus Weitwanderern, Kurzwanderern und Radfahrern. Wir Schülerinnen und Schüler durften uns Wochen zuvor selbst in die Gruppen einteilen.
Dann konnte die Sinnen-Wallfahrt auch schon beginnen. Für die Kurzwanderer wurden mehrere Busse gemietet, die die Schüler nahe der Schule abholten. Die Weitwanderer trafen sich beim Leiner-Parkplatz, von wo aus sie nach Großraming fuhren. Erst dort begann ihre eigentliche Wanderung. Die Weitwanderer überquerten stundenlang Wiesen, etwas verschneite Gebiete - was sie allerdings nicht störte - und schmale Trampelpfade.
Für die Radfahrer war beim Steyrer Stadtbad Abfahrt. Mehr als hundert Schüler/innen wählten die Kurzstrecke, etwa sechzig Personen den langen Weg und die restlichen Schülerinnen und Schüler benutzten das Fahrrad.
Ich wählte die weite Strecke. Das Wandern war sehr erholsam, da man oftmals den schönen Ausblick genießen konnte und es eine angenehme Abwechslung zum Schulalltag war. Dadurch, dass wir nicht klassenweise marschierten und wir mit anderen Klassen zusammen gingen, konnten wir unsere Kontakte erweitern und neue Freundschaften schließen. Während der Wanderung gab es auch einmal eine Zeit zum Schweigen, die von niemandem unterbrochen wurde. Diese Zeit nutzte ich, um in mich hineinzuhorchen, nur an mich zu denken und alles um mich herum zu vergessen, mit dem Wissen, dass ich mich auf die anderen - Lehrer/innen und Schüler/innen – verlassen konnte, um nicht vom Weg abzukommen.
Etwas verschwitzt erreichten wir schließlich den gemeinsamen Treffpunkt. In der Sonne des Spätvormittags konnten wir uns aufwärmen und die anderen Wallfahrer treffen. Die Messe war sehr interessant gestaltet. Die Schülerinnen der 4A hatten sich auf das Thema „kaputt“ geeinigt. Die Scherben eines Spiegels dienten dabei als Symbol. Das Fest wurde mit Gesang, Instrumentalmusik und gut ausgewählten Texten wunderschön und „sinnig“ gefeiert. Nach der Kirche wurden wir noch zu einem gemeinsamen Essen eingeladen. Auch hier kam es zu vielen Gesprächen. Mit vollem Magen und guten Erinnerungen an die Wallfahrt fuhren wir zurück zur Schule.

Daniel Praus

26 Schülerinnen
4 Schüler

Klassenvorständin
Sylvia Reitbauer

Klassensprecherin
Lisa Schedlberger
Stellvertreterin
Stefanie Muhr

Nicole Bauschmid
Jensen Camilla Borregaard
Ulrich Brandstetter
Christina Buchegger
Cornelia Chimani
Marion Enzenhofer
Lena Haselböck
Melanie Himmelfreundpointner
Jakob Hofer
Anna Lisa Hopf
Daniela Huber
Melanie Jellinger
Sarah Maria Kronegger
Peter Kröppelbauer
Maria Kutsam
Carina Martens
Christine Miesenberger
Anna Mühlehner
Stefanie Muhr
Melanie Ömer
Daniel Alexander Praus
Julia Richer
Anna Schachermayr
Lisa Schamberger
Lisa Schedlberger
Karin Anna Schrack
Tanja Sindhuber
Katharina Alexandra Sonnberger
Katrin Anna Steinparzer
Christina Barbara Zachl

4. Reihe: Zachl, Ömer, Kröppelbauer, Enzenhofer, Himmelfreundpointner, Huber, Hofer
3. Reihe: Haselböck, Jellinger, Borregard Jensen, Hopf, Kronegger, Schedlberger, Praus, Sonnberger
2. Reihe: Chimani, Bauschmid, Martens, Schachermayr, Schrack, Muhr, Miesenberger, Reitbauer
1. Reihe: Steinparzer, Schamberger, Brandstetter, Kutsam, Mühlehner, Sindhuber, Richer, Buchegger

1A

Ghana

Im Juli sind wir - Sarah Kotopulos, Julia Weberbauer und ich, Tamara Pottfay - nach Afrika geflogen, um dort ein Praktikum für unser Sozialarbeit-Studium zu absolvieren. In Guabuliga, einem afrikanischen Dorf im Norden Ghanas, arbeiteten wir als freiwillige Helfer in einem Waisenhaus.

Tamara Pottfay, Absolventin 2003

Wir waren schockiert darüber, wie groß die Armut im Waisenhaus war. Manchmal gab es nicht einmal genügend Geld für zwei Mahlzeiten am Tag. Fünf Euro pro Tag kostet es, die 41 hungrigen Münder zu stopfen.
Schnell einigten wir uns darauf, dass wir während des siebenwöchigen Aufenthaltes das Essen für die Kinder finanzieren würden - Reis, Mais, Bohnen, Gewürze und Fisch. Damit begannen wir jenen Teil unseres Einsatzes, der weit über unsere geplanten Aufgaben als freiwillige Helfer hinausgehen und in einer groß angelegten Hilfsaktion münden sollte.
Per Mail verschickten wir einen Spendenaufruf mit der Bitte um Geld für die 41 Waisenkinder, das an allen Ecken und Enden fehlte.

Damit setzten wir eine Welle der Hilfsbereitschaft in Bewegung. Ein mehr als vierstelliger Betrag sammelte sich in Rekordzeit auf dem Spendenkonto an, mit dem wir noch vor Ort ein langfristiges Landwirtschaftsprojekt starteten, das es dem Waisenhaus ermöglichen soll, sich künftig selbst zu versorgen.
Mit zehn Kühen, 20 Schafen, 15 Ziegen, 50 Hühnern und einem Stall soll die Nahrungsversorgung gesichert und das Finanzproblem gelöst werden. Für das Ende der Regenzeit ab Oktober steht der Bau einer Bohnenfarm auf dem Programm.
Auch Schulgebühren, -bücher und -uniformen können von dem Geld bezahlt werden. Bislang wurden die Kinder vom Betreuer, der Köchin oder freiwilligen Helfern wie uns unterrichtet. Auf der offenen Veranda standen Julia und mir als Lehrerin vor den Kindern und versuchten, ihnen den Stoff auf Englisch zu vermitteln. Auch wenn das eigentlich Amtssprache ist, beherrschen es viele nur schlecht und reden lieber auf Mampruli, einer der rund 75 verschiedenen Sprachen in Ghana. Sarah hatte keinen Platz im Waisenhaus und musste ihre Schützlinge auf dem Sand „unterrichten".
Für die drei Schlafräume, in denen die Buben und Mädchen die Nächte bislang dicht an dicht auf dem Boden verbringen mussten, ließen wir Stockbetten tischlern.
Krankheiten regieren den Alltag. Haben die Kinder im Waisenhaus Malaria oder eine andere Krankheit, liegen sie am Boden und leiden stumm. Kranke Kinder sind an der Tagesordnung.
Nicht zuletzt, weil das Trinkwasser aus einer großen Regentonne voller Ungeziefer und Keime ist. Wenn sich nach einigem Warten keine Besserung einstellte, transportierte der Betreuer bisher die kleinen schwachen Körper auf dem Fahrrad zum 25 Kilometer entfernten Krankenhaus. Ein Zustand, den wir nur schwer ertragen konnten. Darum haben wir ein Auto für den Weg zum Krankenhaus gekauft. Dann mussten wir nicht mehr zuschauen und konnten sofort handeln, wenn irgendetwas war.
In Ghana ist der Bedarf an Heimen für elternlose Kinder groß. Wenn ein Elternteil stirbt, werden die Kinder in einer neuen Partnerschaft nicht akzeptiert und verstoßen.
Auch das Heim in Guabuliga platzt bereits aus allen Nähten. Im Dezember beginnt der Bau eines neuen Gebäudes, in dem die 27 Voll- und 14 Halbwaisen dann Platz finden werden.

Auf einen Abschied für immer wollten wir uns nach unserem siebenwöchigen Aufenthalt nicht einlassen. Zu lieb haben wir die Kinder gewonnen, zu sehr liegt uns unser Projekt am Herzen. Für uns hat Armut nun Gesichter und Namen bekommen. Nächstes Jahr im September wollen wir noch einmal hinfliegen, unser Projekt fortsetzen.
Unsere nächsten Pläne sind…
...ein neues Waisenhaus bauen, da das alte aus allen Nähten platzt
...einen eigenen Brunnen mit Wasserfilterungsanlage für das Waisenhaus bauen
...Moskitonetze für alle Betten der Kinder besorgen, sowie für Türen und Fenster um die Kinder besser vor Malaria schützen zu können
...Möbel für das Waisenhaus anschaffen (bis jetzt gibt es nichts); wir wollen, dass jedes Kind seinen eigenen Spind hat, genügend Tische, Sessel, damit jedes Kind einen Platz hat, Sofas oder ähnliches, damit sie sich wohl fühlen...
...den Kindern auch in Zukunft den Schulbesuch (der ja auch finanziert werden muss: Schulgebühren, -uniformen, -bücher) ermöglichen

Tamara Pottfay

ba.kip! **for Namibia**

Am 28. und 29. Februar 2008 fanden im Rahmen der Matura in Musikerziehung von Martina Achathaler und Martina Fischereder zwei Benefizkonzerte für Namibia statt.

Martina Achathaler und Martina Fischereder, Absolventinnen 2008

Veranstaltungsort war die Kirche am Resthof, die an beiden Tagen „gsteckt voi woa".
Die Besucher erwartete ein bunt gemischtes Programm mit bekannten Stücken, wie zum Beispiel Michael Jackson's „Earth Song" oder auch „We are the world". Passend zum Thema erschallten natürlich auch afrikanische Klänge, u.a. „Hamba Natil", „Kuku", „Mawumo ya uana" und „Nga Jo Jo – The Adventure".
Dargeboten wurden die Stücke in unterschiedlichen Ensembles mit Gitarren und Flöten und auch in größeren Chören, teilweise begleitet von Instrumenten. Highlights des Abends waren beispielsweise das Gitarrenduo, das Trommelstück der 4b, sowie das Stück „Hamba Natil", bei dem alle Besucher eingeladen wurden mitzusingen, um so die ganze Kirche zum Klingen zu bringen. Das Stück „The Adventure" der 5b brachte das Publikum dazu, begeistert mitzuklatschen, und zweifelsohne wird sich noch jeder lange an die Standing Ovations erinnern, die es nach dem letzten gemeinsamen Stück „We are the world" für uns alle gab. Für uns alle, das sind über 180 Mitwirkende unserer gesamten Schule!

Die vielen Besprechungen und die Arbeiten, die für dieses große Projekt im Voraus schon geschehen sind, haben uns viel Ausdauer, Geduld und Motivation abverlangt. Nach manchen Besprechungen, bei denen wir wieder auf allzu viele unerledigte Punkte unserer „Do-This-Listen" gestoßen waren, mussten wir uns oft gegenseitig wieder an das bevorstehende Ziel erinnern, was dann auch zu neuem Tatendrang verhalf.
Die allererste Besprechung war schon am 27. September 2007, und von da an begann die Organisation, wofür wir insgesamt ca. 280 Stunden investierten (fast alles davon passierte in unserer Freizeit!).
Doch bevor es überhaupt zu den Konzerten kam, waren unzählige Stunden an Probenarbeit notwendig. Nicht nur die Lehrerinnen und Lehrer haben viel Zeit und Energie investiert, um mit ihren Schülerinnen und Schülern die Stücke einzustudieren; auch wir haben mit unserer Klasse einen Chor gebildet und in der Freizeit etliche Proben abgehalten.

Last but not least: DANKE…

Für das Engagement seitens der Lehrerinnen und Lehrer und vor allem für das der Schülerinnen und Schüler sagen wir ein großes DANKE, denn ohne Sie/ Euch wäre kein Konzert zustande gekommen.

An dieser Stelle möchten wir uns bei unserer Klasse nochmals ganz herzlich bedanken: „You are simply the best, better than all the rest!"
Wir bedanken uns bei allen, die uns finanziell unter die Arme gegriffen haben, denn so kann der Reinerlös der Spenden wirklich der Sache zugute kommen, speziell bei Herrn Direktor Dr. Manfred Holzleitner.
Ein besonderer Dank gilt natürlich Frau Mag. Elisabeth König- Karner sowie Herrn Pater Josef Essl, die uns immer mit Rat und Tat zur Seite standen, egal wo es auch „zwickte".
Dank der tatkräftigen Unterstützung beim Buffet durch die 2. Klassen und (der fleißigen Biene) Frau Beate Brunner konnten die Gäste eine genussvolle Konzertpause verbringen.
Trotz schwieriger Öffnungszeiten im Sekretariat haben uns Frau Gabi Moser und Frau Lucia Faderl immer mit ihrer aufmunternden und fröhlichen Art für jegliche „Kleinigkeiten" ein offenes Ohr geschenkt, danke dafür.

Obwohl es viel Zeit beanspruchte, können wir sagen: „Es hod uns taugt, voi vü Spaß gmocht und mit dem Ergebnis kinnan ma mehr ois zufrieden sei!"
Die vielen positiven Rückmeldungen und das tolle Spendenergebnis von 4.600 € nach dem Konzert haben uns gezeigt, dass es sich wirklich gelohnt hat, für diese gute Sache so viel Zeit und Engagement aufzubringen.

Martina Achathaler und Martina Fischereder

Nachtrag

Gespräch

mit einer „krisenfesten“ Frau:
Leopoldine Suppantschitsch

Regina Gappmaier und Barbara Mayr, 5B

Gappmaier und Mayr: Sie sind im Krisenineterventionsteam des Roten Kreuzes Steyr Stadt tätig. Wie sieht diese Ausbildung aus und seit wann sind Sie im Dienst?

Suppantschitsch: Die benötigte psychologische Ausbildung erhielt ich in einem ¾-jährigen Lehrgang einschließlich einer Praktikumsphase, welchen ich im April 2008 startete, meine ersten Einsätze hatte ich demnach ab Oktober.

GM: Was ist Krisenintervention überhaupt?

S: Krisenintervention im Rettungsdienst möchte mit einfachen Maßnahmen die Auswirkungen eines traumatischen Ereignisses reduzieren.
Die Betreuung erfolgt unmittelbar nach Eintritt des Ereignisses, in der Regel am Notfallort. Die Maßnahmen werden von psychologisch geschulten RK-Mitarbeitern (keine Psychologen) durchgeführt und haben die psychische Erste Hilfe sowie die Stabilisierung der Situation zum Ziel.
Zur weiterführenden fachlichen Hilfe arbeitet das Krisenineterventionsteam mit psychosozialen Beratungsstellen, Traumaspezialisten, Ärzten und Seelsorgern zusammen. Die Krisenintervention im Rettungsdienst bietet nicht nur Opfern und Betroffenen Unterstützung bei der Bewältigung extremer Ereignisse, sondern darüber hinaus auch Einsatzkräften.

GM: Wie kamen Sie auf die Idee, in der Krisenintervention tätig zu werden?

S: Eigentlich haben zwei Umstände dazu beigetragen:
Ich hatte das Gefühl, dass in meinem Leben noch irgendetwas Platz hat. Für mich war es wichtig eine zusätzliche Tätigkeit zu finden, die mich erfüllt und anderen nützt. Außerdem ist mein Mann seit über 20 Jahren ehrenamtlicher Sanitäter und seine Begeisterung für den Dienst an Menschen hat mich „infiziert“.
Meine erste Idee war es eigentlich, in der Hospizbewegung tätig zu werden, ich bin dann aber bei der Krisenintervention gelandet.

GM: Wie werden Sie über einen Einsatz informiert?

S: Bei den regelmäßigen KIT-Dienstbesprechungen werden die Bereitschaftsdienste ausgemacht. Eine Bereitschaft umfasst immer 4 Tage, bei einem Notfall werde ich über die Leitstelle per SMS alarmiert. Wenn ich aber zu diesem Zeitpunkt gerade unterrichte, oder anderweitig verhindert bin, muss ich den Einsatz nicht annehmen.

GM: Beschreiben Sie den Ablauf eines Einsatzes.

S: Schon bevor ich am Einsatzort eintreffe, mache ich mir Gedanken darüber, was mich unter Umständen erwarten wird, denn einige Informationen erhalte ich bereits bei der Alarmierung.
Am Einsatzort angekommen, erfolgt zum Teil die Einweisung durch Einsatzkräfte (Polizei, Sanitäter,...), ich verschaffe mir einen ersten Eindruck, setze Schwerpunkte, entscheide über eine eventuelle notwendige Nachalarmierung und sorge für einen entsprechenden Rahmen für die Betreuung.
Bei der Kontaktaufnahme mit den Betroffenen ist es von Bedeutung, diesen behutsam herzustellen, ich stelle mich selber und mein Betreuungsangebot mit einem einfachen Satz vor und vermittle das Gefühl, dass ich Zeit habe und einfach „da“ bin.
In der Anfangsphase der Betreuung achte ich auf ein adäquates Setting, versuche die Situation gemeinsam mit der/den Betroffenen auszuhalten und zu teilen, sorge für Orientierung und versuche zu erklären, was jetzt passiert und weiter passieren wird (Einsatzablauf, Erwartungen, Anforderungen,..).
Bei der Betreuung gehe ich auf die momentanen Bedürfnisse und Probleme der Betroffenen ein, versuche ihr soziales Umfeld zu aktivieren und Perspektiven für die nächsten Stunden zu entwickeln.
Nun folgt die bewusste Auseinandersetzung mit dem extremen Ereignis. Es geht um Bewusstmachung und Konfrontation mit dem tragischen Vorfall. Dabei zeigen die Betroffenen sehr ambivalente Verhaltensweisen und Reaktionen. Es ist wichtig alles zuzulassen und das Gefühl zu vermitteln, dass es sich um normale Belastungsreaktionen handelt.
Auch organisatorische Aufgaben wie das Ermöglichen des Abschiednehmens vom Verstorbenen, Verständigung bzw. Einbeziehung von Beratungsstellen, PND (psychosozialer Notdienst), Ärzten, Krankenhaus,... nach Bedarf gehören zu meinen Aufgaben.
Im weiteren Betreuungsverlauf erfolgt die Auseinandersetzung mit den Auswirkungen des Ereignisses: Vorbereitung auf die nächsten Stunden/Tage, Planung nächster Schritte, Informationen über Stress und Belastungsreaktionen und geeignete Verarbeitungsstrategien.
Gemeinsam wird dann versucht Perspektiven zu entwickeln, das heißt, soziale Ressourcen werden einbezogen, Informationen bzgl. Kontaktherstellung zu Beratungsstellen (Flyer, etc.) gegeben und schön langsam übergebe ich die Verantwortung zurück an die Betroffenen oder deren Verwandte, Freunde, etc.
Mit meiner Verabschiedung endet der Einsatz und es gibt in Folge keinen weiteren Kontakt.

GM: Wie verarbeiten Sie diese Eindrücke?

S: Nach einem Einsatz muss noch ein Protokoll verfasst werden, das geschieht auf der Dienststelle. Dieser Prozess hilft mir, das Erlebte zu verarbeiten, außerdem passiert die Verarbeitung auch durch Gespräche mit den Kollegen/innen, zumal die Einsätze fast ausschließlich zu zweit durchgeführt werden. Wenn ich nach einer Betreuung nach Hause komme, bin ich meist zwar müde (je nach Tages- und Nachtzeit), gönne mir aber etwas Gutes, gehe in den Garten oder Ähnliches. Ich versuche sehr sorgsam mit mir umzugehen und das Erlebte abzuschließen.

GM: Gab es bereits Situationen, die sie nur schwer bewältigen konnten?

S: In meinen bisher 9 Einsätzen kam es einmal vor, dass der Betroffene fast drei Stunden kein einziges Wort sagte. Er vermittelte uns nur über Blickkontakt, was er wollte oder nicht wollte. Das war eine schwierige Situation für mich.

GM: Was möchten Sie abschließend noch sagen?

S: Mit meiner Entscheidung, in der Krisenintervention tätig zu werden, bin ich sehr glücklich, ich glaube, dass ich diesen eingangs erwähnten „freien Platz“ in meinem Leben dadurch gut gefüllt habe.
Ich kann nur jedem, der noch persönliche Ressourcen hat, raten, seine Kräfte für einen Dienst am Nächsten einzusetzen - es ist eine große persönliche Bereicherung.

Regina Gappmaier und Barbara Mayr

Beitrag

27 Schülerinnen
2 Schüler

Klassenvorständin
Leopoldine Suppantschitsch

Klassensprecherin
Barbara Mayr
Stellvertreterin
Karina Rohrauer

Elisabeth Altrichter
Sabine Bader
Martina Baumgartner
Magdalena Sophie Buha
Catharina Maria Cernkovic
Barbara Ann Felton
Doris Fischeneder
Regina Gappmaier
Katrin Gruber
Lukas Heiserer
Stefanie Hiesmayr
Gisela Kaltenböck
Katharina Kobler
Carina Krendl
Sandra Madler
Barbara Mayr
Stefanie Mayr
Michael Pachner-Schmidthaler
Julia Plann
Doris Plaß
Elisabeth Prechtl
Lisa Maria Punkenhofer
Franziska Riegler
Karina Elisabeth Rohrauer
Carina Steiner
Stefanie Templ
Veronika Unger
Verena Viehböck
Christina Zeitlhofer

5B

4. Reihe: Gruber, Zeitlhofer, Plann, Krendl, Steiner, Buha, Kaltenböck
3. Reihe: Altrichter, Plaß, Fischeneder, Viehböck, Gappmaier, B. Mayr, St. Mayr
2. Reihe: Cernkovic, Hiesmayr, Kobler, Madler, Templ, Prechtl, Suppantschitsch, Bader
1. Reihe: Unger, Baumgartner, Punkenhofer, Pachner-Schmidthaler, Heiserer, Rohrauer, Riegler, Felton

MAI

2.5.	SCHULFREI LAUT SCHULZEITGESETZ §2
6.5.	KLASSENVORSTANDSSITZUNG PÄDAGOGISCHE KONFERENZ
8.5.	4A: EXKURSION LANDSCHAFTSVERÄNDERUNGEN STEYR/ENNS (PRACK) 3A: ENGLISCHER THEATERWORKSHOP (BAISCHER)
8.-9.5.	WORKSHOP „EMOTIONALE KOMMUNIKATION“ IN LOSENSTEIN (WALCH)
9.5.	LETZTER SCHULTAG 5. KLASSEN
11.-13.5.	SCHRIFTLICHE MATURA
11.5.	4A: WORKSHOP SELBSTBEWUSSTSEINS-TRAINING (ECKER/PICHLER)
18.5.	3. SGA SITZUNG 2A: EXKURSION LINZ (PICHLER/BUCHBERGER)
19.5.	FIGURENTHEATER WORKSHOP: THEATER „TRITTBRETTL“: „FLORIANS WUNDERBARE REISE ÜBER DIE TAPETE“ (WOLFSGRUBER/SUPPANTSCHITSCH)
20.5.	4A: EXKURSION WIEN/PSYCHOLOGISCHES INSTITUT (ECKER/PICHLER) 3A: WORKSHOP MIT DEM THEATER „TRITTBRETTL“ (SEINFELD)
22.5.	LSR: SCHULFREI
23.5.	SCHULAUTONOM SCHULFREI
25.5.	NOTENKONFERENZ : SCHRIFTLICHE MATURAARBEITEN 1A: MATHEMATIK WORKSHOP (FENZL)
25.5.-29.5.	1B: SOMMERSPORTWOCHE IN MILLSTATT (HAINZL/WALD)
27.5.	3A: EXKURSION STEYR AUEN (PRACK) 4A: ENGLISCH WORKSHOP (CERMAK/WINTER)
29.5.	19:00: PREISVERLEIHUNG IGAS-PREIS IM RATHAUS STEYR (AICHINGER)

Joseph Werndl

Der Krisenfeste.
Eine Krise ist nicht erst eine Erfindung der heutigen Zeit. Auch aus früheren Epochen sind Wirtschaftskrisen bekannt. Das 19. Jahrhundert, zum Beispiel, war nicht nur eine Epoche großer Errungenschaften und Erfindungen, sondern auch eine sehr krisenbehaftete Zeit. Während dieser Zeit war es nicht selbstverständlich, dass Arbeiter eine Wohnung für ihre Familien oder ärztliche Versorgung vom Arbeitgeber garantiert bekamen.
Im Zuge eines Geschichteprojekts bei Frau Mag. Stöffelbauer sollten wir ein fiktives Interview mit dem Mann schreiben, der eben diese Dinge für seine Arbeiter möglich machte:
Wir begaben uns auf eine Reise durch die Geschichte, um Joseph Werndl zu treffen, ein Mann, der versuchte, krisenfest zu sein.

Stefanie Leigep, 4B

Steffi: „Au, verflucht! Diese blöde Zeitmaschine.. Für das nächste Mal bau ich Sicherheitsgurte ein… Wo bin ich hier eigentlich?“
Joseph Werndl: „Was ist das denn für ein wundersames Gefährt? So etwas habe ich noch nie gesehen! Woraus ist es gemacht, wie funktioniert es?“
S: „Oh, tut mir Leid, habe ich Sie erwischt, ist alles in Ordnung?“
JW: „Erwischt? Nein, keinesfalls, junge Dame! Aber können Sie mir erklären, was das hier ist?“
S: „Ein alter Schrotthaufen ist das, das kann lange dauern, bis der wieder funktioniert… Dabei wollte ich doch Joseph Werndl suchen! Dieses blöde Mistding macht nichts als Ärger!“
JW: „Sie suchen mich? Wie kann ich Ihnen denn helfen?“
S: „Sie sind Joseph Werndl? Oh, tut mir Leid, ich habe Sie in meinem momentanen Ärger gar nicht erkannt! Wenn ich mich vorstellen darf, mein Name ist Steffi!“
JW: „Sie haben mich gesucht? Kann ich Ihnen denn irgendwie helfen? Und wie kommt es denn, dass Sie so alleine an diesem Ort sind? Junge Damen in Ihrem Alter sind selten in einer Arbeitersiedlung zu finden, noch dazu so alleine und dann noch mit einer so großen Maschine…“
S: Ich bin… naja, mit diesem Ding hier… Das ist meine Zeitmaschine.“
JW: „Eine Zeitmaschine? Wirklich erstaunlich! Ich bin ja selber Erfinder, aber auf die Idee bin ich noch nicht gekommen… Aus welchem Jahr stammen Sie?“
S: „Naja… 2009…“
JW: „So weit sind Sie gereist! Das ist ja wirklich unvorstellbar!“
S: „Sie sagen es… Aua!“
JW: „Haben Sie sich etwa bei der Landung verletzt?“
S: „Sieht ganz so aus… aber ich war immer schon ein kleiner Tollpatsch, nicht weiter schlimm!“
JW: „Das möchte ich nicht gehört haben! Wir wollen doch nicht, dass Sie sich irgendwo anstecken, kommen Sie mit, ich habe ein Haus in der Nähe!“
S: „Jetzt wo Sie es sagen… ich bin tatsächlich im Wehrgraben gelandet… Mann, das sieht ja echt… anders aus… die Schule steht gar nicht… Aber da, he, da steht die Schwimmschule!“
JW: „Sie kennen die Schwimmschule? Das überrascht mich jetzt aber! Aber wenn Sie wollen, können wir gerne hinein schauen, es wird sich sicher auch dort Verbandszeug finden lassen. Kommen Sie!“
S: „Meine Güte… so sah die also früher aus… Jetzt ist sie ja komplett umgebaut worden, nachdem beim Hochwasser so viel zerstört worden ist…“
JW: „Wirklich? Ihre Zeit hört sich wirklich spannend an…“
S: „Ich finde das hier alles aber auch sehr spannend! Ich bin eigentlich wegen einer Schulaufgabe her gekommen… Dürfte ich Ihnen vielleicht ein paar Fragen stellen, während wir, ähm… den Verbandskasten suchen?“
JW: „Fragen Sie ruhig, ich finde es sehr amüsant und interessant, mit Ihnen zu sprechen!“
S: „Nun ja… zu Beginn wollte ich gerne einmal fragen… in welchem Jahr bin ich eigentlich gelandet? Irgendwo zwischen 1831 und 1889 müsste es ja schon einmal sein…“
JW: „1831… in dem Jahr bin ich am 26. Februar geboren worden. Aber nein, Sie befinden sich gerade im Jahre 1880!“
S: „Dann habe ich ja doch ein gutes Jahr erwischt… ich dachte schon, ich hab die Uhr beim Absturz kaputt gemacht und bin irgendwo früher gelandet… Darf ich Sie fragen, als was Sie eigentlich arbeiten, Herr Werndl? Sie waren vorher so interessiert an meiner Zeitmaschine…“
JW: „Ich bin der Vorsitzende einer Waffenfabrik und zum Teil auch Erfinder. Ich nehme mal an, da Sie hier alles aus ihrer Zeit kennen, kennen Sie Steyr sehr gut und kennen sich zum Teil hier aus!“
S: „Ich wurde selbst in Steyr geboren… und ja, ich kenne die Gebäude zum Teil. In meiner Zeit sehen sie zwar wesentlich älter aus und es sind mehr

Mai

geworden, aber der Ursprung befindet sich unverkennbar hier!“
JW: „Die Wohnungen habe ich für meine Arbeiter bauen lassen, damit sie mit ihren Familien in Steyr auch eine Bleibe haben. Ich kümmere mich gerne darum, dass es meinen Arbeitern gut geht. Die Wohnungen habe ich für sie bauen lassen, auch die Schwimmschule und alle meine Arbeiter und ihre Familien erhalten eine kostenlose medizinische Versorgung. Aber lassen Sie mich doch erst einmal ihren Ellbogen ansehen, Sie bluten ja!“
S: „Ach wo, das ist nur ein Kratzer. Vielmehr interessiert mich, was Sie hier alles machen! Ich weiß, dass Sie für die Stadt Steyr eine sehr, sehr wichtige Rolle spielen. Aber der Unterricht liegt bei mir schon etwas weiter zurück, deswegen bin ich neugierig… sollte Ihnen eine Frage zu weit gehen oder unangenehm sein, dann sagen Sie es ruhig!“
JW: „Ich denke nicht, dass das ein Problem werden sollte. Was möchten Sie denn noch wissen?“
S: „Sie haben doch vorher gesagt, dass Sie Erfinder seien… Was meinen Sie damit?“
JW: „Wie schon erwähnt, bin ich der Vorsitzende einer Waffenfabrik. Meine Fabrik stellt Waffen her, die einen ganz speziellen Verschluss haben, den Tabernakelverschluss. Damit können Hinterladergewehre viel schneller wieder eingesetzt werden.“
S: „Naja, so ein Waffenfan bin ich dann nicht… aber es ist bestimmt schwer, so etwas zu bauen…“
JW: „Auch nicht schwerer, als überhaupt einen Verschluss zu bauen, um es in Ihrer Sprache auszudrücken. Aber ich betätige mich auch noch anders. Ich bin gerade dabei, mir etwas einfallen zu lassen, was das Licht betrifft. Ich möchte etwas entwickeln, das es möglich macht, durch Elektrizität nachts Licht brennen zu lassen. Aber ich bin noch am Beginn meiner Planungen…“
S: „Da machen Sie sich mal keine Sorgen, ich glaube fest daran, dass sie das schaffen und Steyr zum Leuchten bringen! Und soweit ich gehört habe, hält der Kaiser sehr viel von ihnen, ihn wird das bestimmt interessieren, was Sie hier vollbringen. Aber wie sieht das eigentlich mit ihrer Fabrik aus? Arbeiten da viele Leute?“
JW: „Ich versuche, so vielen Menschen wie möglich einen sicheren Arbeitsplatz zu bieten. In meiner Fabrik werden bis zu 8000 Gewehre in der Woche hergestellt, zurzeit arbeiten 14.673 Männer in den Fabrikhallen für mich. Zuerst hatte ich eine eigene kleine Firma, weil mein Herr Vater nichts von meinen Vorschlägen wissen wollte, die ich aus Amerika und Deutschland mitgebracht habe… aber als ich die Firma geerbt habe, konnte ich durch eine Neuaufrüstung der K.u.K. Armee sehr viele Arbeitskräfte gebrauchen und auch sehr viel Geld… ich habe die Firma zuerst mit meinem Bruder und meiner Mutter geleitet, als wir sie dann aber in eine Aktiengesellschaft umgewandelt hatten, war ich alleiniger Inhaber. Wir haben zwar schon viele Arbeiter, wir bauen aber immer noch aus, ich werde also noch einige brauchen!“
S: „Das sind vielleicht viele! Und dann auch noch so viele Gewehre in einer Woche... Ist wohl gerade Hochsaison!“
JW: „Sie haben eine wirklich lustige Sprache, wenn ich mir das erlauben darf.“
S: „Dürfen Sie, ich kann mir denken, dass viele meiner Phrasen nicht sehr geläufig sind in dieser Zeit. Das kommt erst, tut mir Leid!“
JW: „Das macht doch nichts, wirklich! Für Sie sind viele meiner Phrasen, wie Sie das nennen, sicher auch nicht mehr so geläufig wie in meiner Zeit. Aber erzählen Sie doch einmal etwas über Ihre Zeit, Sie haben vorher erwähnt, dass ich immer noch als wichtiger Mann in der Geschichte unserer schönen Stadt gelte! Woran merkt man das?“
S: „Aber hallo, Sie sind der vielleicht wichtigste Mann in der Steyrer Geschichte, wenn ich so überlege! Sie haben so viele tolle Dinge gemacht, Steyr zu einem wichtigen Teil seiner Geschichte und seiner Bedeutung gebracht und ihre Fabrik ist jetzt um einiges größer geworden! Sie produziert vielleicht keine Waffen mehr, weil das in meiner Zeit nicht mehr das Notwendigste ist, aber die früheren Steyrer Werke sind um ein Vielfaches größer und bedeutender geworden. Und für Sie als Person gibt es sogar ein Denkmal!“
JW: „Ein Denkmal? Womit habe ich denn diese Ehre verdient?“
S: „Warten Sie einmal, ich hab doch hier irgendwo… wo ist es denn nur… hier! Ein Foto!“
JW: „Wirklich erstaunlich, so viel Farbe! Ist diese Technik sehr aufwendig?“
S: „Nicht wirklich… Fotoapparate werden immer besser und kleiner… aber das finde ich jetzt nicht so wichtig. Viel wichtiger finde ich ihre Bedeutung für diese Stadt! Und was Sie alles schon gemacht haben, so viele Reisen!“
JW: „Wien… die Vereinigten Staaten… ja, ich denke, ich habe schon so einiges von der Welt gesehen!“
S: „Ich denke auch, das Denkmal wurde Ihnen gesetzt, weil Sie einfach ein sehr gutmütiger Mann sind. Sie waren immer gut zu Ihren Arbeitern, das ist leider nicht immer selbstverständlich, schon gar nicht zu den Bedingungen, die zurzeit herrschen…“
JW: „Deswegen bin ich froh, dass ich immer weiter ausbauen kann, weil wir viele Aufträge bekommen haben. Da ist es nur recht und gut, wenn ich meinen Arbeitern auch gute Bedingungen bereit stelle!“
S: „Und privat? Ich sehe Sie immer nur als Geschäftsmann… Haben Sie Familie?“
JW: „Ja, das habe ich! Meine Frau Caroline, ich liebe Sie wirklich über alles… und meine Kinder erst! Wenn ich frei habe, versuche ich immer, so viel Zeit wie möglich mit ihnen zu verbringen. Ich glaube, jetzt sind sie aber gerade in der Schule. Franz, Ludwig und Eduard und Caroline und Anna… sie sind wirklich etwas ganz Besonderes.“
S: „Das hört sich ja wirklich wundervoll an… da fange ich doch gleich an, meine Familie zu vermissen… Aber ich möchte noch so viel wissen! Was haben Sie denn eigentlich zur Politik zu sagen? Das würde mich echt mal interessieren, schließlich leben Sie noch in einem ganz anderen System als ich!“
JW: „Ein anderes System? Wie meinen Sie das denn?“
S: „Äh… nicht so wichtig… Aber stimmt es, dass Sie durch ihre Fabrik und Ihre Erzeugung von Waffen Einfluss auf die militärische Stärke von Österreich hatten?“
JW: „Ich weiß nicht, ob man das wirklich so ausdrücken kann… Als ich mit einem Freund den Tabernakelverschluss dem Kaiser vorstellte, hatten wir gerade eine wichtige Schlacht verloren und das kaiserliche Heer brauchte dringend neue Gewehre, was zu einem Aufschwung in meiner Fabrik führte. Darüber bin ich froh.“
S: „Und sonst? Ich habe gehört, Sie waren auch politisch in Steyr tätig!“
JW: „Ja, das war ich. Ich bin ein aktiver Bürger, wenn man es so ausdrücken möchte. Ich war Major der Bürgerwehr, wurde danach Mitglied im Gemeinderat und sogar Landtagsabgeordneter.“
S: „Wow, so etwas wie einen Gemeinderat gab es damals schon? Ich hätte nicht gedacht, dass diese Institution der Politik schon so lange existiert…“
JW: „Haben Sie nicht vorher gesagt, dass es seine Zeit brauchen würde, bis Sie die Zeitmaschine repariert hätten? Vielleicht kann ich Ihnen helfen, kommen Sie!“
S: „Das wäre sehr nett… ich würde nämlich schon ganz gerne auch wieder nach Hause kommen… Und soweit ich das richtig verstanden habe, sind Sie sicher ein technisches Genie, das mir helfen kann, die Schrottmühle wieder zum Laufen zu bekommen…“
JW: „Es wird mir eine Freude sein, Steffi!“

Stefanie Leigep

Quellen:
http://www.communic.at/pdf/seminararbeiten/seminararbeit_waffen.pdf
http://de.wikipedia.org/wiki/Josef_Werndl
http://de.wikisource.org/wiki/ADB:Werndl,_Josef
http://books.google.at/books?id=q9d6uS_u15YC&pg=PA232&lpg=PA232&dq=Josef+Werndl+Politiker&source=bl&ots=FBlcYoflaO&sig=OWExKDNf7JTtSgc_W39H9ZLL_KY&hl=de&ei=vPTLSZiqOsSN-Abmwu3HBg&sa=X&oi=book_result&resnum=4&ct=result#PPA234,M1
http://www.3sat.de/3sat.php?http://www.3sat.de/specials/67747/index.html

Die Kriseneltern

Es war am Donnerstag, dem 30.April.
Wir waren gerade erst umgezogen,...

Melanie Gumpenberger, 3A

...nach Sankt Florian. Und da der Umzugsprozess schon fast abgeschlossen war, fand meine Mutter, dass es nun an der Zeit war, uns, also sie, meine Schwester und mich, bei der Gemeinde zu melden. So weit, so gut.
Die „Krise“ bekam ich dann erst, als der Meldeprozess, den meine Mutter als „gleich abgeschlossen“ bezeichnet hatte, sich in eine gefühlte Ewigkeit zu ziehen schien, und das, obwohl ich schon Stress hatte, meinen Zug zu erwischen.
Gelangweilt, und etwas hektisch begann ich dann den Gang auf und ab zu wandern, prüfte den Teppich und die Decke, betrachtete die Namensschilder neben den Türen und sah mir die dazugehörigen Personen an. Wie interessant. Und als ich dann das dritte Mal beim schwarzen Brett vorbeikam, meine Augen aufs Neue wahllos die unansprechenden Poster und Flyer überflogen, fiel mir zum ersten Mal, ein weißes Plakat auf. Es hing ganz unten links. Eigentlich sah es nicht besser als die anderen aus, aber durch eine Kleinigkeit unterschied es sich dann doch. In der rechten oberen Ecke war ein Bild zu sehen, das mein Interesse weckte. Das zeigte ein Herz mit einem schwarz gekleideten Kind darin. Beides wirkte wie von Kinderhand gemalt. Die Botschaft übertraf die Optik dann aber noch.
Das Plakat sollte routinierte Eltern und Familien ansprechen, die ausreichend Patz bei sich zu Hause hatten.. Diese Eltern sollten bei entsprechendem Interesse eine fundierte Vorbereitung für eine Tätigkeit als Kriseneltern bekommen. Wenn man nun also ein spontanes und offenes Elternpaar war, hatte man die Möglichkeit ein Kleinkind oder einen Säugling bei sich zu Hause aufzunehmen. Sie sollten sogar eine psychologische Betreuung und einen Arbeitsvertrag bekommen.
Ziemlich verwundert und etwas schockiert las ich mir den Text mehrere Male durch, um dann endlich zu begreifen, was mir vermittelt werden sollte. Familien in Not, sei’s durch Geldnot, die uns durch die Wirtschaftskrise nun alle betrifft, oder in privater Zwangslage, sollten nun die Möglichkeit haben, ihre Kinder bis zum Volksschulalter, an andere, besser organisierte und vertrauenswürdige Eltern abzugeben. D.h. Kinder in anstrengenden Entwicklungsphasen sollten an andere Stellen „ausgelagert“ werden.
Diese ziemlich überraschende Erkenntnis schien mich wie eine Welle zu überfluten und zwang mich vorerst in die Knie. Ja, das meine ich ernst. Ich kniete vor dem Plakat auf dem Teppich. Nicht aus Begeisterung, nicht aus Entsetzen.
Einerseits empfand ich die Idee der Entlastung von, in welcher Hinsicht auch immer, überforderten Familien als recht gut, brauchbar und auch durchführbar. Andererseits fragte ich mich dann doch, welche Krise einen dazu bringen könnte, seine eigenen Kinder wegzugeben. Würde ein liebender Elternteil nicht alles tun, um seine Kinder bei sich behalten zu können?
Es liegt natürlich nicht in meiner Hand zu entscheiden, wie jemand mit einer Krise, welcher Art auch immer, umzugehen hat. Ich kann nur für die Kinder, die für keine Art von Krise letztverantwortlich sind, hoffen, dass auch ihnen die Möglichkeit gegeben wird, in guten und glücklichen Verhältnissen aufzuwachsen. Und wenn die leiblichen Eltern das Gefühl haben, dies nicht verwirklichen zu können, dann sollten dies vielleicht doch eine Zeit lang die Krisenpflegeeltern sein. Aber meiner Meinung nach nur so lange wie nötig. Denn wenn ich an dieser Schule eines gelernt habe, dann ist das die Wichtigkeit von Eltern für eine positive Entwicklung von Kindern.

Melanie Gumpenberger

Gastronomie

in der
Zwickmühle

Sebastian Drescher, 2B

Die Wirtschaftskrise trifft alle, so auch die Gastronomie. Heimische Wirte müssen rasch und klug handeln um bestehen zu bleiben. Trotz allem noch die gewünschte Qualität zu behalten, ist oberstes Gebot.

Interviews mit zwei Gastronomen aus dem Raum Steyr zeigen, welche Probleme bewältigt werden müssen, um den Standard aufrecht zu erhalten, und welche Maßnahmen ergriffen werden, um vorzusorgen. In beiden Betrieben ist die Situation fast identisch, was wiederum aufzeigt, wie die Krise die Allgemeinheit betrifft.

Inwiefern betrifft die Wirtschaftskrise die Gastronomie?
Nun ja, wie alle wissen, braucht man Lebensmittel, um ein Restaurant zu führen. Die Lebensmittelpreise steigen, wir leiden mit.
Wie stark beeinflusst dies die Preise in den Betrieben?
An dieser Stelle gibt es verschiedene Arten damit umzugehen. Erhöhe ich die Preise bei Speisen und Getränken, erlaube ich mir Qualitätsverluste oder suche ich mir alternative Warenanbieter.
Geht damit nicht auch ein Verlust an Qualität einher?
Mit Sicherheit wird dies bei einigen Restaurants der Fall sein, jedoch muss ich mich als Gastronom darauf besinnen, meinen Gast wie einen „Kaiser“ zu behandeln, und an diesem Punkt entscheiden: Erhalte ich meine qualitativ hochwertigen Produkte und biete weiterhin das Beste oder möchte ich meinen Umsatz nicht einbüßen und gehe bei der Qualität Kompromisse ein.
Wie sieht es denn nun bei der Personaleinsparung aus?
Bei wachsenden Kosten muss natürlich auch hier eine Entscheidung getroffen werden, entlasse ich Personal, so müssen die anderen um ein Vielfaches mehr arbeiten, was wiederum eine große Belastung ist.
Gibt es denn einen Weg um die Krise gut durchzustehen?
Natürlich, nur muss ich für den Betrieb den richtigen Weg finden, der für jeden anders aussieht.

Nun, jeder muss sich entscheiden. Einen einheitlichen Weg gibt es nicht, um wirklich „krisenfest“ zu sein.

Sebastian Drescher

(Sebastian arbeitet in der Freizeit als Koch. Anm. d. Red.)

Ciao a tutti

7. Mai 2009
Mailand, Italien

Ilona Stütz, Maturajahrgang 2007/08

Vor etwa einer Woche befand sich in meinem elektronischen Posteingang eine Nachricht mit der Frage, ob ich nicht einen Beitrag für den diesjährigen Jahresbericht schreiben könnte, um zu berichten was sich seit dem vergangenen Juni alles getan und verändert hat, wohin es mich nach der **ba.kip!** verschlagen hat und wie sich mein Leben seitdem gestaltet.
So kommt es, dass ich nun hier sitze und versuche alle Erlebnisse der letzten 11 Monate chronologisch und nach Aktualitäts- und Relevanzkriterien zu ordnen.

Den Plan für dieses Jahr hatte ich schon im April letzten Jahres aufgestellt und fixiert und nur eine nicht bestandene Matura hätte daran etwas ändern können. Schon vor einigen Jahren hatte ich den Entschluss gefasst, nach der Schule ein Jahr im Ausland zu verbringen und so kam es, dass ich schon im Februar neben der Schule vor allem sehr viel Zeit damit verbrachte, Au Pair Familien zu suchen, was sich als gar nicht so einfach herausstellte.
Denn um eine Familie zu finden, sollte man sich für eines der vielen Länder der Welt entscheiden, wobei ich mich zumindest schnell für einen Kontinent entschieden hatte, so blieb nur mehr die Frage, wohin ich innerhalb Europas wollte.
Anfangs dachte ich mir, dass es wohl am vernünftigsten und am „einfachsten" wäre in ein englischsprachiges Land zu gehen, da ich dieser Sprache mächtig bin.
So konzentrierte ich mich auf die Suche innerhalb Irlands und Englands, wobei sich bald herausstellte, dass es nicht das Richtige für mich sein würde und ich doch etwas mehr Abenteuer wagen wollte. Denn was sprach dagegen, noch eine weitere Fremdsprache zu erlernen?
Somit war ich dann sozusagen offen für alles und schnell bekam ich zwei Anfragen aus Mailand und wie der Kopfleiste des Briefes zu entnehmen ist, wurde es das schöne Mailand.

Gleich nach der Maturareise Ende Juni in Griechenland ging es das erste Mal nach Italien und gemeinsam mit den Kindern und jeweils einer der Großmütter war ich je zwei Wochen am Meer und zwei Wochen in der norditalienischen Pampa.
Dieser Monat war wahrhaftig ein Abenteuer, zwei Mädchen mit acht und fünf Jahren, eine italienische Großmutter die nur spärlich Englisch kann und ich; frisch aus der Schule, fließend Englisch nur kein Wort Italienisch- Missverständnisse und zeitweise Chaos vorprogrammiert.

Den August verbrachte ich noch einmal in Österreich um pünktlich zum Schulanfang Ende August wieder nach Mailand zurückzukehren. Das Leben in Mailand mit der Familie verläuft relativ missverständnislos, wobei ich hier erklären sollte, dass ein sehr großer Teil der Familie Deutsch spricht. Auch die Kinder gehen auf die Deutsche Schule in Mailand. Sprachbarrieren gibt es daher im Haus kaum welche, nur die fünfjährige Carlotta redet zeitweise ohne Punkt und Komma und es fallen ihr Wörter nicht ein oder sie fehlen ihr noch im aktiven Wortschatz, wenn sie etwas erklären will. Dann hilft entweder ihre große Schwester Francesca („Fra, come si dice in tedesco?") oder wir versuchen gemeinsam, das Wort zu erraten und uns gegenseitig Wörter zu erklären.
Wenn ich in diesem Jahr eines geworden bin, dann krisenfest. Denn mittlerweile bin ich selbst im größten Trubel - und den gibt es im schönen Italien meist nonstop - die Ruhe selbst. So lange sich keiner verletzt, keine bleibenden Schäden entstehen, nichts kaputt wird und die Situation nicht vollkommen ausartet, ist alles noch in Ordnung, beziehungsweise kann ich perfekt den Eindruck vermitteln, als wenn ich Herr über die Lage wäre.

Mittlerweile ist es Mai und das Ende meiner Mailandzeit ist in absehbare Nähe gerückt.

Auf dieses Ende blicke ich mit einem lachenden und einem weinenden Auge, denn so anstrengend es auch manchmal sein kann, immer wieder die selben Grundsatzdiskussionen im Keim ersticken zu müssen oder sie auszudiskutieren und wegen Kleinigkeiten eine Weltuntergangstragik zu erleben, so ist es das wert, im Vergleich zu all den Möglichkeiten die sich mir sonst geboten hätten.
Vor allem die Chance innerhalb von zehn Monaten eine Sprache relativ gut erlernt zu haben, entschädigt für so manche Mühen. Mich auf Italienisch mitzuteilen geht inzwischen recht gut und gelegentliche Fehler zerstören den Sinn der Aussage nicht. Das Hörverständnis ist mehr oder weniger bestens und auch das Anwenden der Italienischkenntnisse in Form von Niedergeschriebenem ist möglich. (Diesen Juni steht mir noch das CILS-Examen bevor, welches vergleichbar ist mit dem Cambridge Certificate…)

Mittlerweile bin ich froh, nicht in ein englischsprachiges Land gegangen zu sein, denn ich treffe ohnehin Leute aus der ganzen Welt hier und meist ist die gemeinsame Sprache dann doch Englisch, wodurch ich nicht einroste.
Freundschaften habe ich in diesen Monaten viele geschlossen, manche fester, manche zeitlich begrenzter, aber ich habe für die kommenden Ferien und Jahre genug Reiseziele: Deutschland, Australien, England, Amerika, eventuell Kolumbien- wer weiß.

Meine Pläne für das nächste Jahr stehen seit letztem Dezember fest, das Studium muss noch etwas warten und ich werde ab Mitte September noch einmal für etwa neun Monate ins Ausland gehen, in den Südwesten Frankreichs, nach Toulouse. Dieses Mal mit „Arbeitssprache" Englisch, da die Eltern Amerikaner sind. Auf die Alltagssprache Französisch bin ich dennoch gespannt.

Als Resümee würde ich behaupten, dass es auf jeden Fall die richtige Entscheidung war, mir mit dem Studium noch etwas Zeit zu lassen und erst noch die Freiheit zwischen Schule und „Ernst des Lebens" zu nützen um die große weite Welt kennen zu lernen, denn ich habe meiner Meinung nach sehr davon profitiert, und ich kann es nur weiterempfehlen, sich auf Abenteuer einzulassen.

Tanti cari saluti,
Ilona Stütz

Poster

	JUNI
3.6.	1A: MATHEMATIK WORKSHOP (FENZL)
8.-10.6.	MÜNDLICHE MATURA 5A
12.-13.6.	SCHULAUTONOM SCHULFREI
15.6.	2A: PROJEKT DID, D (PICHLER/BAISCHER)
18.6.	4B: WORKSHOP SOZIALVERSICHERUNG (STEGLICH) „DER SINN IST APFELMUS“ABSCHLUSSPERFORMANCE TFK „DAS EMOTIONALE IN DER KOMMUNIKATION ODER WARUM WIR UNS OFT NICHT VERSTEHEN.“ (WALCH)
20.6.	4A/4B: WORKSHOP „ELEMENTARE MUSIKPÄDAGOGIK“ G. SCHIMPL (KÖNIG-KARNER)
24.-26.6.	MÜNDLICHE MATURA 5B
29.6-3.7.	2A: SOMMERSPORTWOCHE MATTSEE (LEITUNG: AMSTLER)
30.6.	4B: LEHRAUSGANG BMW WERK STEYR (STEGLICH)

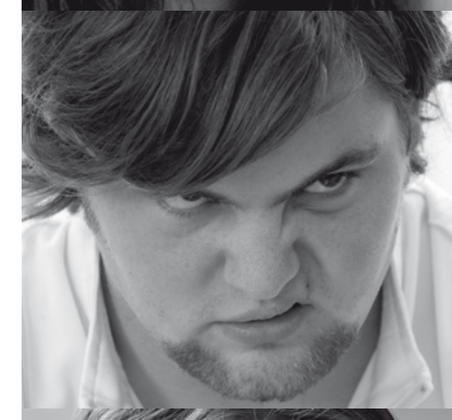
Der Sinn ist Apfelmus

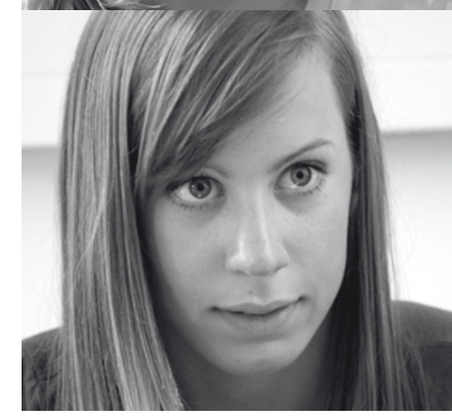
Talentförderkurs: „Das Emotionale in der Kommunikation oder warum wir uns oft nicht verstehen“ an der **ba.kip! steyr**

Leitung: Claudia Walch
14 Schüler/innen aus 1A, 1B, 2A, 2B, 4Bg

Begabung ist ein dynamischer Begriff. Begabung ist keine Konstante. Sie kann sich ein Leben lang verändern. Mönks (Nijmegen) bezeichnet Begabung als ein individuelles Fähigkeitspotential für gute oder sehr gute Leistung auf einem oder mehreren Gebieten.
Damit dieses Fähigkeitspotential (intellektuelles, kreatives, soziales, musisches, praktisches, psychomotorisches) optimal zur Entfaltung kommen kann, bedarf es einer günstigen Beeinflussung der nichtkognitiven Persönlichkeitsmerkmale, wie zum Beispiel der Stressbewältigung und der Leistungsmotivation, wie auch der Umweltmerkmale, die die familiäre Lernumwelt, das Familienklima, das Klassenklima oder kritische Lebensereignisse mit einschließt. Ohne permanente Wechselwirkung des Potentials mit der sozialen Umwelt ist Lernen nicht möglich, wie auch die Motivationsförderung ein wesentlicher Bestandteil der Begabungsförderung sein muss. Aljoscha Neubauer (Graz) hat durch Zwillings- und Adoptionsstudien erkannt, dass bei Kindern- und Jugendlichen Intelligenzunterschiede 50% auf Gene (Vererbung), 25% auf Umwelteinflüsse der Familie und 20% auf außerfamiliäre Einflüsse insbesondere der Schule beruhen (5% sind Messfehler). Demnach kann die Schule etwa 20% Einfluss auf die Begabungsentwicklung durch Stimulation nehmen. Daraus lässt sich ableiten, dass Begabungsförderung am Besten durch gute Zusammenarbeit der Schulpartnerschaft gelingen kann.
Als ein Teil der Begabungsförderung an der **ba.kip! steyr** begann heuer im Jänner der Talentförderkurs (TFK) „Das Emotionale in der Kommunikation oder warum wir uns oft nicht verstehen“. Die Nominierungen der Schüler/innen erfolgten einerseits durch Lehrer/innen, die die Voraussetzungen für teilnehmende Schüler/innen, mittels Checkliste (festgelegte Kriterien im kognitiven, sozialen, kreativen und musischen Bereich) beurteilten. Andererseits konnte sich ein(e) Schüler/in auch selbst bewerben oder von Peers vorgeschlagen werden.
Im ersten Teil des TFK, der in Losenstein stattfand, gingen wir Ursachen unseres Unverständnisses dem anderen gegenüber auf den Grund. Wie kann man Störungen der Kommunikation erkennen? Ergänzen sich unterschiedliche Kommunikationsmodelle? Kommunizieren auch Tiere untereinander? Welche Arten von Kommunikationen gibt es überhaupt? Wie beeinflussen unsere Emotionen ein Gespräch? Welchen Verlauf nehmen unsere Emotionen und wie gehen wir damit um? Kann man Emotionen über Körpersprache und Prosodie (Sprachmelodie) lesen? Ist Musik Kommunikation?
Erste Konzepte im Bereich Theater und Videoarbeit konnten für unsere Abschlussperformance im Juni entwickelt werden und in weiteren Treffen an der Schule Gestalt annehmen. Im zweiten Teil im Mai (wieder in Losenstein) unterstützte uns die international tätige Performerin, Schauspielerin, Regisseurin SUN SUN bei der Ausarbeitung unserer Projekte. Sun Sun zeigte uns auch Körperübungen, die Schauspieler praktizieren, wie isolierte Bewegungen trainieren, Übungen zur Maske (Mimik), Übungen für die Stimme. Manches war für uns ungewohnt und neu.
Am 18. Juni konnten wir die Ergebnisse unserer Arbeiten im KV RÖDA zeigen. „Der Sinn ist Apfelmus“ war ein Stück des Abends.
Wir danken für die finanzielle Unterstützung Stiftung Talente, KulturKontakt-Austria und der Landeskulturdirektion der O.Ö. Landes-regierung. Für die ideelle und tatkräftige Unterstützung unserer Freunde und aller Helfer möchten wir herzlich unseren Dank aussprechen. Und gerne möchten wir uns bei dem KV RÖDA für die Unterstützung und Kooperation nicht nur in finanzieller Hinsicht bedanken!

Claudia Walch





Zukunftspläne

der Maturantinnen und
Maturanten

5A

Ulla Silber:	Kindergartenpädagogin
Christina Semper:	Kindergartenpädagogin
Sandra Lappi:	Kindergartenpädagogin od. PH
Maria Schimböck:	Kindergarten- od. Früherziehungspädagogin
Eva Lindner:	Kindergarten- od. Früherziehungspädagogin
Kerstin Lindner:	Kindergarten- od. Früherziehungspädagogin
Kathrin Holzmann:	Kindergarten- od. Früherziehungspädagogin
Carmen Brandner:	Kindergarten- od. Früherziehungspädagogin
Christina Schramseis:	Kindergarten- od. Früherziehungspädagogin
Elisabeth Huemer:	Kindergarten- od. Früherziehungspädagogin
Petra Forstenlechner:	Kindergarten- od. Früherziehungspädagogin, od. evtl. Gebärdendolmetscherin
Katrin Buchner:	Kindergarten- od. Früherziehungspädagogin, Tanzpädagogik
Bettina Pranzl:	Kindergarten- od. Hortpädagogin
Marlene Schafellner:	Kindergarten- od. Hortpädagogin
Astrid Pühringer:	Akademie für Biomedizinische Analytik oder Kindergartenpädagogin
Doris Gumpoldsberger:	Studium
Bettina Wieland:	Studium: Psychologie
Ariane Ziegelmeyer:	Studium: Veterinär Medizin
Nadine Kirchstetter:	Studium: Humanmedizin
Julia Eberlberger:	Studium: Medizin
Hanna Gegenhuber:	Studium: Internationale Betriebswirtschaft
Sara List: Studium:	Umweltpädagogik
Verena Schaupp:	Kolleg für Innenraumgestaltung & Möbeldesign
Iris Proksch:	Au Pair in Amerika
Alexandra Rohrmoser:	Au Pair in Amerika
Stefanie Stögmüller:	Au Pair in Amerika, dann PH
Karina Stadler:	Au Pair Amerika, dann Studium

5B

Verena Viehböck:	Früherziehungs- od. Kindergartenpädagogin
Sabine Bader:	Früherziehungs- od. Kindergartenpädagogin
Doris Fischenender:	Früherziehungs- od. Kindergartenpädagogin
Christina Zeitlhofer:	Hortpädagogin, Fitnesstrainerin
Julia Plann:	PH
Doris Plaß:	Volksschullehrerin (PH Diözese Linz)
Magdalena Buha:	Volksschullehrerin (PH Diözese Linz)
Veronika Unger:	Volksschullehrerin (PH Diözese Linz) od. Studium Logopädie
Stefanie Templ:	Sonderschullehrerin (PH Linz)
Barbara Felton:	Freinetpädagogin an VS (PH Linz)
Lukas Heiserer:	Bundesheer, dann Hauptschullehrer (PH Diözese Linz)
Lisa Punkenhofer:	Hebammenschule (Linz 2010)
Regina Gappmaier:	FH Soziale Arbeit
Sandra Madler:	Akademie für Ergotherapie
Katharina Kobler:	Akademie für Ergotherapie
Stefanie Hiesmayr:	Akademie für Ergotherapie bzw. Physiotherapie
Karina Rohrauer:	Akademie für Physiotherapie, Reitpädagogin
Carina Krendl:	Studium
Stefanie Mayr:	Studium: Umweltwissenschaften oder Kindergartenpädagogin
Elisabeth Prechtl:	Studium: Wirtschaftspädagogik (Erwachsenenbildnerin und Personalberaterin)
Carina Steiner:	Studium: Biologie (Uni Wien) später noch Philosophie
Catharina Cernkovic:	Studium: Psychologie (KF Graz)
Elisabeth Altrichter:	Au Pair? Studium: Publizistik od. Kommunikationswissenschaften
Gisela Kaltenböck:	Studium: Pharmazie (KF Graz)
Barbara Mayr:	Studium: Pharmazie (KF Graz), od. transkulturelle Kommunikation; oder FH: Soziale Arbeit
Katrin Gruber:	Lokführerin
Michael Pachner:	Zivildienst, dann König von Österreich
Martina Baumgartner:	Freiwilliges soziales Jahr in Indien, dann Sonderschullehrerin (PH) oder internationale Entwicklung
Franziska Riegler:	Freiwilliges halbes Jahr in Afrika

4. Reihe: Eberlberger, Gegenhuber, Lindner, Lappi, Rohrmoser, Lindner
3. Reihe: Gumpoldsberger, Kirchstetter, Wieland, Pranzl, Stadler, Huemer, Holzmann
2. Reihe: Proksch, Silber, Ziegelmeyer, Schramseis, Brandner-Rattenschlager, Forstenlechner, Buchner
1. Reihe: Ecker, Schaupp, List, Schaffelner, Schimböck, Stögmüller, Semper

29 Schülerinnen

Klassenvorständin
Mag.[a] Edith Ecker

Klassensprecherin
Hanna Gegenhuber
Stellvertreterin
Julia Eberlberger

Carmen Brandner-Rattenschlager
Katrin Buchner
Julia Eberlberger
Petra Helga Forstenlechner
Hanna Gegenhuber
Doris Gumpoldsberger
Kathrin Holzmann
Elisabeth Huemer
Nadine Isabell Kirchstetter
Sandra Manuela Lappi
Eva Maria Lindner
Kerstin Lindner
Sara Helene List
Bettina Pranzl
Iris Victoria Proksch
Astrid Pühringer
Alexandra Rohrmoser
Marlene Schafellner
Verena Elisabeth Schaupp
Maria Schimböck
Christina Schramseis
Lisa - Maria Schüßleder
Christina Semper
Ulla Silber
Karina Anna Stadler
Stefanie Stögmüller
Bettina Wieland
Ariane Ziegelmeyer

5A

32 Schülerinnen

Klassenvorständin
Marlis Wald

Klassensprecherin
Tamara Braml
Stellvertreterin
Karina Illich

Magdalena Angerbauer
Kathrin Berndl
Jessica Bloderer
Tamara Braml
Anna-Rosina Bürscher
Verena Deutsch
Melanie Froschauer
Lisa Garstenauer
Daniela Gärtner
Petra Gmainer
Nicole Maria Halmer
Lisa Heidel
Karina Maria Illich
Julia Kammerhofer
Johanna Maria Kopf
Katrin Kornberger
Cornelia Kronsteiner
Nina Christina Lang
Eva Losbichler
Julia Anna MariaMargetich
Magdalena Daniela Menrath
Kerstin Mitterhauser
Christina Öller
Monika Ramsebner
Julia Rosenberger
Lisa Marie Schwarz
Patrizia Nadina Sciarrino
Elisabeth Sieghartsleitner
Simone Sommer
Lisa Maria Streißlberger
Angelika Wagner
Tanja Wintergerst

4. Reihe: Mitterhauser, Gmainer, Kammerhofer, Schwarz, Kronsteiner, Margetich, Streißlberger, Sciarrino, Menrath, Garstenauer
3. Reihe: Wintergerst, Ramsebner, Wagner, Sieghartsleitner, Kopf, Öller, Berndl
2. Reihe: Braml, Sommer, Kornberger, Bürscher, Wald, Angerbauer, Illich
1. Reihe: Bloderer, Heidel, Froschauer, Lang, Gärtner, Deutsch, Rosenberger
nicht abgebildet: Halmer, Losbichler

1B

	JULI
2.7.	KUSTODENSITZUNG SCHULSCHLUSSKONFERENZ 3B: THEATERWORKSHOP (STEGLICH)
7./8.7.	AUFNAHMEPRÜFUNGEN
9.7.	KLASSENPRÄSENTATIONSTAG
10.7.	GOTTESDIENST, ZEUGNISVERTEILUNG UND ABSCHLUSSKONFERENZ
11.7.-12.9.	SOMMERFERIEN

EXE 09

Körperprozesse - Unser Beitrag zum Jahr der Naturwissenschaften

Mag.ª Edith Ecker

Schülerinnen der 3. Klassen beteiligten sich heuer unter Leitung von Mag. Margit Schwaiger und Mag. Edith Ecker an der Experimentale 2009.
Dieses oberösterreichweite Projekt soll Kindern, Schülerinnen und Interessierten Naturwissenschaft auf eine Art und Weise näher bringen, die Neugierde weckt. Dafür wird die Messehalle Wels in der letzten Schulwoche für drei Tage zu einem Science Center, in dem Experimente gezeigt und ausprobiert werden können. Unterstufen- und OberstufenSchülerinnen, Jugendliche aus AHS und BHS zeigen dort in der riesigen Halle ihre Versuche zum Mitmachen.
Wir überlegten uns, welche Experimente geeignet wären, um unter einem gemeinsamen Motto sowohl Chemisches als auch Physikalisches zeigen zu können. Schließlich entschieden wir uns für den menschlichen Körper und die Darstellung von drei Prozessen:

Die Lungenfunktion
Ein Luftballon als Lunge in einer unten offenen Glasflasche und Wasser als Zwerchfell zeigen, wie durch Unterdruck die Luft in die Lunge gesogen wird, wenn man die Flasche leicht aus dem Wasser hebt, und wieder hinausgedrückt wird, wenn man die Glasflasche wieder weiter ins Wasser taucht.
Das Lungenmodell wurde von Andrea Pühringer, Renate Binder und Maria Riepl aus der 3B vorbereitet.

Das Kreislaufsystem
Mit einer im Modellbaukatalog bestellten händisch kurbelbaren Benzinpumpe wird gefärbtes Wasser durch ein Schlauchsystem gepumpt. Die Pumpe stellt das Herz dar, ein Schlauch wird so auf eine Holzfigur geklebt, dass es dem Blutkreislauf entspricht. Die Pumpe befördert nun das „Blut“ durch die „Adern“. Wird der Schlauch an einer Stelle etwas zusammengedrückt, was einer Gefäßverengung entspricht, steigt der Widerstand beim Kurbeln, das „Herz“ tut sich schwerer.
Aus der 3A stellten Christina Ahrer, Kerstin Dorfmayr, Michaela Krenmayr, Tatjana Kronsteiner, Alina Pollak, Sophie Ströbitzer, sowie Julia Buchegger unter Mithilfe von Herrn Buchegger den Blutkreislauf-Mann samt Pumpsystem her.

Der Magen
Durch Essigsäure, Zitronensäure und die in Coca Cola enthaltene Phosphorsäure soll das saure Milieu des Magens dargestellt werden. Damit kann die Wirkung auf verschiedene Lebensmittel untersucht werden. So staunten auch die Lehrerinnen, wie man einem Hühnerknochen damit Kalk entziehen kann, wodurch er ganz weich wird.
Die Versuche zur Magensäure wurden von Beate Bachler, Lisa Blasl, Lisa Gruber, Melanie Gumpoldsberger und Klara Mühlberghuber aus der 3A durchgeführt.

In der letzten Schulwoche werden die beteiligten Schülerinnen diese Versuche einem interessierten Publikum auf der Experimentale präsentieren.

Edith Ecker

Beispiele

Schriftliche Reifeprüfungen

Mag. Dr. Martin Vogelhuber, Mag.ª Edith Ecker,
Mag.ª Ulrike Steglich

Schriftliche Teilprüfung aus Pädagogik einschließlich pädagogischer Psychologie, Philosophie und Soziologie

Fachprüfer: Dr. Martin Vogelhuber

1. Lernen ist ein Prozeß, der, wenn er beim menschen betrachtet wird, hoch komplex ist. Arbeite heraus, welche Lerntheorien uns die klassische Psychologie einschließlich der Tiefenpsychologie anzubieten hat. Erarbeite daraus Deine Sicht des menschlichen Lernens und ziehe daraus deine pädagogischen Schlüsse für die Arbeit mit Klein- und Kindergartenkindern!

2. Inwiefern hängen erziehung und ethik zusammen? Begründe diesem Zusammenhang unter Zuhilfenahme ethischer Konzepte, wobei Du wohlbegründet Zeugnis von Deinem erziehrischen ethos ablegen sollst!

Schriftliche Reifeprüfung aus Deutsch Prof. Mag. Ulrike Steglich
Haupttermin 2008/09
5A-Klasse

Bearbeite eine der folgenden Aufgabenstellungen:
Themenstellung A) Argumentation, KurzgeschichteWie jede Nation wird auch Österreich unterschiedlich wahrgenommen und beurteilt. Gefühle, Assoziationen entstehen, Aussagen werden diskutiert. „Österreich ist ein Labyrinth, in dem sich jeder auskennt.“ Helmut Qualtinger
„Österreich ist eine Insel der Seligen.“ Papst Paul VI
„Wenn man Österreichs Lebensfähigkeit ernsthaft und begründet negiert hatte, begann es zu blühen. Wenn Österreich für die Welt verloren schien, entstand es triumphal.“ Hans Weigel
Kein Geringerer als Egon Friedell hat gesagt: „Über Österreich zu schreiben ist schwer!“ Und doch versuchen es Autorinnen und Autoren immer wieder, mit wechselndem Erfolg und mit bisweilen gar nicht wechselndem Inhalt. Thomas Bernhard, Marlene Streeruwitz, Elfriede Jelinek, Robert Menasse und viele andere - sie alle setzen sich mit dem Spannungsbogen aus Literatur - Heimat - Politik auseinander.
Erwin Ringel hat den Begriff der „österreichischen Seele“ geprägt. Paula von Preradovic ist als Verfasserin in dem Text der österreichischen Bundeshymne voll des Lobes für Österreich.
Formuliere in deinem Text Statements, die deiner Einschätzung dieses Staates, seiner Bevölkerung und seiner Stellung in Europa bzw. der Welt entsprechen. Welche Beziehung hast du zu Österreich?
Verwende die unterschiedlichen Aussagen der Zitate und den Text der österreichischen Bundeshymne als Impulse für die Auseinandersetzung mit der Thematik.
Empfindest du so etwas wie ein Heimatgefühl? „Heimat ist da, wo ich verstanden werde und verstehe.“ Karl JaspersTextgattung: Argumentation
Verfasse im kürzeren Teil deiner Arbeit einen Text, in dem der „Homo Austriacus“ mit seinen liebenswürdigen und weniger liebenswürdigen Seiten der Protagonist ist. Textgattung: KurzgeschichteThemenstellung

B) Interpretation, Argumentation Ilse Aichinger: Das Fenstertheater
Interpretiere den literarischen Text! Erarbeite inhaltliche, thematische und formale Aspekte!
Beziehe im zweiten und kürzeren Teil deiner Arbeit zu den im Text aufgeworfenen Themen Stellung und gehe dabei u.a. der Frage nach, ob dieser Text mehr als 35 Jahre nach seiner Veröffentlichung immer noch Aktualität besitzt.Textgattung: Argumentation

Schriftliche Teilprüfung aus Pädagogik einschließlich pädagogische Psychologie, Philosophie und Soziologie

FachprüferIn: Mag. Edith Ecker

Folgende Themen sind zu bearbeiten:

1.
Als Erzieher/in muss man seine pädagogischen Interventionen oft rechtfertigen, vor der/m Kindergartenleiter/in, vor den Eltern, in seltenen Fällen vor den Behörden. Man sollte sich also genau überlegen, welche Erziehungsmaßnahmen geeignet sind, um ein Kind in diese Gesellschaft zu erziehen und wie diese Maßnahmen ethisch gerechtfertigt werden können.
Erläutere, welche Erziehungsmaßnahmen Du bei Kindern anwenden würdest und rechtfertige diese auf der Grundlage einer ethischen Argumentation.

2.
Die beiden New Yorker Kinderärzte Alexander Thomas und Stella Chess untersuchten in den 1980er Jahren Verhaltensmerkmale von Kindern im ersten Lebensjahr und deren weitere Entwicklung. Sie fanden heraus, dass angeborene Charaktermerkmale eine gewisse Stabilität besitzen, wenn auch die Umweltbedingungen einen Einfluss auf deren Ausprägung haben.
Typologien versuchen, stabile Verhaltensmerkmale von Erwachsenen zu einem Typus zusammenzufassen, sodass Persönlichkeiten leichter eingeornet werden können. Immer wieder werden diese Pauschalierungen von Psychologen kritisiert.
Diskutiere ob die unterschiedlichen Temperamente von Kindern in einem bestimmten Persönlichkeitstypus münden können. Untermauere Deine Argumente durch konkrete Beispiele.

Matura

Mitarbeiter/innen

Gabriele Moser, Sekretärin
Luzia Faderl, Sekretärin
Dr.in Bettina Schmidl, Schulärztin
Silvana Braunstein, Kindergartenhelferin
Gerti Schaumberger, Horthelferin
Hans Schaumberger, Haustechnik
Maria Fiala, Reinigung

Lehrende

Direktion:	Mag. Dr. Manfred Holzleitner	RK, REK
Administration:	Mag. Annette Fenzl	M, GWK, INF
Abteilungsvorständin:	Brigitta Grabner	DID, Praxis, RME

Mag. Martina Adlberger	D
Mag. Andreas Aichinger	BE
Mag. Theresia Aistleitner	M
Veronika Amstler	LE
Mag. Ingrid Baischer-Bründl	D, E
Beate Maria Brunner	TGE, ERL
Mag. Werner Buchberger	BE, WE
Mag. Barbara Cermak	E, GWK
Peter Denk	GIT
Brigitte Dostal	UKG
Mag. Edith Ecker	PÄD, HSP, PH, EPWA
Mag. Marianne Hainzl	E, LE
Mag. Gerald José Hatzmann	WE, RE
Elisabeth Hendorfer	SOKI
Margit Hirtenlehner	UKG
Martina Hochrieser	UHE
Nasser Imani	GIT
Ilse Irauschek	FL
Mag. Elisabeth König-Karner	MU, FL
Roswitha Leidl	GIT
Christa Marzy	GIT
Petra Mikota	UKG
Martha Pichler	DID, Praxis, Montessori
Mag. Peter Prack	PH, CH, BU, GSHL, PHYG
Mag. Christian Puritscher	RK
Heide Putz	SOKI
Sylvia Reitbauer	DID, Praxis, Montessori, ECHA
Mag. Maria Schardax	MU, GIT, CHG
Mag. Hartwig Schwaiger	D, GSK
Mag. Margit Schwaiger	CH, BU
Ilse Seinfeld	DID, Praxis, RME
Mag. Karl Josef Stegh	WE, BE, INF, PRÄ
Mag. Ulrike Steglich	D, GWK
Mag. Martina Stöffelbauer	E, GSK
Leopoldine Suppantschitsch	DID, Praxis
Mag. Dr. Martin Vogelhuber	PÄD, HSP, GSK, KPER, EPWA
Claudia Walch	FL, TFK
Marlis Wald	DID, Praxis
Mag. Gerhard Winter	E, GWK
Ingeborg Wolfsgruber	DID

in Karenz:

Ilse Kratochwil	DID, Praxis
Theresia Kronberger	DID, Praxis
Elisabeth Wurzer	DID, Praxis

5. Reihe: Winter, H. Schwaiger, Reitbauer, Grabner, Puritscher
4. Reihe: Amstler, Stöffelbauer, M. Schwaiger, Aichinger
3. Reihe: Wald, Fenzl, Marzy, Aistleitner, Baischer-Bründl, Hainzl
2. Reihe: Schardax, Denk (davor), Suppantschitsch, Pichler (davor), Wolfsgruber, Vogelhuber, Irauschek, Cermak
1. Reihe: Seinfeld, Ecker, Holzleitner, Prack, Walch

Einzelbilder:

1. Reihe: Adlberger, Brunner, Buchberger, Dostal, Hatzmann, Henndorfer
2. Reihe: Hirtenlehner, Hochrieser, Imani, König-Karner
3. Reihe: Leidl, Mikota
4. Reihe: Putz, Stegh, Steglich

Es ist viel zu früh gewesen, um aus
dem Leben zu scheiden, die Freunde
und Mitschüler zurückzulassen,
hinüberzugehen.

Die Lücke, die bleibt, hat uns verändert,
erwachsener werden und enger
zusammenrücken lassen.

Der Schock sitzt immer noch tief, die
Fragen nach dem, was das Leben ausmacht
und was der Tod wohl bringt, nagen weiter.

Nur die Hoffnung, dass es eine
Bestimmung gibt, dass ein Gott uns lenkt
und alles Unglück auch ein Gutes haben
kann, ist der Trost, den wir haben, um uns
liebevoll und dankbar an die gemeinsame
Zeit mit Steffi zu erinnern.

Edith Ecker, Klassenvorständin

Umle